Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 349 Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 30. Juli 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 29. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 90. Prämien-Anleihe 126. Neueste Anleihe 108. Schles. Bank-Verein 83½. Oberschlesische Litt. A. 124½. Oberschles. Litt. B. 113 B. Freiburger 114½. Wilhelmsbahn 33¾. Neisse-Brieger 48. Tarnowitzer 32½ B. Wien 2 Monate 72⅞. Oesterr. Credit-Aktien 62½. Oest. National-Anleihe 58⅝. Oest. Lotterie-Anleihe 61¼ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 129½. Oesterr. Banknoten 72⅞. Darmstädter 77. Commandit-Antheile 84¾. Köln-Minden 164½. Rheinische Aktien 91½. Posener Provinzial-Bank 87¾. Mainz-Ludwigshafen 109. — Fest.

Berlin, 29. Juli. Roggen: animirt. Juli-August 46, August-Sept. 46, Sept.-Oktbr. 47, Oktbr.-Novbr. 47⅛. — Spiritus: höher. Juli-August 19¼, August-Septbr. 19¼, Sept.-Oktbr. 19⁵⁄₁₂, Okt.-Nov. 18⅞. — Rüböl: fest. Juli-August 12¼, Sept.-Oktober 12⁵⁄₁₂.

Das Ministerium Palmerston.

Durch den Rücktritt des Kriegsministers Lord Herbert ist eine Modifikation des gegenwärtigen Whig-Cabinets nöthig geworden, welche die Belastung des bisherigen Ministers des Innern George Cardwell Lewis mit dem Portefeuille des Krieges zur Folge hatte. Das dadurch leer gewordene Ministerium geht an G. Grey über, und der bisherige Chief Secretary von Irland Cardwell wird Kanzler des Herzogthums Lancaster; während Sir Robert Peel in seine Stelle einrückt.

Diese jetzt zur vollbrachten Thatsache gewordenen Veränderungen (S. Nr. 348 d. Z.) wurden indessen schon in einer londoner Correspondenz der „Allg. Ztg." vom 16. als bevorstehend gemeldet, und in Verbindung mit gleichzeitig eingetretener oder vorhergegangenen Ereignissen als eine Schwächung der Regierung charakterisirt.

„Die Regierung — schrieb der Correspondent — hat den Lordkanzler verloren; sie hat Sir R. Bethel verloren, der für sie ein Thurm der Stärke war im Unterhaus, und ihr ein Element der Schwäche ist auf dem Wollsack; jetzt verliert sie einen so vorzüglichen Militär-Administrator wie Lord Herbert; den Sir George Lewis verpflanzt sie in ein Amt, für welches er nicht geeignet ist; Herr Cardwell wird faktisch außer Wirksamkeit gesetzt, und Lord J. Russell verläßt das Unterhaus, wo er allein etwas vermocht und gegolten hat. Und vor allem hat Lord Palmerston bei diesen Anordnungen sich ganz rücksichtslos auf die Ansprüche der jüngern Mitglieder seiner Partei gezeigt, und gleichgiltig für ihre Zukunft. (Mit Ausnahme Sir R. Peel's.) Die liberale Regierungspartei des Landes liegt jetzt in den Händen einer selbstsüchtigen Coterie alter Männer, die sich krampfhaft an ihre politische Existenz anklammern, und jeden, der noch nicht Fünfzig auf dem Rücken hat, für regierungsunfähig halten. So ist es ihnen gelungen, mehrere von den bestbefähigten Männern ihrer Partei zu disgustiren, oder vor den Kopf zu stoßen."

Die „Allg. Ztg." zweifelt, daß dieser Versuch, das Ministerium mit altem und abgenutztem Material zu flicken, Bestand verheiße; England sei ohne „Männer" und ohne „Maßregeln", und die Whig-Regierung werde, falls ein ernstes Ereigniß hereinbräche, vor der Session 1862 in Trümmern gehen.

Diese Auffassung der Sachlage, wie man sie in der „Allg. Ztg." ausspricht, findet jetzt in der „Times" ihre Bestätigung. Auch dieses, dem Whig-Kabinet bisher stets freundlich gesinnte Blatt, findet, daß „Diejenigen, welche jeden Wechsel an und für sich als ein Uebel betrachten, und ihn blos dann rechtfertigen würden, wenn wirklich eine Aenderung zum Besseren erzielt werden könnte, diese (Kabinets-) Arrangements schwerlich billigen würden."

„Es läßt sich — fährt die „Times" fort — den Männern, die ihre Stelle jetzt gewechselt haben, allerdings viel Gutes nachsagen, dem Stellenwechsel selbst aber nur sehr wenig. Sir George Lewis hatte in dem Ministerium des Innern gerade die Arbeit gefunden, die für ihn paßte. Wir alle wissen, daß er ein gesundes Urtheil besitzt; aber daß er einer raschen Entschließung fähig und mit Combinationstalent ausgestattet sei, ist uns nicht bekannt. Die Ernennung Sir Robert Peel's ist ganz gewiß zweckmäßiger, als die, von der früher die Rede gewesen war. Daß er ein Amt annimmt, durch welches er 6 Monate im Jahre nach Irland gebannt und die anderen 6 Monate in die allerhitzigsten Parteikämpfe verwickelt wird, beweist, daß es ihm mit seiner politischen Carriere sehr ernst geworden, und daß er entschlossen zu sein scheint, in die Fußtapfen seines Vaters zu treten. Kann er seine Instinkte über Recht und Unrecht genügend meistern, dann dürfte er in Irland populär und der Regierung daselbst nützlich werden. — Zur Entschuldigung Lord Palmerston's in Betreff der vorgenommenen Personal-Veränderungen mag füglich der Umstand hervorgehoben werden, daß er in seiner Wahl durch die Verhältnisse beschränkt worden ist. Nachdem der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in's Oberhaus tritt, wo bereits die Staatssekretäre der Kolonien und der Admiralität sitzen, wäre es, selbst in der gegenwärtigen ruhigen Zeit, nicht möglich gewesen, das Portefeuille des Krieges einem Pair zu übergeben. Es mögen im Oberhause leicht dazu Befähigte vorhanden sein, trotzdem war es nicht denkbar, die Vertreter aller dieser Ministerien ins Oberhans zusammenzubringen. Lord Palmerston hat das Eingeständniß gemacht, daß die Jüngeren unter seinen Anhängern zum Posten eines Staatssekretärs nicht befähigt sind. Es ist dies das traurigste Geständniß, das je ein großer Staatsmann abgelegt hat. Alle unsere früheren Parteiführer waren nicht blos Herren des Tages, sondern Gründer von politischen Schulen. Walpole behalf sich, so lange er konnte, bis der Zweig, den er gepflanzt hatte, zum kräftigen Baum herangeschossen war; und auch er hatte seine Politik auf Männer vererbt, die sie in seinem Geiste fortzuführen verstanden. Die Pelhams und ihre Nachfolger, welche nur zu lange eine rein persönliche Politik befolgt hatten, hinterließen in der That nur eine Schule des Eigennutzes und der Intrigue. Spätere Generationen jedoch zeichneten sich durch Prinzipien und Ueberzeugungen aus, denen sich jederzeit würdige Schüler anschließen. Canning hatte nie Mangel an bedeutenden Kollegen; Huskisson hat seine Prinzipien der Gegenwart als Vermächtniß hinterlassen; Peel lebt heute noch in den glänzendsten Rednern des Tages. Ist es möglich, daß die Veteranen unserer Tage keine jungen Talente groß gezogen haben sollten, die ihre Traditionen fortpflanzen und ihnen im Kampf mit ihren Gegnern beistehen könnten? Wenn dem so ist, so liegt darin der größte Vorwurf gegen eine große Partei, der keine andere Hilfsquellen zu Gebote stehen, als alle Regierungsämter unter ein paar alte Veteranen zu vertheilen, die mit verächtlicher Verzweiflung auf ihre jungen Anhänger blicken. Wir können es kaum glauben, und halten es darum für nöthig, daß die Regierung zu so armseligen Hilfsmitteln ihre Zuflucht nimmt, wie sie jetzt gethan."

Wenn schon regierungsfreundliche Blätter, wie die „Times" einen solchen Ton anschlagen, so kann man es der Opposition nicht übel nehmen, daß sie mit großem Hohn auf den Mangel an Capacitäten in den Reihen der Whigs hinweist. „Lord John Russell, sagt der „Herald", ist nothgedrungen nun auch pensionirt worden, nachdem ihm seine Freunde seit Jahren vergebens gerathen hatten, sich zur Ruhe zu begeben. Mit seinem Uebertritt ins Oberhaus ist die Auflösung der Whig-Partei besiegelt. Von den großen Parteiführern, die England so lange regiert haben, ist kein einziger mehr im Unterhause übrig. Es giebt keine jungen Whigs. Die Generation, welche es jetzt übernimmt, die englische Politik zu leiten, kümmert sich nicht um deren Vergangenheit, glaubt nicht an deren Doctrin. Lord John Russell hinterläßt keinen Nachfolger, dem er die von Lord Grey übernommene Erbschaft anvertrauen könnte. Sein Gefolge wird sich bald zerstreuen. Diejenigen von ihnen, welche in der Politik blos persönliche Zwecke verfolgen, werden sich Radicale nennen, und alle Verpflichtungen, welche die äußerste radicale Fraction heischt, übernehmen, freilich mit dem innern Vorbehalte, der Erfüllung derselben so lange wie möglich aus dem Wege zu gehen. Diejenigen aber, denen vor Allem die Erhaltung der Landesinstitutionen am Herzen liegt, werden allmählich zur conservativen Partei übertreten. Gerade so, wie es hier und da einen alten Herrn giebt, welcher der Mode seiner Jugendzeit treu geblieben ist, und die Leute durch seine beinahe vergessene Tracht zum Lachen reizt, so wird die nächste Generation verwundert auf ein paar excentrische Gestalten blicken, die sich noch Whigs nennen."

Uebrigens werden bereits Stimmen laut, welche aus diesem Verfall der großen liberalen Partei in England die Nutzanwendung für Deutschland machen. Indeß liegt darin wohl eine vorsätzliche Verblendung gegen die offenbare Thatsache, daß gerade bei uns ein Verjüngungsprozeß im Flusse ist, welcher uns davor bewahrt, die großen Parteigruppirungen in Coterien verknöchern zu lassen, wie dies allerdings das Schicksal der Whig-Partei in England geworden zu sein scheint.

Preußen.

** **Berlin,** 28. Juli. [Das Jahn-Denkmal. — Graf Bernstorff. — Die Reise des Geh. Rath Friedberg. — Der Handelsvertrag mit Frankreich] Von hier aus ist ein Aufruf zu Sammlungen für ein Denkmal des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn ergangen, welcher sich den beiden um des Vaterlandes Befreiung hochverdienten Männern, E. M. Arndt und dem Freiherrn v. Stein, in fördernder Thätigkeit zur Erweckung deutscher Männlichkeit und Kraft anschloß. Er ward der Gründer des volksthümlichen deutschen Turnens und eröffnete 1811 den ersten deutschen Turnplatz in der Hasenhaide zu Berlin und sammelte später durch Wort und Beispiel die deutschen Turner unter die vaterländischen Fahnen. Turner, Turnfreunde und Freunde des Vaterlandes haben in Berlin einen Ausschuß erwählt, daß er die Errichtung eines Denkmals für Fr. L. Jahn (am passendsten wohl auf der Hasenhaide bei Berlin) vorbereite und ausführe. Der Grundstein zu dem später zu errichtenden Denkmal sollte bei Gelegenheit des am 10., 11. und 12. August hierselbst stattfindenden, allgemeinen deutschen Turnfestes in der Hasenhaide, gelegt werden. Wie verlautet, hat aber in Bezug auf diesen Theil des Festprogrammes das Polizei-Präsidium Veranlassung genommen, die Genehmigung desselben zu beanstanden, da nicht allein noch nicht die erforderilchen Mittel zur Herstellung des Denkmals selbst, welches ungefähr den Kostenanfwand von 10,000 Thlr. erfordern würde, vorhanden seien, sondern auch der Grund und Boden, auf welchem der Grundstein gelegt werden soll, der Turnplatz des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums und der Realschule, fiskalisches Eigenthum, und es deshalb zunächst auch unbedingt nothwendig sei, die Genehmigung der betreffenden Behörde einzuholen. Der Turnrath hat sich nun deshalb sofort mit einem Gesuch an die letztgenannte Behörde, wie auch an den Minister gewandt, und hofft auf diese Weise das einmal entworfene Programm für die Feier anfrecht erhalten zu können.

— Während sich die Nachrichten über den Uebergang des Portefeuille des Aeußern an Hrn. v. Bernstorff bestätigen, bringt jeder Tag eine neue Charakteristik des letzteren. Was namentlich die Ansicht über die Stellung Preußens zu Oesterreich betrifft, so ist Graf B. ein vorurtheilsfreier Mann, der es in seiner wichtigen londoner Stellung mit Oesterreich sehr gut gemeint hat; aber das ist auch Alles. Mit Preußen wird er es doch jedenfalls besser meinen, und darum muß ihm jeder Gedanke an ein Zusammenhalten mit Oesterreich um jeden Preis nothgedrungen fern liegen.

— Ueber die Reise, welche der Geh. Ober-Justizrath Dr. Friedberg vor Kurzem nach dem Süden unternahm, hören wir, daß Stuttgart nicht sein einziger Zielpunkt war; er hat zuvor auch Karlsruhe berührt, um mit dem dortigen Justizminister über die Art und Weise, wie sich eine gemeinsame deutsche Civilprozeß-Ordnung ohne Vermittlung des deutschen Bundes in's Werk setzen lasse, Berathung zu pflegen. Von Karlsruhe begab sich Dr. Friedberg nach Stuttgart zum Justizminister v. Wächter-Spittler, der ein ganz besonderes Interesse für die Sache an den Tag gelegt hatte und zu umfassender Mitwirkung höheren Orts ermächtigt worden war. Wie wir hören, haben die Besprechungen an beiden Orten der Angelegenheit günstige Resultate zur Folge gehabt. Kurze Zeit, nachdem Dr. Friedberg hierher zurückgekehrt war und hier an betreffender Stelle Bericht erstattet hatte, wurde es für angemessen erachtet, daß die Bemühungen preußischerseits fortgesetzt würden, und in Folge dessen hat sich derselbe bereits vor einigen Tagen zu gleichem Zwecke nach Dresden begeben, um mit dem dortigen Justizminister Dr. Behr, welcher, wie wir seiner Zeit meldeten, dem deutschen Juristentage beigetreten ist, in persönliche Beziehung zu treten. Man glaubt Grund zu der Voraussetzung zu haben, daß Dr. Friedberg, der entweder schon heute oder doch binnen ganz kurzer Zeit zurückerwartet wird, nicht ohne gute Resultate heim kehre. Freilich bleibt dann noch übrig, zunächst die Zustimmung Hannovers zn gewinnen; auf welchem Wege die einschlagenden Versuche gemacht werden, dürfte in Dresden nicht unerwogen geblieben sein.

— Die Schwierigkeiten, welche dem Abschluß eines Zoll- und Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und Frankreich entgegenstehen, sind noch immer nicht gehoben. Man überläßt sich aber auch jetzt noch der Erwartung, daß der Vertrag zu Stande kommen werde. Dem Gerüchte, daß der Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Delbrück seinen Widerstand gegen eine weitere Herabsetzung des Schutzzolles auf baumwollene Gewebe auf ein Gutachten des Hrn. Leonor Reichenheim gründe, glauben wir widersprechen zu dürfen, indem wir Hrn. Delbrück für einen zu unterrichteten Gewerbekundigen erachten, als daß derselbe auf ein Gutachten des Hrn. Leonor Reichenheim hin argumentiren sollte, der von der Handelspolitik so viel versteht als etwa vom Seiltanzen.

√ **Berlin,** 28. Juli. [Bevorstehende Veränderungen in der Polizei-Verwaltung.] Es scheint nun entschieden zu sein, daß die Schutzmannschaft um die Hälfte reducirt werden wird. Auch ist die Veränderung der Bekleidung bereits als ausgemacht anzusehen. Während sonst um die Mitte des Jahres den Schutzmännern zu neuen Röcken Maß genommen wurde, ist es diesmal unterblieben. Man geht vielmehr damit um, die alte Uniformirung der Polizei-Commissarieu und Polizei-Sergeanten wiederherzustellen. Während bis jetzt bei der zum Theil sehr wenig leistenden zahlreichen Polizeimannschaft die Schutzmänner nur 18 Thlr. pro Monat erhalten, soll in Zukunft kein Sergeant unter 300 Thlr. per Jahr angestellt werden. Auch sollen die ganz überflüssigen Wachtposten an den Ecken der Straße eingezogen und durch Polizeipatrouillen ersetzt werden. Natürlich fallen dann auch Functionen, wie sie gar nicht zur Polizei gehören, wie das Besorgen von Droschken auf den Bahnhöfen, fort. Somit würde denn Berlin endlich von den Folgen der Kühlwetter-Hinckeldey'schen Zeit erlöst werden und nicht mehr in Deutschland als unicum dastehen. Wir reihen hieran den Wunsch, daß auch in Beziehung auf Fremden-Controle in Berlin endlich einmal derselbe Liberalismus, wie in Wien und München, gehandhabt werde. In diesen deutschen Hauptstädten kann man tagelang sich in den ersten Gasthöfen aufhalten, ohne daß man nach einer Legitimation gefragt wird, während in Berlin die Polizei sofort von jedem Fremden, wenigstens noch vor Kurzem, Notiz nahm. Endlich dürfte als letzte Spur der früheren Polizeiherrschaft auch die ganz überflüssige Paßcontrole in Wittenberge zu beseitigen sein, welche niemals Gauner an der Flucht verhindert hat, für den ruhigen Reisenden aber eine ganz überflüssige Belästigung ist.

[Das Füsilier-Gewehr.] Das Kriegs-Ministerium hat unterm 18. d. M. nachstehende vorläufige Bestimmungen in Bezug auf das Füsiliergewehr M/60, welche mittelst allerhöchster Cabinetsordre vom 4. d. demselben zugefertigt worden sind, zur Kenntniß der Armee gebracht:

Allgemeine Grundsätze. I. Die Salven mit zwei Gliedern werden beibehalten, können aber auch gliederweise gegeben werden. II. Das Seitengewehr wird nur aufgepflanzt, wenn der Charakter des Gefechts dies erheischt, also bei der Attaque oder bei der Carree-Formation. III. Das Aufpflanzen des Seitengewehrs und das Anortbringen desselben geschieht auf Commando oder auf Signal. IV. Das Commando heißt: „Seitengewehr pflanzt auf." „Seitengewehr an Ort." Das Signal ist: für ersteres Commando . . . . für letzteres Commando . . . . V. Das Aufpflanzen und Anortbringen des Seitengewehrs kann bei allen Lagen des Gewehrs, auch wenn die Abtheilungen in der Bewegung sind, durch Commando oder auf das Signal geschehen. Das Gewehr wird nach dem Aufpflanzen und nach dem Anortbringen stets in dieselbe Lage gebracht, in welcher es sich vor dem Commando oder dem Signal befand. Eine Ausnahme ist es, wenn das Gewehr bei dem Commando oder dem Signal „Seitengewehr pflanzt auf" gespannt war. Hier muß jeder einzelne Mann vor der Ausführung das Gewehr in Ruhe setzen und dasselbe nach dem Aufpflanzen nicht in die frühere Lage, sondern gleich zur Attaque an die rechte Seite bringen. VI. Wird das Signal zum Aufpflanzen oder zum Anortbringen gegeben, so wird dasselbe von jedem einzelnen Manne ohne weiteres Commando ausgeführt. — Spezielle Bestimmungen. 1) Ist das Seitengewehr nicht aufgepflanzt, und es erfolgt das Commando oder das Signal „Colonne formirt", so pflanzt jeder einzelne Mann des Zuges, der seine Stellung in der Colonne erreicht hat, das Seitengewehr auf und nimmt nach dem Aufpflanzen sogleich „Gewehr auf." 2) Bis auf weitere Bestimmungen richten die Schützen in Bezug auf das Aufpflanzen und Anortbringen des Seitengewehrs sich nach den Bataillonen resp. Compagnien. 3) Wenn das zweite Treffen zur Attaque vorgehen soll, so wird vor dem Beginn der Bewegung das Seitengewehr auf Commando aufgepflanzt. Allgemeine Bestimmungen. A. Bei großen Paraden, sowie bei Paradeaufstellungen und Parademärschen, bei Besichtigungen werden die Seitengewehre auf die Gewehre gepflanzt. B. Die Posten im Garnison-Wachtdienst pflanzen das Seitengewehr auf, sobald es dunkel wird. C. Die Säbeltroddeln an den Seitengewehren werden bei allen Gelegenheiten, wo die Mannschaften ohne Gewehr erscheinen, wie am Faschinenmesser getragen; erscheinen die Mannschaften mit dem Gewehr, so werden sie an der Tasche des Koppels des Seitengewehrs befestigt, wobei der Schieber der Troddeln nicht über zwei Zoll unter der Parirstange des Seitengewehres sitzen darf. D. Die Füsiliergewehre werden ohne Seitengewehre so zusammengesetzt, daß die drei Gewehre eine Rotte sich mit den bis drei Zoll aus den Nuten gezogenen Entladestöcken gegenseitig unterstützen. Ist eine Abtheilung zu zwei Gliedern formirt, so setzen zwei und zwei Rotten die Gewehre zusammen. E. Die Oeffnung des Taschenkoppels, in welcher der Haken des Seitengewehres ruht, ist oben mit einem Schluß zu versehen, um das Ziehen des Seitengewehres zu erleichtern und die Scheide vor dem Herausfallen zu sichern.

[Die Kreuzzeitungspartei und der Hof.] Es ist bekannt, daß die „Berliner Revue" seit einiger Zeit daran arbeitet, dem Throne nahe stehende Personen der Vermittlung heimlicher englischer Einflüsse auf die Politik der Staatsregierung zu verdächtigen. Von der „Süddeutschen Zeitung" darüber zur Rede gestellt, antwortet nun die „Revue": „Zu unseren zahlreichen schlechten Eigenschaften gehört auch die, daß wir gewöhnlich sehr gut unterrichtet sind. Verböte uns daher nicht schon unsere Ehrerbietung, auf ein Mitglied unseres Königshauses hinzuzielen, wir könnten am wenigsten auf einen Einfluß deuten, von dem man selbst versichert, daß er nicht existirt. Nichtsdestoweniger wiederholen wir auch heute, was wir in jenem Artikel gesagt; wir wiederholen, daß es hier neben der englischen Gesandtschaft einen sich nicht auf der geraden Route bewegenden englischen Einfluß giebt, und wenn die Personen, welche die Träger und Vermittler dieses Einflusses sind, ihre Namen gern gedruckt lesen wollen, so bedarf es nur eines kleinen Winkes. Wir kennen den General-Agenten und seine Unterläufer; wir kennen den Inhalt gewisser Berichte, und unsere Sprache wird um so deutlicher werden, je mehr die Intrigue sich entwickelt." — „Nicht bloß einen kleinen Wink — sagt die heutige „Allg. Pr. Z.", — sondern eine förmliche Aufforderung lassen wir der „Revue" hierdurch zugehen, mit jenen Namen u. überhaupt mit der Sprache herauszukommen."

— Die „Berliner Revue" scheint übrigens die Sache ihrer Partei, welcher ihre gleichgesinnten Colleginnen in der Presse schon so empfindlich geschadet haben, möglichst rasch und vollständig ruiniren zu wollen. Ein Pendant zu ihrer Sprache kann man nur in der extremsten demokratischen Presse des Jahres 1848 finden. In seiner gestern ausgegebenen Nummer bespricht dieses Blatt den Einzug der Majestäten in Berlin, kommt dabei auf den von der „N. Pr. Z." angeregten Protest der Stände und sagt hierüber:

„Die Sachlage ist die, daß die Stände nach jeder Thronveränderung begründete landesherrliche Zusicherungen zu gewärtigen resp. zu

erbitten haben mit dem Bemerken," (wie höflich!) „daß sie ihrerseits zur Erbhuldigung bereit seien. Werden jene Reversalien ertheilt, ohne daß der Befehl zur Erbhuldigung ergehen sollte, so werden sich die Stände, wenn auch mit Wehmuth, dessen zu begeben und zu getrösten haben. Von einem Proteste wird erst dann die Rede sein können, wenn man die Stände als Zuschauer zu erscheinen veranlassen, aber ohne Erbhuldigung und ohne Reversalien nach Hause schicken sollte, oder wenn man an ihre Stelle andere Corporationen treten lassen und behaupten wollte, daß durch diese rechtsgiltig die althergebrachte, begründete und berechtigte Erbhuldigung vollzogen sei."

Das ministerielle Blatt behandelt diese Phantasien, wie nicht mehr als billig, nur ironisch, während es sehr ernsten Protest gegen den höhnischen Ton einlegt, in welchem der „Einzug" überhaupt besprochen wird und gegen die von der „Revue" wieder vorgebrachte Behauptung des Vorhandenseins eines heimlichen englischen Einflusses auf die Staatsregierung.

Danzig, 26. Juli. [Erste Sitzung des Nationalvereins.] Die Mitglieder des Nationalvereins, etwa 350 an der Zahl, hielten heute im Artushof ihre erste Versammlung, welche im Auftrage des Comite's Herr Commerzienrath H. Behrens eröffnete. Derselbe hieß zuerst die Fremden willkommen und wünschte, daß die Arbeiten der Versammlung mit demselben Erfolge begonnen und beendigt würden, zu welchem der Nationalsinn berechtige. Zum Vorsitzenden ward Herr Behrend, zum Stellvertreter desselben Dr. Liévin und zu Schriftführern die Herren Rickert und Biber gewählt. Nachdem vor Eintritt der Tagesordnung der Vorsitzende noch des Attentats auf Se. Majestät den König erwähnt und demselben ein Hoch, in welches die Versammlung begeistert einstimmte, ausgebracht hatte, ergriff Herr Schultze-Delitzsch das Wort, um die Bestrebungen des Vereins und die noch immer geringe Theilnahme daran, insbesondere in Preußen, hervorzuheben. Die Rede, von vielen Bravo's unterbrochen, endigte unter stürmischem Applaus. Schließlich wird ein Schreiben des Dr. Metzig aus Poln.-Lissa vorgelesen; die letzten Punkte in demselben erregen große Heiterkeit und lauten, wie folgt: „Preußen vertauscht seine polnischen Besitzungen gegen das Königreich Sachsen, schließt ein Bündniß mit Schweden, Belgien, Holland, England, Frankreich, der Schweiz und Sardinien (jetzt Italien) zu dem Zwecke, Johann IV. in sein volles Recht als legitimer König von Polen einzusetzen. Eine solche Coalition würde der Waffengewalt gar nicht bedürfen. — Das Erbrecht in den sächsischen Fürstenthümern geht auf das Haus Hohenzollern, ihre Agnatur auf die Krone Polen über — Polen und der deutsche Zollverein bilden ein Handelsganzes. — Posen und Danzig werden zu preußisch-polnischen Bundesfestungen gemacht." Hierauf wird zur Tagesordn. übergegangen, der erste Gegenstand derselben ist das Thema: „Worin ist die besondere Berechtigung u. Verpflichtung der Bewohner der Provinz Preußen zur Theilnahme am Nationalverein zu suchen?" Redner Herr v. Hennig-Plonchott und Schuldirektor Gerber (Bromberg), der diese Berechtigung und Verpflichtung auch auf die Provinz Posen ausgedehnt wissen will. — Der zweite Punkt der Tagesordnung ist folgende, vom Rechtsanwalt Lipke vorgeschlagene, die Abgeordnetenwahlen zu den deutschen Landesvertretungen betreffende Resolution: „Die Einigung Deutschlands ist das Ziel, wonach das deutsche Volk ringt. Um dieses Ziel zu erreichen, muß die militärische und diplomatische Leitung Deutschlands in Preußens Hand gelegt, und ein deutsches National-Parlament berufen werden. Das nächste gesetzliche Mittel, dies zu erlangen, ist: in die Abgeordneten-Versammlungen der einzelnen deutschen Staaten Männer zu wählen, deren politische Ueberzeugung und deren Charakter dafür bürgt, daß vor Allen sie diese ihre deutsche Aufgabe erkennen und unerschütterlich verfolgen." Wird einstimmig angenommen. — Hierauf 1 Stunde Pause. Der dritte Gegenstand der Tagesordnung, eine von Dr. Büttner (Elbing) ausgegangene Resolution, das Herrenhaus betreffend, lautet: „Die in Danzig versammelten Mitglieder des Nationalvereins erklären die vollständige Umgestaltung des Herrenhauses für die zunächstliegende und mit Aufwendung aller verfassungsmäßigen Mittel durchzuführende Aufgabe der preußischen Regierung, des Abgeordnetenhauses und des ganzen preußischen Volkes." Wird ebenfalls angenommen. Schluß der heutigen Sitzung.

Den 27. Die heutige zweite Sitzung der Versammlung wurde um 10 Uhr Vorm. eröffnet. Der Zuschauerraum war heute dicht gefüllt. Der Vorsitzende theilt mit, daß bis heute Früh über 340 Theilnehmer zur Versammlung sich in dem Büreau gemeldet haben. Die demnächst folgenden Gegenstände der Tagesordnung: ein Antrag von H. Rickert, betreffend die preußische und deutsche Marine, so wie ein Antrag des Herrn Schultze-Delitzsch, betreffend das Vorgehen der badischen Regierung in der kurhessischen Verfassungsfrage, werden einstimmig angenommen, mit sehr überwiegender Majorität (bis auf 4—5 Mitglieder) auch der Antrag des Herrn v, Forkenbeck, betreffend die Annahme des Programms der deutschen Fortschrittspartei. Den Wortlaut der Anträge selbst, so wie die Verhandlungen über dieselben, behalten wir einem ausführlicheren Bericht vor.

Eine Sammlung für die schleswig-holsteinischen Offiziere ergab die Summe von 141 Thaler 20 Sgr.

Nach einem an die Versammlung gerichteten Gruß des Rechtsanwalts Schultz (Memel) von den in Memel befindlichen 80 Mitgliedern des Vereins, nach einem Hoch auf das Ausschußmitglied, Hrn. Schultze-Delitzsch, auf die Stadt Danzig und das Comite, schloß der Vorsitzende, H. Behrend, dieselbe mit einem freudigen Hinblick auf die Resultate der Verhandlungen, und mit einem dreimaligen Hoch auf das deutsche Vaterland, in welches die Versammlung mit Begeisterung einstimmte.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 26. Juli. [Vom Bundestage.] Nach der gestern vorgenommenen Abstimmung über den am 27. v. M. gestellten Antrag des am 11. November 1852 niedergesetzten Ausschusses, die Feststellung allgemeiner für ganz Deutschland giltiger Normen bezüglich der Heimathsverhältnisse betreffend, ist nunmehr in Betreff der vorzubereitenden Umwandlung des gothaer Vertrags in einen Bundesbeschluß beschlossen worden: „Die höchsten und hohen Regierungen wollen Commissäre an den Sitz der Bundesversammlung zu dem Zwecke absenden, um die Bestimmungen des gothaer Vertrages vom 15. Juli 1851 wegen gegenseitiger Uebernahme der Ausgewiesenen und Heimathslosen und die denselben erläuternden und ergänzenden, vorzugsweise in den Schlußprotokollen der Konferenzen vom 15. Juli 1851, 25. Juli 1854 und 29. Juli 1858 enthaltenen Bestimmungen, unter Berücksichtigung der von der k. österreichischen Regierung in der 28. Bundestagssitzung vom 15. November v. J. vorgeschlagenen Modalitäten und der etwa von anderer Seite zu stellenden Anträge, in ein geordnetes Ganzes zusammenzufassen und das Ergebniß der Bundesversammlung zur definitiven Schlußfassung vorzutragen." Falls sich die Regierungen zu dieser Absendung bereit erklären, soll, auf den Vorschlag des Ausschusses, über den Zeitpunkt für Eröffnung dieser Konferenz und das sonst zum Vollzuge dieses Beschlusses Erforderliche weitere Bestimmung erfolgen. Man wird also wohl bald wieder hier eine Sachverständigen-Kommission beisammensehen, welche das Material zu einem Bundesbeschlusse vorzubereiten hat. Da aber zu diesem Stimmeneinhelligkeit erforderlich ist, so ist, wie auch schon das Minoritätsvotum Preußens bemerkt hat, eine auf das gesammte deutsche Bundesgebiet Anwendung findende Uebereinkunft schon von vornherein ausgeschlossen, da Limburg bestimmt erklärt hat, nicht beitreten zu wollen. Der Ausschuß glaubt diese Schwierigkeit dadurch umgehen zu können, daß Limburg wegen seiner eigenthümlichen politischen Stellung von der Wirksamkeit des künftigen Bundesbeschlusses ausnahmsweise und ohne Konsequenzen eximirt bleibe, wie dies auch in dem Bundesbeschlusse von 1854 wegen Auslieferung gemeiner Verbrecher stipulirt worden sei. Allein es haben sich in der gestrigen Bundestagssitzung gegen den Eingangs mitgetheilten Antrag nicht nur Preußen, sondern auch einige andere Staaten ausgesprochen, und dagegen gestimmt. Das Minoritätsvotum Preußens, wie es dem Antrage der Mehrheit des Ausschusses entgegengestellt wurde, haben wir schon früher erörtert. In demselben ist unwiderleglich nachgewiesen, wie ein Nutzen für die Sache selbst von einer Ueberweisung der vorliegenden Angelegenheit an die Bundesversammlung nicht zu erwarten wäre, und es ist solches auch bisher von keiner Seite nachgewiesen oder auch nur angedeutet worden. Die ganze Natur des gothaer Vertrages steht der Umwandlung in einen Bundesbeschluß entgegen; und die Bemerkungen der Mehrheit des Ausschusses gegen die Ausführung des Minoritäts-Votums vermögen die gewichtigen Gründe des letzteren nicht zu entkräften. Macht man sich nun gleichwohl an eine keineswegs einfache Arbeit, so ist das Nutzlose derselben schon jetzt vorauszusehen, und wird man bedauern müssen, die Kräfte nicht Anderem geübt zu sehen.

[Eisenbahn-Commission.] Die Commission von Generalstabs-Offizieren, welche im Auftrage der Bundesversammlung die verschiedenen Eisenbahnen in den Staaten des deutschen Bundes zu militärischen Zwecken bereiste, ist, nach Erfüllung eines Theils ihrer Aufgabe, vor einigen Tagen wieder hier eingetroffen. Hier wird sie sich nun, wie man dem „N. C." schreibt, damit beschäftigen, das sehr reichhaltige Material, welches sie auf ihrer mehrmonatlichen Reise gesammelt, zu ordnen und zu Ausarbeitungen zu machen, welche bei der ihr ertheilten Mission ins Auge gefaßt waren. Es handelt sich, wie man vernimmt, zunächst um die Aufstellung eines allgemeinen Reglements für den Transport von Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Munitionsgegenständen; dies Reglement wird dann auf den Staats- und Privat-Eisenbahnen in sämmtlichen Bundesstaaten in Anwendung gebracht werden. Die Ausarbeitung desselben soll möglichst gefördert werden, zu welchem Zweck jedem der Generalstabs-Offiziere, die die Commission bilden, von den resp. Regierungen eine Anzahl Offiziere beigegeben sind. Im Bundespalast sind für die Commission besondere Bureaus eingerichtet worden; die Arbeiten sollen bereits seit gestern in vollem Gange sein.

Baden, 26. Juli. [Kapelle. — Zur König Wilhelm-Stiftung.] Nach einer Mittheilung Ihrer Zeitung hat sich in Berlin ein Comite gebildet, welches in unserer lichtenthaler Allee, an der Stelle, wo das Attentat auf den König stattgefunden, eine Kapelle zu erbauen beabsichtigen soll. Hierbei dürfte es vielleicht nicht ungeeignet sein, Folgendes zu erwähnen. Ganz nahe bei jener Stelle, an dem reizendsten Punkte der lichtenthaler Allee, steht im Schatten hoher Linden- und Kastanienbäume ein kleiner unscheinbarer Bildstock von Steinen aufgemauert, bei welchem die Landleute der Umgegend an gewissen Tagen des Jahres ihre Andacht zu verrichten pflegen, zu welchem Zweck derselbe dann mit Blumen, Kränzen und brennenden Kerzen geschmückt wird. Diese prunklose, einfache Andacht hat manche Freunde gefunden, die ihren Beifall durch ein Geldgeschenk zur Erbauung einer kleinen Kapelle an den Tag gelegt, und so hat sich im Laufe der Zeit ein kleiner Baufonds gebildet. Das Terrain mit dem Bildstock ist fast eingeschlossen von einem Grundstück, das sich im Besitze Sr. Majestät des Königs von Preußen befindet. — Zu der König Wilhelm-Stifung ist noch ein namhafter Beitrag von einem unbekannten Geber aus Tegernsee beim hiesigen Bürgermeisteramte eingegangen. (A. Pr. Z.)

Rastatt, 24. Juli. Neuesten Nachrichten zu Folge sollen in Bälde die österreichischen Bataillone, mit Ausnahme des Bataillons vom Regiment Benedeck, von hier weg (die Italiener nach Verona) kommen und durch oberösterreichische Truppen ersetzt werden.

Aus der Pfalz, 25. Juli. Das 8. Säcularfest der Einweihung des alten Kaiserdoms in Speier, welches den 15. August, dem Himmelfahrtstag der Hauptpatronin des Domes, stattfindet, scheint großartige Dimensionen annehmen zu wollen. Außer vielen hohen kirchlichen Würdenträgern, die zur Verherrlichung dieses Festes erwartet und worunter die Bischöfe von Köln, Bamberg, Würzburg, Mainz, Trier und Straßburg nebst einer Anzahl Jesuitenpatres genannt werden, soll mit dem Domfest eine kirchliche Ausstellung verknüpft werden, die im Ganzen 8 Tage dauern und eine Theilnahme in allen Theilen Deutschlands finden soll.

Gotha, 24. Juli. [Staatshaushalt. — Projekt einer Kirchenverfassung.] Nach dem gestern veröffentlichten Voranschlage zum Staatshaushalte unsers Herzogthums auf die Finanzperiode vom 1. September 1861 bis 30. August 1865, wie derselbe mit dem Landtage vereinbart worden ist, stellt sich Einnahme und Ausgabe auf 606,500 Thlr. Der Extraordinär- und Reservefonds ist in letzterer auf 15,387 Thlr. etatisirt. An direkten Steuern sind 179,230 Thlr., an indirekten 195,943 Thlr. in Einnahme gestellt. Auf Verzinsung und Tilgung der Staatsschulden sind 92,222 Thlr., auf das Militärwesen 61,431 Thlr. gerechnet, und es würde nach der in diesen Tagen wahrscheinlich erfolgenden Genehmigung der Militär-Convention mit Preußen diese Etatsposition ungefähr um 1500 Thlr. steigen.

Den „Hamb. Nachr." schreibt man von hier: Die aufgeklärte Geistlichkeit dieses aufgeklärten Landes hat sich den Ruhm nicht nehmen lassen, selbst die Initiative zu einer auf den freiesten Grundlagen ruhenden Kirchenverfassung zu geben und zu diesem Behufe dem Herzoge einen Verfassungs-Entwurf zu überreichen, der dem gemeindlichen und synodalen Element vollständig Rechnung trägt. Hier die Hauptbestimmungen desselben:

Die Pfarrgemeinde bildet die erste Stufe in der Verfassung der evangelischen Kirche des Landes. Dieselbe findet ihre nächste und unmittelbare Vertretung in der kirchlichen Gemeinde-Versammlung, an welcher jeder zu den bürgerlichen Wahlen Berechtigte Theil nehmen kann, und ihre weitere Vertretung in dem Presbyterium (Kirchengemeinde-Vorstand), in welchem die Zahl der weltlichen Mitglieder die durch ihr Amt Berufenen (Geistliche, Lehrer 2c.) um wenigsten drei überschreiten soll. Die Gemeinden eines Kreises bilden die Kreisgemeinde, welche durch die Kreissynode vertreten wird. Dieselbe besteht aus dem Geistlichen jeder Gemeinde und zwei Aeltesten derselben, welche von den Presbyterien in geheimer Stimmgebung gewählt werden. Die Gesammtheit der Kreisgemeinden bildet die Landesgemeinde, welche durch die Landes- (General-) Synode vertreten wird. Diese besteht aus den von den Kreissynoden zu wählenden Abgeordneten und fünf vom Landesherrn zu ernennenden Mitgliedern. Endlich besteht neben der Landessynode ein Oberkirchenrath, dessen fünf Mitglieder, unter welchen wenigstens zwei weltliche sein müssen, vom Landesherrn ernannt werden, und welcher unter anderem gehalten ist, jeder Landessynode die Entwürfe der nothwendigen Gesetze und einen Bericht über alles, was auf kirchlichem Gebit seit der letzten ordentlichen Synode Wichtiges vorgekommen, vorzulegen.

Oesterreich.

Wien, 27. Juli. [Zur ungarischen Frage.] Die zunehmende Besonnenheit des ungarischen Landtags mit der gemessenen Haltung des neuen Hofkanzlers wirken zusammen, schreibt das Organ des Herrn Grafen Clam, das Werk der Versöhnung in Ungarn zu fördern. Ein Brief aus Pesth deute darauf hin. In diesem Briefe, der einer mit den Sachen und Personen, mit den Anschauungen und Tendenzen Ungarns sehr vertrauten Feder zu entspringen scheint, heißt es, daß die Haltung des Grafen Forgach mit größerer Genugthuung aufgenommen wird; sein loyales Rundschreiben an die Obergespäne habe viele ihm feindliche Vorurtheile entwaffnet und viel Boden in der öffentlichen Meinung gewonnen. Der Landtag wird das kgl. Reskript nicht ohne Diskussion en bloc zurückweisen. Deak ist bemüht, und das ist der Kernpunkt des Briefes, seine Partei, die Partei der Mäßigung, zu verstärken und sich eine überwiegende Majorität zu sichern, um die Führerschaft des Landes entschiedener zu übernehmen. Die Aussicht auf ein versöhnendes Compromiß ist nicht aufgegeben; die Antwort auf das Reskript wird nicht minder eindringlich und gründlich berathen werden als die Adresse. Die Parteiungen im Landtage haben nicht aufgehört, wie die pesther Blätter versichern. Die Männer des Beschlusses trösten sich mit der Garibaldi-Hymne; aber in kurzer Zeit werden sie vor der Partei Deaks ganz zahm werden oder es täuschen alle Auspicien. Das Eintreten des Baron Vay im Unterhause wird die gemäßigten Elemente verstärken. — Die „Oest. Z." fügt dieser Mittheilung Folgendes hinzu: „Wir haben guten Grund zur Vermuthung, daß dieses Schreiben aus Pesth von einem Mitgliede des Unterhauses und von einem Anhänger Deak's ausgeht, und deshalb lenken wir die Aufmerksamket besonders darauf; es herrscht in diesem Schreiben eines nationalen Magyaren ein einsichtigerer Geist in die Verhältnisse und die Zustände, als in den blos magyarisch costumirten deutschen Organen. Darauf möchten wir aber

---

Breslau, 29. Juli. [Theater.] Der gestrigen Vorstellung des Othello beizuwohnen, war Referent leider nicht im Stande, und muß die Entschuldigung „unvermuthet eingetretener Hindernisse" zu seinen Gunsten geltend machen. Zugleich auch zu seinem Bedauern; denn nach dem Urtheil competenter Kunstkenner war die gestrige Vorstellung, welche vor gut besetztem Hause stattfand, eine höchst befriedigende. Namentlich soll Herr Lewinsky (Othello) in den letzten Akten eine Impetuosität der Darstellung entwickelt haben, welche eines gewaltigen Eindrucks nicht verfehlte. Daß Frl. Genelli (Desdemona), deren so liebenswürdige Individualität der ihr zugefallenen Aufgabe reichlich entspricht, dieselbe vorzüglich lösen würde, war zu erwarten. Das geehrte Künstlerpaar ward mit Beifall überschüttet. — Leider bestätigt sich die Nachrichten, daß Frau Kierschner ihr Gastspiel, dessen Eröffnungs-Vorstellung bereits annoncirt war, aufgegeben oder doch vertagt hat. Wir wollen wünschen, daß nur letzteres der Fall ist. Inzwischen giebt dieser plötzliche Scenenwechsel dem Frl. Günther Gelegenheit, sich noch in zwei Abschiedsrollen dem Publikum empfehlen zu können. B.

** Pariser Plaudereien.

Paris, den 26. Juli.

Fräul. Zina Richard und Hr. Mérante von der großen Oper haben sich in den Stand der heiligen Ehe begeben. Wenn je ein Pärchen leichtfüßig genug erscheint, um über alle Schwierigkeiten des Lebens hinwegzuhüpfen, so ist es dieses. Dennoch befanden sich beide am Tage vor der Hochzeit in großer Verlegenheit. Frl. Zina, die eine vortreffliche Kameradin ist, bestand durchaus darauf, daß eine Brautjungfer aus dem Ballet bei dem feierlichen Akt der Trauung die Hauptrolle an ihrer Seite spiele, und man begann nun im Tanzfoyer diese Brautjungfer zu suchen. Bürgerliche Tugenden sind bei der großen Oper und selbst in ihrer Pirouettensection nicht so selten, als man glauben sollte; es giebt genug musterhafte Ehegattinnen, welche mit Bürgersfrauen de pur sang dreist in die Schranken treten können. Doch man suchte keine Frauen, man suchte Ehrenfräulein, und ließ die Balletdamen die Revue passiren, als gelte es in Nanterre eine Rosenjungfrau zu krönen. Honny soit qui mal y pense! Es war grade nicht der Mangel an Tugenden, was die Wahl erschwerte. Die eine hatte einen bösen Fuß, die zweite Zahnschmerzen, eine dritte speiste bei ihrer Mutter, eine vierte erwartete einen Onkel aus der Provinz. Man mußte zuletzt auf Frl. Emma Livry, die Schülerin und Freundin der Taglioni, die Erbin ihrer züchtigsten Grazien, die „Sylphide" und den „Schmetterling" zurückkommen, die sich in jeder Hinsicht für dies jungfräuliche Amt eignete, deren freundschaftliche Beziehungen zu Fräulein Zina aber sehr erkaltet waren. Doch man ging in feierlichem Aufzug zur Sylphide und opferte jeden Groll auf dem Altar der Freundschaft. Frl. Livry war eine Brautjungfer, die dem Fest alle Ehre machte. Das Fest war übrigens großartig; auf das Monstrediner folgte ein Ball und man tanzte bis fünf Uhr Morgens, was sich bei Tänzern von Profession schwer begreifen läßt. Wenn sich die Schuhmacher heirathen, improvisiren sie keine Halbstiefelchen bei'm Dessert! Daß die Ehrendamen unserer schönen Kaiserin sich in ihrer ländlichen Muse zu Fontainebleau damit unterhalten, unter der literarischen Leitung Mérimée's einen Roman zu schreiben; daß die Calico's im Sonntagsputz auf den Miethsgaul steigen, um einmal in der Woche den Sportsman zu spielen, daß die Tänzer singen zu ihrem Vergnügen und die Sänger tanzen; das ist Alles selbstverständlich, aber das ist schwer zu glauben, daß ein Ball für die Götter und Göttinnen der Choreographie ein Vergnügen sein soll.

Ich weiß nicht, ob die Feuerlöschmänner auch in ihren Musestunden Gymnastik treiben; keinesfalls haben sie es an Mühe und Gewandtheit bei dem Brand der Opermagazine fehlen lassen. Auch die Diebe waren ganz auf dem Platz und erfreuten sich sehr netter Dividenden in dieser Nacht. Diese Brandritter liefen in die Nachbarhäuser, klingelten, alarmirten das Haus, riefen: sauve qui peut und ernteten dann reichlich in der Verwirrung, die sie ausgesäet. Nicht genug zu bewundern ist der Instinkt, der diese Raubvögel in einem Augenblick dahin führt, wo es Beute zu machen giebt. Woher wußten sie, daß das Feuer zu dieser Stunde, an diesem Orte ausbrechen würde? Dennoch trafen sie so pünktlich ein, als handelte es sich um ein verabredetes Rendezvous. Wenn die ehrlichen Leute ebensoviel Geschicklichkeit und Eifer für das Gute besäßen, wie die unehrlichen für das Böse, dann würde die Welt hundert Procent mehr werth sein, und die siamesischen Gesandten könnten ihrem Herrn und Gebieter sehr schöne Dinge über das Schauspiel schreiben, das unsere Tugenden ihnen darbieten.

Inzwischen legt der Direktor des Hippodrome, Arnault, auf Ihre Excellenzen zu seinem eigenen Besten Beschlag. In seinen Reclamen und auf allen seinen Zetteln gefällt er sich darin zu erklären, daß die Siamesen den Hippodrom zu ihrem Lieblingstheater erwählt haben. Dies giebt natürlich Hrn. Arnault einen hohen Begriff von der Einsicht und der literarischen Bildung Siam's. Wenn die Abgesandten dieses Landes den Hippodrom fleißig besuchen, so geschieht dies offenbar, weil sie die Ansicht Buffon's theilen, daß das Pferd die edelste Eroberung sei, die der Mensch gemacht hat. Von da ist es nur ein Schritt, die Pferde des Hippodroms als die Hofschauspieler der siamesischen Gesandtschaft zu proklamiren. Auch: Le Monstre et le Magicien im Ambigu-Theater hat die Ehre gehabt, die Herren von Siam bei sich zu sehen und natürlich das Ereigniß auf dem Zettel angezeigt. Auch andere Theater folgen diesem Beispiel; denn die Gesandten machen volle Häuser. Wohin sie gehen, strömt die Menge ihnen nach. Der Fürst des Collodiums, Nadar, hat sie photographirt; man weiß nicht, ob er sie geduzt hat, wie er das in der Regel zu thun pflegt; doch verständigt er sich mit ihnen so gut, als ob er das Siamesische verstände. Auch von einem unserer besten Maler wird ein Gemälde ausgeführt, welches den Empfang der Gesandtschaft in Fontainebleau darstellt. Man hat den Herren die Skizze gezeigt. Sie lobten die Aehnlichkeit der Köpfe, die en face dargestellt waren. Doch sie protestirten durchaus gegen die Profile. Der Maler ist jedem von ihnen zwei Augen, zwei Augebrauen, einen ganzen Mund und zwei Backen schuldig. Wenn etwas daran fehlt, so ist das Diebstahl und Raub. Jedes der zu kurz gekommenen Modelle verlangt den Rest. Ein Journal macht den Vorschlag, daß, um die zufriedenzustellen, sie der Ma-

den Briefschreiber aufmerksam machen, daß man in Wien weder da noch dort die Erwartung hegt, daß das Reskript en bloc ohne Diskussion zurückgewiesen wird; Wien und Oesterreich verhalten sich rein passiv, bis die Angelegenheit derart reif ist, daß die Vertreter der österreichischen Völker, die man bisher in Pesth ganz unbeachtet ließ, darüber zu sprechen, zu berathen und zu beschließen aufgefordert werden. Welches das Ergebniß einer solchen Berathung und Besprechung eines solches Beschlusses sein wird, kann Niemandem zweifelhaft sein, der Oesterreichs Lebensbedingung kennt und würdigt, und zu diesen Männern glauben wir den Briefschreiber aus Pesth zählen zu dürfen. Daher ist uns sein Wort: „ein versöhnendes Compromiß ist nicht aufgegeben" von Bedeutung."

[Piemontesische Deserteure] gehören fast zu den täglichen Erscheinungen auf venetianischem Gebiete. Sie kommen über den Po und Mincio mit Waffen und Gepäck, und ganze Transporte solcher Deserteure durchziehen unter Bedeckung die Straßen der venetianischen Städte. Die Venetianer stutzen nicht wenig über diese Gruppen, die aus piemontesischen Soldaten aller Waffengattungen bestehen. (Donauz.)

[Exceß.] In Tarnopol hat dieser Tage ein Raufhandel zwischen Studenten und Israeliten stattgefunden, bei welchem mehrere Studenten unbedeutende Verletzungen erlitten haben. Drei als Urheber der Rauferei bezeichnete Israeliten sind verhaftet.

Pesth, 26. Juli. [Eine Namens-Verwechselung.] Im Gasthofe zum „schwarzen Adler" war gestern Abend ein Fremder angekommen, welcher bis spät in die Nacht in Gesellschaft einiger Landtags-Abgeordneter im Speisesaale verweilte. Derselbe erzählte Reiseabenteuer aus Italien und der Türkei. Heute Nachmittags 12½ Uhr erschien eine Patrouille mit aufgepflanztem Bayonnet, nahm den Mann gefangen und escortirte ihn ins Neugebäude, wo er im Pavillon VII. hinter Schloß und Riegel gebracht wurde. Derselbe soll „von einer baldigen Erhebung in Ungarn" gesprochen haben. Sein Name ist Paul Turi; er war Honved-Offizier und machte den Feldzug in Italien gegen Oesterreich mit. In der Stadt war das Gerücht verbreitet, man habe den General Türr gefangen. Die Aehnlichkeit Turi's mit Türr gab hierzu Veranlassung. Ein Volkshaufe folgte der Escorte mit dem lauten Rufe: „Eljen Türr!"

Agram, 25. Juli. [Der das Verhältniß zu Ungarn betreffende Beschluß] des Landtages lautet in der schließlich angenommenen Formulirung:

§ 1. Das dreieinige Königreich Dalmatien, Kroatien und Slavonien in seinem gegenwärtigen Territorialumfange, wozu die Comitate gehören: das fiumaner mit der Stadt Fiume und ihrem Distrikte und dem übrigen Littoral, das agramer, warasdiner, kreuzer, pozeganer, viroviticer und syrmier und die jetzige Militärgrenze, d. i. 8 kroatische und 3 slavonische Regimenter, namentlich: das likaner, otocaner, oguliner, sluiner, das 1. und 2. Banal-, kreuzer und St. Georger, ferner das broder, gradiskaner und peterwardeiner; so wie auch hier zu verstehen ist das Recht auf die Mur-Insel und die virtualen Territorialrechte dieser Königreiche — erklärt durch seinen in der Hauptstadt Agram tagenden Landtag, daß zu Folge der Ereignisse des Jahres 1848 jeder wie immer heißende, gesetzgebende oder administrative, oder judizielle Verband zwischen dem dreieinigen Königreiche Dalmatien, Kroatien und Slavonien und zwischen dem Königreiche Ungarn rechtlich vollkommen aufgehört habe, außer daß Se. Majestät, ihr gemeinschaftlicher König, nach ihren bis zum Jahre 1848 gemeinsamen Gesetzen, nach den für das dreieinige und für das Königreich Ungarn verabredeten besonderen Krönungsdiplomen auch als dalm.-kroat.-slavon. König, und zwar nach dem freien Willen der Nation des dreieinigen Königreichs, mit einer und derselben Krone und mit einem und demselben Königsakte, wie als ungarischer König, gekrönt werden soll; und daß diesem dreieinigen Königreiche außer seinen besonderen Grund-, Staats- und Verfassungsrechten auch alle jene öffentlichen Rechte zustehen, welche dem Königreiche Ungarn bis Ende des Jahres 1847 zustanden, insoweit sie seiner oben erklärten Selbstständigkeit und Unabhängigkeit mittelbar oder unmittelbar nicht widerstreiten.

§ 2. Erwägend jedoch seine mit dem ungarischen Königreiche gehabte gemeinsame Vergangenheit und das frühere gemeinschaftliche konstitutionelle Leben, und ebenso erwägend die Gemeinsamkeit der Interessen bezüglich der Erhaltung und Entwicklung der konstitutionellen Freiheit, erklärt das dreieinige Königreich Dalmatien, Kroatien und Slavonien, bei Berathung der allerh. k. Proposition vom 26. Febr. 1861, Z. 152, mit welcher es aufgefordert wird, seine Wünsche und Ansichten in Betreff auf sein Verhältniß zum Königreich Ungarn kundzugeben, kraft dieses seines Landtagsbeschlusses: daß es bereit sei, gegen gemeinschaftlichen Nutzen und Bedarf, mit dem Königreiche Ungarn in einen noch engeren staatsrechtlichen Verband zu treten, sobald von Seite des ungarischen Königreiches die oben angeführte Unabhängigkeit und Selbstständigkeit und ebenso der oben angeführte reale und virtuale Territorialumfang des dreieinigen Königreichs rechtskräftig anerkannt sein werden.

§ 3. Der bezeichnete staatsrechtliche Verband zwischen dem dreieinigen Königreiche Dalmatien, Kroatien und Slavonien und dem Königreiche Ungarn sollte aber auf Basis seiner vollen uralten Verfassung, dann der oben erwähnten Unabhängigkeit des dreieinigen Königreichs und seiner staatlichen Gleichberechtigung, begründet sein auf gemeinsame Gesetzgebung und einer nach dieser organisirten obersten Verwaltung, eingeschränkt auf jene Staatsangelegenheiten, welche durch den Verbandsvertrag genauer festgestellt werden sollen.

§ 4. Die Gesetzgebung und die oberste Verwaltung in politischen, Unterrichts-, Kultus- und Justiz-Angelegenheiten, so wie die Gerichtsbarkeit in allen Instanzen können nicht Gegenstand des engeren Verbandes zwischen dem dreieinigen und dem Königreiche Ungarn sein, und können in der Frage des gegenseitigen Verhältnisses dieses Königreiches nicht zur Verhandlung gelangen.

§ 5. Sobald sich der Landtag des Königreichs Ungarn für die Principe dieses Beschlusses erklärt, werden von einer wie von der andern Seite Deputationen, aus Landtagsmitgliedern in gleicher Zahl bestehend, abgeordnet zu dem Zwecke, um auf einem besonderen, durch gegenseitige Besprechung bestimmten Orte zusammenzukommen, einen genauen Vertrag über diesen staatsrechtlichen Verband auszuarbeiten und ihn den betreffenden Landtagen zur Genehmigung vorzulegen.

Kronstadt, 24. Juli. Das Neueste, was uns heute die Post überbrachte, ist die Nachricht, daß in Siebenbürgen in den nächsten Tagen die direkten Wahlen für den Reichsrath nach Wien ausgeschrieben werden sollen.

* **Teplitz** bei Trentschin, 21. Juli. Die Kunde von dem Attentat auf ihren geliebten König brachte auch hier unter den preußischen Kurgästen eine tiefe Erschütterung, aber eine noch größere Freude hervor, daß Gott in seiner Gnade das Verbrechen erfolglos werden ließ. Um diesem Gefühle Ausdruck zu geben, wurde ein Comite, bestehend aus den sehr geachteten Herren: Kreis-Physikus Dr. Knop aus Leobschütz, Senator Grenzberger, Bergmeister Heitz aus Ratibor und Brauereibesitzer Friedländer aus Oppeln zur Arrangirung eines Festes gewählt. Gestern Nachmittags 3 Uhr versammelten sich in dem mit der preußischen, österreichischen und ungarischen Fahne geschmückten Saale des hiesigen Hotels gegen 50 Herren aus Breslau, Oppeln, Ratibor, Neisse, Myslowitz und einigen andern preußischen Städten zu einem Festessen, woran auch mehrere österreichische Offiziere und höhere Beamte Theil nahmen. Die Musik spielte die preußsche Nationalhymne und „Ich bin ein Preuße" und alle Anwesenden sangen begeistert mit. Hr. Kreis-Physikus Dr. Knop brachte in kräftigen, passenden Worten einen Toast auf Se. Maj. König Wilhelm I., Hr. Dr. Heinersdorf aus Breslau auf Se. Maj. den Kaiser Franz Joseph aus, worauf die österreichische Nationalhymne gespielt wurde. Auch die Arena war festlich bekränzt, und wurde vor Beginn des Stücks die preußische Nationalhymne gespielt.

L. **Teschen,** 25. Juli. Hier sich aufhaltende Preußen ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses, fanden heute Gelegenheit, ihren wärmsten Dank für die göttliche Errettung des theuren und geliebten Königs Wilhelm I., gemeinschaftlich im evangelischen Gotteshause auszusprechen. Der hier als Kurgast lebende k. Superintendent Kern aus Kreuzburg eröffnete, nachdem V. 1—4 des Liedes: „Befiehl Du Deine Wege", war gesungen worden, vor dem Altare stehend, in einer trefflichen Einleitung die Andacht, und sprach dann anknüpfend an Psalm 62, V. 3, 6—9 über „Gott ist unsere Zuversicht", in wahrhaft erhebender und tröstender Weise. Hierauf folgte ein herzliches Dankgebet gegen Gott, und mit dem Liede: „Nun danket alle Gott", endete die einfache, aber höchst würdige Feier. Im Laufe des Tages hörte ich, daß künftigen Sonntag auch in der hiesigen katholischen Kirche eine ähnliche Andacht stattthaben soll.

Λ **Johannisbad in Böhmen,** 25. Juli. Wie sehr es auch in dem Wunsche der an hiesigem Orte weilenden Badegäste aus Preußen, etwa 150 an der Zahl, darunter Herr Major v. Frankenberg, Director Klette, Eisenbahndirector v. Wedell, Kfm. Hoferdt, sämmtlich aus Breslau, gelegen hat, die glückliche Errettung Sr. Majestät durch eine gottesdienstliche Handlung zu feiern, zu deren Leitung sich der ebenfalls anwesende Superintendent Kasten aus Züllichau bereit erklärt hatte, so ist dieselbe doch durch die Weitläufigkeiten behufs Erlaubniß-Einholung bei dem katholischen Pfarramt und bei dem k. k. Bezirksamt in Maschendorf verhindert worden. Um nun doch, wenn auch spät, diesem patriotischen Gefühle noch einen Ausdruck zu geben, wird ein großes Diner seitens der dortigen Preußen veranstaltet werden, bei welchem ein Dankgebet zu dem Herrn aller Herrn emporgesendet werden wird. Uebrigens erfreut sich Johannisbad einer außerordentlich gesunden Luft, eines kräftigen Sprudels von 23⅛° Wärme, der sich als ungemein heilsam erweiset, einer, für das Emporkommen des Ortes sehr besorgten Gutsherrschaft in dem Baron v. Silberstein, welcher Grund und Boden an neue Ansiedler zu sehr niedrigem Preise abläßt, und einer sehr billigen Lebensweise. Einigen Eintrag in den Besuch mag aber der Umstand gethan haben, daß das Bassin 1. Klasse von 40 auf 50 Kr. erhöht worden ist, was jedoch durch die projectirten Neubauten für das nächste Jahr wieder reducirt werden dürfte. Deßhalb endet die diesjährige Saison auch schon den 5. September. In dem Neubau werden die Bassins 1. und 2. Klasse vereinigt werden. Auch die Colonnade wird erweitert und durch Wegreißung des alten Badehauses mit dem schönen Euphemienplatz in Verbindung gebracht. An Neubauten sind entstanden die „Stadt Prag", der „Anker", ein Haus des Oberingenieur Kirsten aus Prag u. a. m., sämmtlich für Aufnahme von Badegästen eingerichtet. Die Kost an der Table d'hôte des Kursaales, des deutschen Hauses und des breslauer Hofes ist bei 60 Kr. ebenso billig als gut. Außerdem ist der Umstand für das Emporkommen des Ortes günstig, daß im nächsten Jahre die Eisenbahn bis Königinhof geführt wird, von wo aus Johannisbad kaum noch 2 Meilen entfernt liegt. In der naheliegenden Freiheit, einer kleinen Stadt, bietet das Weinhaus des Herrn Schier einen sehr angenehmen Aufenthaltsort, wo ein Schweizerhaus, von dem jetzt daselbst ansäßigen Zimmermeister Kuhnt aus Schmiedeberg erbaut, nebst anderen Anlagen für die Unterhaltung der Gäste sorgen. Große Klage ist jedoch über die Post. Erst am 3. oder 4. Tage erhält man hierselbst einen Brief z. B. von Breslau, und der Briefträger kann nicht einmal — lesen.

Italien.

Neapel. [Die Contrerevolution.] Noch hat die Contre-Revolution nicht ihr letztes Wort in Neapel gesprochen — schreibt die „Donau-Ztg." — und beinahe könnte man sie mit dem Riesen Anteus vergleichen, der zu Boden geworfen, sich stets wieder in neuer Kraft erhebt. Noch behaupten sich die Königlichen in Avellino und Ariano, so wie in mehreren andern mehr oder minder bedeutenden Orten der Provinz Principato ulteriore; auch haben sie die Oberhand in Terra di Lavoro, und in Calabrien haben sie die Piemontesen nach langem blutigen Kampfe bei Isola aufs Haupt geschlagen. In den Provinzen Reggio und Potenza hat sich die Mehrzahl der Ortschaften für Franz II. erklärt, und auch in der Provinz Capitanata weht die weiße Fahne in mehr als einem Orte. Auf der Ebene von Eboli haben 700 Piemontesen die Waffen gestreckt, und der vielgerühmte Sieg der Fremden in Montefalcione hat sich nachgerade in eine Niederlage derselben verwandelt. Bei Marchione ist am 18ten d. Mts. ein ganzes piemontesisches Detachement gefangen genommen worden.

Der schweizer „Bund" erzählt, daß in den neapolitanischen Provinzen die äußerste Anarchie herrsche, daß die Insurgenten bis in die Nähe der Hauptstadt kämen und daß zwischen den Abruzzen und Otranto wohl 40,000 Kämpfer der Contre-Revolution unter Waffen ständen. Turiner Blätter setzen diese Zahl auf die Hälfte herab. — Zur Widerlegung der Qualifikation „Briganti", mit welcher die piemontesischen Organe die Anhänger des Königs Franz so gern bezeichnen, veröffentlicht Oberst Luvara, der royalistische Kolonnen in den Abruzzen kommandirte, in französischen Blättern ein aus Paris vom 11. d. M. datirtes Schreiben, in welchem es heißt: „Wir haben unsere Menschlichkeit gegen die Gefangenen an den Tagen von Tagliacozzo, Boucco und bei noch sehr vielen anderen Anläßen bewährt, während die Piemontesen ihre aller Orten bekundete Grausamkeit auch in Scurgola dargethan haben; dort haben sie nicht weniger als 115 Gefangene füsilirt, unter denen sich auch unser ehrwürdiger Kaplan Abbe Orsi befand, der, an einen Baum gebunden, als er nach mehreren Schüssen noch nicht todt war, mit Bayonnetstichen durchbohrt wurde. Unser Wundarzt Manti wurde ebenfalls füsilirt. Kein piemontesischer Offizier würde, uns gegenüber gestellt, uns „Briganti" zu nennen wagen."

Rom. [Protestation der Italiener gegen die Occupation von Rom.] Unter diesem Titel veröffentlichen französische Blätter folgendes Document: „Die Unterzeichneten italienischen Bürger protestiren feierlich im Namen der Pflicht, welche Allen befiehlt, von Frankreich auf dem Wege friedlicher Manifestationen eine Unabhängigkeit zu erhalten, die Andere durch die Waffen zu erlangen suchen würden, und im Namen des Rechts gegen den Aufenthalt der französischen Truppen in Rom, weil durch nationale Tradition und die Einwilligung von Europa selbst Rom als die Hauptstadt Italiens bezeichnet ist. — Weil Rom, heute und so lange die französische Occupation dauern wird, der Mittelpunkt aller reactionairen Verschwörungen ist und bleiben wird, welche den Bürgerkrieg in dem Königreich Italien unterhalten, und welche danach trachten, da, wo der Enthusiasmus für die Freiheit und die Einheit die Eintracht hergestellt hatte, die Anarchie zu verbreiten. — Weil 22 Millionen Italiener weder zugeben können noch dürfen, daß die Knechtschaft, welche auf Rom lastet, fortdauere, während sie frei und unabhängig sind — weil der verlängerte Aufenthalt der Franzosen in Rom Feindschaften zu stiften trachtet, denen vielleicht Kämpfe zwischen zwei Nationen folgen, die durch eine kürzliche Brüderschaft auf den Schlachtfeldern dazu berufen sind, sich zu lieben und mit einander zu siegen. — Weil die Fortdauer der Occupation von Rom im offenen Widerspruch zu den alten Versprechungen und den neuesten Erklärungen Frankreichs steht. — Weil kein Vorwand für die Occupation vorhanden ist: weder derjenige, die Religion zu vertheidigen, welche Niemand anzugreifen gedenkt, und die im Gegentheil durch die Stütze fremder Bayonnete Schaden erleidet und entehrt wird, noch derjenige, die Person des Papstes zu beschützen, welchen Niemand bedroht, und für den Italien bereit ist, alle Bürgschaften zu leisten. — Weil der Aufenthalt der französischen Truppen in Rom eine flagrante Verletzung des von Frankreich und England proklamirten Prinzips der Nicht-Intervention ist und weil Italien den Italienern allein gehören soll. Aus allen diesen Gründen richten die Unterzeichneten ihre Protestation an Frankreich, welches für die Befreiung Italiens, von den Alpen bis zum Meer, gekämpft hat; an England, welches das Prinzip der Nicht-Intervention proklamirte, an ganz Europa, welches die, dem in ihrer Mitte entstehenden jungen Italien dargebrachten Beweise der Liebe begrüßt hat, und an das junge Italien, welches eine große Nation wird, und das durch die willkürliche und unbestimmte Occupation Roms von den größten Gefahren bedroht ist." (Folgen die Unterschriften.)

-+- **Florenz,** 25. Juli. [Ausstellung.] Zu Anfang des Monats September wird hier eine Ausstellung von den Erzeugnissen des Ackerbaues, der Gewerbe und Künste aus dem gesammten Italien stattfinden, wozu ein eignes Gebäude durch den Baumeister, Ritter Martelli, in der Stadt Florenz aufgeführt wird, weil von hier aus durch den Markgrafen Ridolfi, einen der einflußreichsten Männer, welche 1859 den Großherzog vergeblich ermahnten, sich von der österreichischen Oberherrschaft zu befreien, der erste Anstoß dazu ausgegangen ist. Noch sind 1300 Arbeiter mit den Vorbereitungen beschäftigt, und über 3000 Theilnehmer an den auszustellenden Gegenständen haben sich bereits angemeldet. Zu dem leitenden Comite sind Mitglieder aus allen Theilen Italiens gewählt worden, ein Beweis, daß es in Italien nicht so schlimm aussieht, wie es die Freunde der von den geistlichen Herren aufgeregten Sanfedisten im Neapolitanischen gern darstellen möchten. Die allgemeine Theilnahme an diesem gemeinnützigen Unternehmen zeigt sich durch eine besonders für die Dauer dieser Ausstellung gestifteten Zeitschrift unter dem Titel: L'esposizione Italiana del 1861 von d'Ancona, die bei Le Monnier zu Florenz mit trefflichen Illustrationen herauskommt und deren Verbreitung in Deutschland der Herr Buchhändler G. Franz in München besorgt, der überhaupt die beste Quelle für italienische Literaten ist. Unter den in dieser Zeitschrift erschienenen Illustrationen ist besonders der Ritter Sella zu bemerken, Professor und Abgeordneter zu Turin, welcher in dem dortigen Parlamente diese Ausstellung in Anregung gebracht hat; er sollte Minister werden, zog aber vor, Abgeordneter zu bleiben, obwohl dort keiner derselben Tage- oder Reisegelder erhält.

Mailand, 22. Juli. [Excesse.] In Gargnano, einem bedeutenden Marktflecken am Lago di Garda, Provinz Brescia, fand dieser Tage ein förmlicher Aufstand der dortigen Einwohner statt. Sie rotteten sich in Massen zusammen, und unter dem Geschrei „Morte ai Piemontesi, Viva i Tedeschi, siamo stufi di essere derubati dai Peltrai (wir sind es müde von den Zinngießern ausgeraubt zu werden)" zerschlugen sie alle piemontesischen Insignien, und die Wuth des Volkes

---

ler im Profil gemalt hat, ein Certifikat, in siamesischer und französischer Sprache abgefaßt, ihnen eingehändigt werde, in welchem klar auseinander gesetzt würde, daß sie, obgleich mit einem Auge dargestellt, doch, durch Notorietät nachweislich, im Besitz von zweien sich befänden.

Der berühmte Komiker Arnal, ist in einem Werke: Boutades en vers mit sehr scharfen Epigrammen aufgetreten. Leider! fehlt ihnen die Feinheit; sein Geist hat die Manieren eines jener Bürger der rue Copeau, deren Physiognomie der Künstler mit solcher Meisterschaft auf der Bühne wiederzugeben wußte. Mit einer Grobheit, die nicht einmal das Prädikat: göttlich in Anspruch nehmen darf, nennt er sogar den Meister des Feuilletons: Jules Janin, einen alten Tropf. Arnal weiß wohl nicht, daß, wie die Frauen nie älter sind, als sie aussehn, auch die Schriftsteller nicht älter sind, als ihr Styl. Die Feder Jules Janin's hat erst fünf und zwanzig Jahre. Wenn er selbst am Podagra leidet, wie er seinen Lesern mehrfach mitgetheilt hat, so rächt und tröstet ihn seine Feder, welche noch so frischauf, schnellfüßig und jugendlich munter ist, wie in früheren Zeiten. Sie ist so frühlingsartig, als badete sie jeden Morgen im frischen Thau. In diesem reizenden Styl kann man keine Runzel, keine Falte entdecken. Auch vergißt Arnal, daß das Alter des Schauspielers dem Kritiker gehört, aber nicht umgekehrt; denn jener tritt mit seiner Persönlichkeit vor, dieser nur mit seinen Schriften.

Was Arnal's Persönlichkeit betrifft, so ist er ein Sonderling, von dem mancherlei Anekdoten kursiren. Sein Charakter hat einen etwas menschenfeindlichen und wenig zu Opfern geneigten Zug. Er ist reich und im Besitz mehrerer geschmackvoll eingerichteter Landhäuser. Von den Eitelkeiten der Welt ist er in letzter Zeit sehr zurückgekommen und man kennt nur noch eine Schwachheit an ihm, die Sanct-Helena-Medaille. Er trägt sie Tag und Nacht. Er hielt es für eine Ehre, unter den Inhabern derselben bei dem Begräbniß des Königs Jerome zu figuriren, und so sehr er sich sonst zu schonen pflegt, bei dieser denkwürdigen Begebenheit drei oder vier Stunden mit bloßem Kopf, in einer tropischen Sonnenhitze, zu marschiren. Er hat keinen Erben, und man frägt sich, wem er seine Schätze hinterlassen wird. Bisweilen verspricht er diesem oder jenem, ihn in seinem Testament zu bedenken — jedenfalls die am wenigsten kostspielige Manier, Glückliche zu machen. Das Testament Arnal's ist berühmt in der Theaterwelt. Es ist ein Instrument, das er mit Geschicklichkeit spielt. Da er in seinen Anfällen von lebensmüder Laune oft versichert, daß er sich selbst aus dem Wege räumen werde, wenn die Natur sich nicht beeile, ihn wieder in Staub zu verwandeln, so wird durch solche Aeußerungen die Erbschaftsfrage noch brennender gemacht.

Ein anderes nicht minder berühmtes Testament ist das des Fräul. Alice Ozy, einer einst sehr beliebten Schauspielerin. Jetzt ist ihr noch Geist und Geld geblieben. Mit ihrem Testament weiß sie die Leute in Respekt zu halten, indem es ihr gleichzeitig als Angriffs- und Vertheidigungswaffe dient. Dies Testament ist nach dem Bilde der himmlischen Gerechtigkeit gemacht. Die Guten werden darin belohnt und die Bösen bestraft. Es wird darin viel Berufene, doch wenig Auserwählte geben. Als ein Schriftsteller ihr eines Tages am Théâtre des Variétés eine Rolle zutheilte, mit welcher sie sehr wenig zufrieden war, drohte sie alsbald mit ihrem Testament. „Es wird an Ueberraschungen nicht fehlen, wenn man es eröffnet! Um so schlimmer für die, welche sich nicht liebenswürdig gegen mich benommen haben!"

Berlin. [Kampf mit einer Ratte.] Madame Gräbert, die Kunstprotectrice des Vorstädtischen Theaters, befand sich vor wenigen Tagen in einem in der Nähe ihres Kunsttempels gelegenen, mit einem großen, freundlichen Garten versehenen Restaurationslokale, um sich von den Mühen der Leitung ihres eigenen Büffets und der Bretter, welche bei ihr die Welt bedeuten, bei einem frischen Seidel zu erholen. Leider sollte sie in ihrem Vergnügen aber auf das Fürchterlichste gestört werden. Es hatte nämlich einer der Kellner der Restauration ein besonderes Privatvergnügen an dem Einfangen der zahlreichen Ratten, welche sich dort in der Nähe kümmerlich aber ehrlich ernährten. Gerade kurz vorher hatte er wieder eine Ratte und zwar lebendig gefangen und sie in einer Falle untergebracht. Dies witterten sehr bald die verschiedenen Hunde, welche sich an diesem Abend im Lokal befanden, und im Nu umdrängten etwa 12 Stück die Rattenfalle und gaben sich alle mögliche Mühe, das sich in die äußerste Ecke vertriechende Thier zu erlangen. Der Kellner dachte sich nun, daß eine Rattenjagd für ihn ein reizendes Vergnügen sein müsse; und ohne weiter darüber nachzudenken, ob auch den Gästen seines Herrn in gleicher Weise mit einem solchen Vergnügen gedient sein würde, machte er die Falle auf und der Witz, so meinte er, ging los. Mit Windeseile stürzte die Ratte aus der Falle mitten unter ihre Feinde, lief ihnen zwischen den Beinen durch, und fort ging es im rasenden Lauf, hin zu den freundlicheren Menschen. Hier suchte sich das geängstigte Thier einen Zufluchtsort gerade unter dem Stuhl der nichts Böses ahnen Madame Gräbert und war fort, ehe man es sich versah. Madame, die wie die mehrsten Frauen einen entsetzlichen Widerwillen vor Ratten und Mäusen hat, erfuhr kaum, welch ein Thier bei ihr Zuflucht gesucht hatte, als sie allereiligst in Ohnmacht fiel, weshalb die besorgte Wirthin, eine Dame von Kraft und Energie, die Ohnmächtige in ihr eigenes Zimmer trug, dort auf das Sopha legte und die in solchen Fällen gebräuchlichen Wiederbelebungsmittel anwendete, welche denn auch nach etwa einer halben Stunde zu einem glücklichen Resultat führten. Diese Zwischenzeit benutzte der Wirth, um dem Jagdliebhaber und Kellner in der ernsthaftesten Weise zu bedeuten, daß er Hetzjagden für eine Thierquälerei halte, die am allerwenigsten in seinem Garten abgehalten werden dürften, weshalb er sich ausbäte, daß der junge Mann Hals über Kopf sein Privatvergnügen anderweitig fortsetze. Als die Kunstprotectrice wieder im Garten erschien, war der Anstifter des Unglücks längst verschwunden, was ihr zur großen Beruhigung diente, wenngleich sie sowohl, wie alle übrigen Anwesenden, die Hunde mit sich immer noch in Unruhe befanden, wo denn eigentlich die Ratte geblieben sei, welche den Scandal angefangen hatte. Doch je mehr Zeit verging, desto mehr legte sich auch diese Unruhe und wohl eine Stunde mochte seit dem fatalen Auftritt vergangen sein, als Madame Gräbert einen gellenden, herzzerreißenden Schrei ausstieß, wie er nie auf ihrem Theater so natürlich ausgestoßen worden ist, mit bebender Hand nach der linken Seite ihrer Taille griff und von Neuem in Ohnmacht fiel. Sofort eilte wieder die Wirthin herbei, ein kräftiger Griff erfaßte die Stelle, welche die Mad. Gräbert krampfhaft gefaßt hielt, ein lautes Quietschen ertönte und heraus aus dem weitbauschigen Kleide der Dame fiel — die todte Ratte. Das Thier hatte sich in seiner Todesangst zwischen das Oberkleid und die Crinoline geflüchtet und wohl über eine Stunde regungslos dort ausgeharrt, bis es endlich wieder fortzukommen versuchte und dabei seinen Tod fand. Diesmal währte die Ohnmacht ein ganz Theil länger als vorher, glücklicherweise aber war die Dame nicht so nervenschwach, wie viele ihrer Genossinnen, die unbedingt den Tod vor Schreck sich geholt hätten; sie erholte sich vielmehr vollständig wieder und leitet längst mit kräftiger und kundiger Hand wieder die Vorstädtische Bühne und das reichversehene Büffet derselben.

war so groß, daß dasselbe dem dortigen Polizei-Commissär den Garaus machen wollte. Es gelang diesem jedoch sich aus dem Staub zu machen. Es mußte die bewaffnete Macht der umliegenden Ortschaften aufgeboten werden, welcher es nach einem kurzen Handgemenge gelang, den Aufstand zu dämpfen. Es fanden Verwundungen und Verhaftungen statt. (Allg. Z.)

[Eine Proklamation der Aufständischen.] Italienische Blätter veröffentlichen die nachstehende Proklamation, erlassen von einer provisorischen Regierung, die sich unter dem Namen des Königs Franz II. in Cotrone etablirt hat:

„Neapolitaner! Die Stunde der Erhebung hat geschlagen! Erhebt euch und kämpfet im Namen Gottes!

Der Feind, der uns unterdrückt und beschimpft, ist stark an Soldaten und Geschützen; ihm mangelt aber der Glaube und die Liebe zu den Prinzipien, die er aufrecht halten soll.

Er zieht unter einem mit Bruderblut besudelten Banner einher und sein Triumph ist von dem Stöhnen unzähliger Opfer, vom Geheul der unschuldig zur Hinrichtung Geschleppten, vom Einsturz niedergebrannter Städte begleitet.

Die von fern her eingedrungenen Piemontesen bekunden mit ihrem barbarischen Patois, daß sie französische Bastarde sind, und sie maßen sich an, diese Länder beherrschen zu wollen, um uns zu lehren, wie man ein Italiener sei, uns, die wir seit undenklichen Zeiten Italiener in dem Lande sind, das schon Aeneas mit dem Namen Italien begrüßte."

Es wird nun an Gaeta erinnert und gesagt, daß wo immer fünfzig Männer mit festem Willen sich befinden, sie sich bewaffnen mögen. Der Feind müsse durch den Guerilla-Krieg in den Bergen ermüdet und aufgerieben, die Ebenen und Straßen durch Abgrabungen und andere Mittel für ihn unwegsam gemacht werden.

„Wenn ihr Gefangene macht, nehmt ihnen die Waffen ab und laßt sie dann unversehrt in die Heimath zurückkehren. Wir müssen vergessen, daß die Barbaren unsere Frauen geschändet, unsere Söhne getödtet, unsere Städte und Dörfer zu Hunderten zerstört haben."

Nur die Soldaten der sog. ungarischen Legion, „dieser Auswurf der verschiedensten Nationen, der nach Neapel gekommen ist, um Henkerdienste an den Neapolitanern zu verrichten", sollen nicht geschont werden.

Frankreich.

Paris, 26. Juli. [Vichy. — Ein Vater wegen schlechter Erziehung verurtheilt.] Die halbamtlichen Blätter sind mit Berichten von Vichy angefüllt. Der Kaiser hat befohlen, daß dieser Badeort bedeutend verschönert werde. Wie die „Patrie" erzählt, hat er mit höchsteigener Hand den Plan dazu gezeichnet und diesem Orte so den Stempel seiner eigenen Größe aufgedrückt. Das „Pays" meint, Vichy werde jetzt ein zweites Baden-Baden werden und könnte demselben schon nächsten Sommer ernstliche Concurrenz machen. — Der Prozeß gegen den jugendlichen Schriftsteller **Mendez**, den Verfasser des „Roman d'une heure", kam heute vor das Zuchtpolizei-Gericht. Mendez wurde wegen Beleidigung der öffentlichen Moral zu einem Monat Gefängniß und 500 Franken Geldstrafe verurtheilt, und sein Vater für die Kosten civilrechtlich verantwortlich erklärt, da der Sohn noch minderjährig ist. Sein Vater wurde des Vergehens, seinen Sohn nicht sorgfältig genug überwacht zu haben, schuldig erklärt. In Preßsachen auch wohl noch nicht dagewesen!

Paris, 25. Juli. [Die angebliche russisch-österreichische Allianz] wird hier fortwährend viel besprochen, und man erwartet sogar von einem Tage zum andern die Depesche, welche den Rücktritt des anti-österreichischen Fürsten Gortschakoff anzeigen wird. Vielleicht erklärt dieser Umstand die große Behutsamkeit, mit der die ministerielle Presse die neuesten ungarischen Ereignisse behandelt. Man scheint Oesterreich zunächst jeden Vorwand nehmen zu wollen, welcher die nordische Coalition, die doch immer einen antifranzösischen Character haben würde, rechtfertigen könnte. Daß Preußen an dieser Allianz mitgewirkt, wird hier in diplomatischen Kreisen bestimmt bestritten. Auch die momentane Abwesenheit des Herrn v. Bismark von Petersburg wird als Argument angeführt, um jene Betheiligung abzuleugnen.

* (Alle diese Allianz-Gerüchte werden von anderer Seite auf das Bestimmteste geleugnet. So sagt die „Neue Preußische Zeitung" gegen das von der „Bank- und Handels-Zeitung" verbreitete Gerücht von dem Rücktritt Gortschakoffs: „Unsere sonst gut unterrichteten petersburger Correspondenten wissen von diesem Entschlusse des Fürsten Gortschakoff nichts, und ebenso wenig etwas von der Verständigung, die zunächst in der Polenfrage zwischen Preußen, Oesterreich und Rußland oder auch nur zwischen den beiden letzten Mächten — die Einen sagen stattgefunden, die Anderen begnügen sich mit — angebahnt sind. Wir befinden uns im Gegentheil in der Lage, mittheilen zu können, daß leider eine Einigung dieser beiden oder jener drei Mächte in der bezeichneten Richtung hin von keiner Seite nur versucht worden ist." Dagegen beantwortet die „Corr. Stern" mehrere an sie gerichtete Fragen: „Gleich beim ersten Auftauchen dieser Gerüchte in französischen Blättern haben wir nach verschiedenen Richtungen hin Erkundigungen eingezogen; wir sind in Petersburg wie in Wien so weit hinaufgegangen, als es uns nur möglich war, und übereinstimmend sind wir von beiden Orten aus auf die warschauer Zusammenkunft verwiesen worden, sowie auf die darauf folgenden Notenwechsel zwischen den drei „nordischen Höfen" bezüglich der polnischen Frage. Unser petersburger Correspondent stellt eine weitere Annäherung zwischen Rußland und Oesterreich entschieden in Abrede, erinnert uns aber an das geistreiche Wort eines Diplomaten, das wir mitgetheilt und seinen Weg durch ganz Europa gemacht hat: „il ne faut jamais faire de politique de sentiment ni de ressentiment." Rußland werde sich nicht aus reinem Gefühl zum Gendarmen Oesterreichs machen, von einer heiligen Allianz könne also keine Rede sein. Wenn es aber Rußlands Interessen so erheischen sollten, würde es allen Groll vergessen und um dieser eigenen Interessen willen Hand in Hand mit Oesterreich gehen, immer nur bezüglich der polnischen wie der ungarischen Angelegenheit. So könnte man sich leicht den Fall denken, meint unser wohlunterrichteter Gewährsmann, daß Rußland, wenn in Ungarn eine Revolution ausbräche, Oesterreich in Folge derselben aber anderweitig beschäftigt wäre, zuerst die ungarischen Grenzen gegen jeden Zuzug absperrte, eventualiter Oesterreich materiellen Beistand leistete, nicht um Oesterreichs, sondern um seiner eigenen Sicherheit willen; das weiß man in Wien und man weiß auch, daß die drei Mächte den Polen gegenüber eine gleich energische Haltung bewahren werden. Eigenthümlicherweise bezeichnen unsere beiden Correspondenten, welche von einander verschiedenen politischen Regionen angehören, die Gerüchte, wie sie oben angegeben, als eine österreichisch-englisch-orleanistische Combination, um eine Annäherung zwischen Preußen und Frankreich, und namentlich die Reise nach Chalons zu hintertreiben. Das Wort „Friede" steht nicht im Lexicon der Orleanisten. Ueber den Rücktritt des Fürsten Gortschakoff schweigt unser Correspondent, und das Schweigen fällt uns, offen gesprochen, auf.)

Rußland.

** **Von der polnischen Grenze,** 26. Juli. [Truppenbewegung.] Im Königreich Polen ist jetzt, schreibt der „Czas", eine größere Bewegung in der russ. Armee ersichtlich. Das ziemlich breit in den frühern Woywodschaften von Masowien, Plock, Radom, Krakau und Podlesie mit Warschau als Hauptquartier dislocirte 2. Armee-Corps soll mehr der preußischen Grenze zu vorgerückt werden, mit Kalisch als Hauptquartier. Dafür sollen die in größerer Hälfte in Litthauen und Volhynien, zur kleinern im Congreß-Königreich stehenden (1. und 3.) Armee-Corps jetzt sich gegen die Weichsel zu vorschieben, und die größere Hälfte ihrer Bataillone im Königreich dislociren. Obwohl diese (1., 2. und 3.) Armee-Corps jetzt auf Kriegsfuß gestellt worden sind, fehlt ihnen doch viel zu der Vollständigkeit, welche sie unter Zar Nikolaus früher gehabt; der Rest, d. i. das 4. und 6. und das Grenadier-Corps stehen, wie erwähnt, in breiter Dislocation im tiefen Rußland, vom Kaukasus bis Petersburg, wo die Garde concentrirt ist, und können wegen der Bauern-Unruhen weder ausrücken, noch concentrirt werden.

[Abberufung des Militär-Kommandanten von Suwalki.] Wie wir dem „Czas" entnehmen, wurde in Folge der Differenzen zwischen dem Statthalter Suchozanet und dem Director der Justiz-Commission wegen der Eingriffe der Militärkommandanten in Justizangelegenheiten und der Verwendung des Letztgenannten beim Kaiser, der Militärkommandant aus Suwalki zurückberufen und an dessen Stelle der Staatsrath Golinski zum Gouverneur ernannt. Ob die nach Sibirien verbannten, Herr Gerichts-Assessor Wierszlejski und der Geistliche Falkowski, in ihre Heimath zurückberufen worden seien, ist nicht bekannt.

Amerika.

New-York, 12. Juli. [Aus dem Senat. — Vom Kriegsschauplatz. — Kaperei. — Schluß einer Druckerei in St. Louis. — Angelegenheit von St. Domingo. — Erdbeben. — Niederlage der Secessionisten.] Im Senat beantragte Herr Saulsbury von Delaware eine Resolution, behufs Amendirung der Constitution auf Grundlage eines dem Crittenden's ähnlichen Compromisses. — General Mac Clellan's Division hat das von 2000 Mann besetzte befestigte Lager der Conföderirten zu Rich-Mountain in Western-Virginia angegriffen. Die Conföderirten wurden (wie telegraphisch gemeldet) zurückgeworfen und ihre sämmtliche Artillerie und Feldequipage genommen. — 60 Mann der Conföderirten und 20 Mann von den Unionisten sollen geblieben sein. — General Mac Clellan rückt jetzt weiter vor. — Das Scharmützeln in Missouri dauert fort. — Man berichtet, daß die Secessionisten unter Gouverneur Jackson Zuzug von starken Abtheilungen erhalten, welche die Unionstruppen jedoch abzuschneiden trachten. — Ein so eben von Newport angekommenes Schiff hat die Bemannung der bei Cap Hatteras von einem Kaper gekaperten Brigg John Welch hierher gebracht. — Dieser Kaper hatte fünf Schiffe gekapert und nach den südlichen Häfen aufgebracht. — Drei Regierungs-Kutter haben sofort New-York und zwei Boston verlassen, um den Kaper zu verfolgen. — General Lyon hat das Büreau eines Secessions-Blattes in St. Louis von Unionstruppen besetzen, die Typen wegnehmen lassen und die Ausgabe verboten. — Dem „Newyork-Herald" zufolge hat Präsident Lincoln dem Repräsentantenhause erklärt, daß die von diesem gewünschte Vorlage der betreffs Domingo's mit Spanien geführten Correspondenz gegenwärtig unstatthaft sei. — In Montreal, Ottawa und dem westlichen Kanada ist ein starkes Erdbeben gespürt worden. — Am 13. Abends. Oberst Smith hat die Rebellen bei Monroe in die Flucht geschlagen. — Das Kaperschiff S. Daves hat mehrere Prisen gemacht, aber 6 Zollkutter sind ihm auf den Fersen.

Brasilien. [Freiherr v. Meusebach.] Die „Spen. Zeitung" theilt aus der in Petropolis erscheinenden „Brasilia" vom 23. Juni Folgendes mit:

„Frhr. v. Meusebach, dessen Gesundheitszustand nicht ganz hoffnungslos, ist auf einem der besten Segler, der bekannten „Schwalbe," nach der Heimath zurückgereist. Ihn begleitet sein einziger Reisegefährte und wackerer Wärter, ein Schweizer, Namens **Wildberger**, eine treue, ehrliche Schweizernatur, den er auch in seiner verhängnißvollen, unerwarteten Krankheit vertrauend zur Seite hatte. Möge dem Schwererkrankten durch Seereise und weiter durch die beste ärztliche Hilfe in der Heimath die volle Geistesklarheit wieder, uns Deutschen aber ein Stellvertreter zugeschickt werden, der denselben Eifer und Willen mitbringt, die verlangten und bis jetzt noch immer versagten und verschleppten Rechte der Eingewanderten zu erkämpfen."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. Juli. [Tagesbericht.]

=a= **Die offizielle Festordnung** für die **allgemeinen und Haupt-Festlichkeiten** des **Universitäts-Jubiläums** (bekanntlich finden noch besondere seitens der Corps und der burschenschaftlichen Verbindungen veranstaltete statt, die bereits in dieser Zeitung erwähnt worden sind) — ist nun definitiv in folgender Weise festgestellt worden:

Donnerstag den 1. August. Abends 9 Uhr: Versammlung sämmtlicher Herren Abgeordneten bei dem Rektor Professor Dr. Braniß im Lokale der Humanitätsgesellschaft, Seminargasse Nr. 15. (Die Herren Abgeordneten, hiesige wie auswärtige, werden ersucht, in dem im ersten Corridor des Universitätsgebäudes eröffneten Bureau, welches am 31. Juli und am 1. August von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends zugänglich sein wird, sich gefälligst einzuzeichnen oder einzeichnen zu lassen).

Freitag, den 2. August. Morgens 11 Uhr: Feierlicher Empfang der sämmtlichen hiesigen und auswärtigen Abgeordneten in der kleineren Aula der Universität. — Abends 7 Uhr: Reünion im Lokale der Humanitäts-Gesellschaft. — Später: Fackelzug.

Sonnabend, den 3. August. Morgens präcis halb 9 Uhr: Gottesdienstliche Einleitung des Festes; katholischerseits in der Kirche an der Universität, evangelischerseits in der Elisabetkirche.

10 Uhr: Festzug vom Rathhause aus nach der großen Aula der Universität. Dieser Festzug findet in folgender Ordnung statt: 1) Ein Musikcorps. 2) Zwei Universitätsbeamte mit den Sceptern. 3) Das Studenten-Comite mit den Fahnen. 4) Chapeaux d'honneur der Studirenden. 5) Zwei Pedelle mit den Sceptern. 6) Der Rektor und die Lehrer der Universität. 7) Die Herren Deputirten der Universitäten und Akademien (in alphabetischer Ordnung nach den Orten, von welchen sie deputirt sind; bei den Deputirten jeder Universität auch die übrigen von derselben erschienenen Mitglieder). 8) Die Herren Abgeordneten der Staatsbehörden, der Schulen, der Geistlichkeit, der gelehrten Gesellschaften u. s. w. 9) Der Magistrat und die Deputation der Stadtverordneten. 10) Die übrigen Ehrengäste. 11) Die Comite's der früheren Studenten. 12) Diejenigen Herren, welche früher zu Breslau studirt haben und sich keiner Verbindung anschließen.*) — 13) Ein Musikcorps. — 14) Abtheilungen der Studenten, mit Anschluß der früheren und der fremden Studenten und zwar: a) Germania; b) die evangelisch-theologische Fakultät; c) Winfridia; d) die katholisch-theologische Fakultät; e) Arminia; f) Juristische Fakultät; g) Wratislavia; h) medizinische Fakultät; i) die Corps; k) die Bergleute; l) philosophische Fakultät; m) Pharmaceuten.

11 Uhr in der großen Aula: a) der hundertste Psalm nach Händel's Composition, aufgeführt von Mitgliedern der breslauischen Singakademie, der akademischen Liedertafel und der Springer'schen Kapelle, unter Leitung des Musikdirektor Julius Schäffer. b) Festrede des Rektor Prof. Dr. Braniß. c) Halleluja aus Händel's „Messias." Ausführung und Leitung wie oben.

Nachmittags 3 Uhr: Festmahl im Schießwerder-Saale.

Sonntag, den 4. August. Vormittags 11 Uhr: Ehrenpromotionen aller Fakultäten in der großen Aula der Universität, und Verkündigung der Namen derjenigen Commilitonen, welche bei Bearbeitung der diesjährigen akademischen Preisaufgaben des Preises würdig befunden worden. — Nachmittags 3 Uhr: Mittagsmahl im engeren Universitätskreise.

Montag, den 5. August: Fest der Stadt Breslau.

Die Jubelfest-Aufführung des akademischen Musik-Vereins und der Studenten-Liedertafel findet bekanntlich am ersten August, Abends 6 Uhr, im Weiss-Garten statt. Dieselbe besteht a) aus einem Concert, bei welchem folgende Piecen zur Aufführung kommen werden: 1) Fest-Ouvertüre von Sadebeck (1830—31). 2) „Deutschland für immer". Gedicht von J. Sturm, componirt von Eduard Tauwitz (1833—38), mit Begleitung von 4 Hörnern und 4 Posaunen. 3) „Der todte Soldat". Gedicht von G. Seidl, comp. von Gustav Sobirey (1845—47), vorgetragen von Herrn Opernsänger Rieger (1834—37). 4) Fest-Cantate. Gedicht von A. Ludwig (1860—61), componirt für Solo, Chor und Orchester von Emil Bohn (1858—61). — b) aus einer Liedertafel, welche folgende Piecen besagt: 5) „Guten Morgen!" Gedicht von Schwarz (1826), f. d. acad. Musikverein componirt von F. W. Berner (1826). 6) „Du bist mein Traum in stiller Nacht." Gedicht von C. Gärtner, componirt von Carl Hoffmann (1851 bis 54). 7) „An mein Vaterland." Gedicht von A. Hertel, componirt von Wilhelm Klingenberg (1831-36). 8) „Das zerbrochene Ringlein." Gedicht von J. v. Eichendorff, componirt von Emil Bohn (1858—61) 9) Punschlied, Gedicht von Friedrich v. Schiller, componirt von Eugen Seidelmann (1827—30). 10) Schwunglied, Gedicht von Großmann (1822—25), componirt von Hoffmann, (Gründer des Vereins, 1822—26). 11) Amare non est amarum. Gedicht von A. Wackernagel, componirt von Expedit Baumgart (1837—1838). 12) „Was ist schöner als mein Liebchen?", komponirt von Esser (1826—29). 13) „Wer ist ein Philister?" Gedicht von A. Langbein, komponirt von Emil Bohn, (1858-61). 14) Das Turnier der Sänger. Gedicht von A. Kahlert, komponirt von Eugen Seidelmann (1827—30). 15) Es ist ein Schuß gefallen. Gedicht von W. v. Göthe, komponirt von Hoffmann (1822—26). — Sämmtliche Piecen sind von Mitgliedern der beiden Vereine komponirt. Die beigefügten Jahreszahlen zeigen die Zeit ihrer Mitgliedschaft an.

*) Nr. 1—12 versammeln sich auf dem Rathhause; Nr. 13 und 14 auf dem Exerzierplatze.

§§ [Zur Chronik und Statistik der Universität Breslau.] Wiewohl unsere Hochschule eben im Begriffe ist, die Jubelfeier ihres 50jährigen Bestehens in dermaliger Verfassung zu begehen, so reicht doch ihre Geschichte bis in das erste Decennium des ereignißvollen 16. Jahrhunderts zurück. Die Entwickelung der deutschen Humanitäts-Studien am Ende des Mittelalters und die daraus sich ergebende Gestaltung des Universitätslebens in Deutschland durch gelehrte Abhandlungen und populär gehaltene Schriften so vielseitig erörtert, daß es unsere Aufgabe nicht sein kann, dies Thema auch nur flüchtig zu skizziren. Nur eine kurzgefaßte Geschichte der beiden hier in Betracht kommenden Hochschulen, nämlich der frankfurter Viadrina und der breslauer Leopoldina, aus deren Vereinigung unsere jetzige alma Viadrina hervorgegangen, möge den geneigten Leser zunächst auf das herannahende Fest vorbereiten.

Schon anläßlich der 350jährigen Jubelfeier der Universität Frankfurt-Breslau brachte diese Zeitung (in Nr. 283 d. Jahrg. 1856) eine ausführliche geschichtliche Darstellung derselben, aus der wir für unsern diesmaligen Zweck nur die wichtigeren Momente, insofern sie von allgemeinem Interesse, hervorheben.

Nachdem bereits Churfürst Albrecht Achilles die erste Idee zur Gründung einer Universität in der Mark gefaßt hatte, um, wie es in der betreffenden Urkunde heißt, im Volke Gefühl von Sittlichkeit und Ordnung zu erwecken, gaben Streitigkeiten zwischen zwei leipziger Professoren Anlaß zur Gründung der Universität Wittenberg und eines sogenannten „Fürsten-Kollegiums" zu Frankfurt a. d. O. (1499). Erst Churfürst Joachim erhielt vom Kaiser Maximilian I. das Privilegium zu einer Universitäts-Stiftung, und am 26. April 1506 erfolgte die feierliche Einweihung der neuen Hochschule in Gegenwart des Churfürsten sowie der Vertreter aller damals schon berühmten deutschen und ausländischen Universitäten. Papst Julius hatte unmittelbar vorher zwei Freiheitsbriefe erlassen; jedoch erst 1515 ertheilte Papst Leo X. der juristischen und medizinischen Fakultät noch besondere Freiheitsbriefe. Nach dem Beispiele anderer Universitäten erhielt die neugestiftete Universität Frankfurt einen Kanzler in dem Bischofe von Lebus, Dietrich v. Bülow, dessen Nachfolger Johann v. Blumenthal und Johann v. Hornburg waren. Nach dem Tode des Letzteren vereinigte der Churfürst Joachim Friedrich das Bisthum Lebus vollständig mit dem Churlande, und die auf dem Bisthum haftende Kanzlerwürde ging nun auf ihn selbst über. Zum ersten Rektor und Lehrer der Gottesgelahrtheit war Konrad Koch von Buchen berufen, der früher Professor in Leipzig war, und sich nach seiner Vaterstadt Wimpfen in Schwaben Wimpin nannte. Unter seinem einjährigen Rektorate wurden eingeschrieben 928 Gelehrte und Studirende, unter Letzteren Ullrich von Hutten, der in einem lateinischen Gedichte den Stiftungstag der Universität besang. — Leider hatte der unter so günstigen Auspizien gegründete Musensitz wenige Jahre darauf seine Lebenskraft fast gänzlich eingebüßt. 1516 mußte der Pest wegen die Universität nach Kottbus verlegt, und 1526 auch dort aufgelöst werden. Die Ertheilung akademischer Würden blieb bis 1532 suspendirt. Auch wandte sich die studirende Jugend mit Vorliebe nach Wittenberg, wo Luthers und Melanchthons Ansehen sie hinzog. 1536 zählte die Universität Frankfurt nicht mehr als 40 Immatrikulationen. In solchen Verhältnissen übernahm Joachim der Zweite die Universität. Da er die protestantische Lehre angenommen hatte, so geschah Alles, um dieser auch auf seiner Hochschule Eingang zu verschaffen. Die Berufung ausgezeichneter Lehrer, die Vermehrung der Einkünfte, die persönliche Hochachtung, welche er den Professoren bezeigte, hatten der Universität bald wieder einen lebhaften Aufschwung gegeben. Die Chronik erzählt, daß wenn der Churfürst zu irgend einer Feierlichkeit nach Frankfurt gekommen, der Rector magnificus immer habe zu seiner Rechten gehen müssen, und wenn letzterer schüchtern zurücktrat, faßte der Churfürst ihn bei der Hand und sagte: „Wir wollens also gehabt haben." — Seine Nachfolger ahmten ihm mit edlem Eifer nach, so daß im Jahre 1606 bei der ersten Säkularfeier die Universität in hoher Blüthe stand. Unter Georg Wilhelm verfiel in Folge des dreißigjährigen Krieges, wie Staat und Kirche, so auch die Wissenschaft, und erst Friedrich Wilhelm, der große Churfürst, konnte es unternehmen, die fast ganz verkommene Universität wieder zu heben. Dies gelang ihm, indem er dieselbe fast ganz neu ausstattete, die Einkünfte verbesserte, Stipendien gründete, und mit ihr eine Ritterakademie vereinigte. Damals überschritt der Ruf der frankfurter Universität weit die Grenzen des deutschen Vaterlandes, wie dies die Namen der an ihr wirkenden berühmten Professoren: Pelargus, Bekmann, Bergius, Riesselmann, Rhetius, Stryk, Albinus darthun. So fest war das Ansehen der Universität begründet, daß die in Folge der wiederkehrenden Pest nothwendig gewordene abermalige Verlegung nach Fürstenwalde (1656) den Besuch nicht mehr beeinträchtigte. Unter König Friedrich I. erhielt die Universität mannichfache Beweise des allerhöchsten Wohlwollens. 1705 ernannte er seinen Sohn Friedrich Wilhelm zum Rector magnificus. Friedrich der Große dotirte die Universität trotz der Kriege sehr reichlich, so daß der Besuch sich fortwährend steigerte. Nach Abschluß des hubertsburger Friedens erließ Friedrich eine neue Ordnung über das Verhältniß der Professoren unter einander sowohl als der gesammten Universität in ihrer neuen Stellung unmittelbar unter dem Ministerium. Auf den Fleiß der Lehrer und Studirenden hielt er fast in pedantischer Weise.*) Unter seinem Nachfolger Friedrich Wilhelm II. lehrten Männer von ausgezeichnetem Rufe, wie Schulze, Michaelis, Stosch, Simonetti, Böhmer, Hartmann. König Friedrich Wilhelm III., treu dem von seinen Vorfahren bezeichneten Ziele, begünstigte die Universität auf alle mögliche Weise. Es kamen aber die Jahre des Unglücks für unser Vaterland, die auch auf das wissenschaftliche Leben den niederdrückendsten Einfluß hatten, bis es sich mit der allgemeinen staatlichen Regeneration zu einer neuen glänzenden Thätigkeit emporraffte. Nachdem der König seine Absicht, in seiner Hauptstadt Berlin selbst den Wissenschaften einen Herd zu gründen, verwirklicht hatte, die frankfurter Universität aber dann nicht mehr ihrem Zwecke entsprechen konnte, bestimmte der Monarch (1811), daß die frankfurter Viadrina mit der 1702 gestifteten breslauer theologisch-philosophischen Hochschule vereinigt, und alle Rechte der ersteren auf diese übertragen würden. Die frankfurter Universität, deren feierliche Schließung am 10. August 1811 erfolgte, zählte damals nur noch 264 Studenten, von denen auch nur ein geringer Theil mit den Professoren nach Breslau übersiedelte. — Am 21. August 1856 feierte die hiesige Studentenschaft das 350jähr. Stiftungsjubiläum der Universität Frankfurt-Breslau, worüber wir dem damaligen Festberichte der „Breslauer Ztg." Folgendes entnehmen: „Am heutigen Vormittag versammelten sich die Mitglieder der allgemeinen Studentenschaft nebst den „alten Herren" im Musiksaale der Universität, und zogen nach dem freien Platze jenseits der beiden Oderbrücken, woselbst bereits Gala-Equipagen, Extraposten und einfache Wagen in bunter Reihenfolge aufgefahren waren. Viele kostbare Equipagen mit Bedienten waren von den Eigenthümern freundlichst zur Verfügung gestellt. Beim schönsten Wetter ordnete sich der imposante Festzug und bewegte sich um 11 Uhr unter lebhafter Theilnahme des Publikums durch die belebtesten Stadttheile. — Voran 12 Vorreiter im vollen Studentenwichs, von den beiden burschenschaftlichen Verbindungen und dem akademischen Musikverein dazu bestimmt, darauf 20 kostümirte Präsiden, von den verschiedenen Fakultäten gewählt, je 2 in einem Extrapostwagen, dann ein Musikchor, endlich die unübersehbare Kette von etwa 70 Equipagen mit etwa 300 Studirenden und alten Herren in bunter Abwechselung, theils mit den Farben der Burschenschaft und des akad. Musikvereins, theils ohne Abzeichen. Einzelne Gruppen waren mit Kränzen und Blumenbouquets ausgestattet, welche im Vorüberfahren den zuschauenden Damen reichlich gespendet wurden. Nach 1 Uhr entführte der stark besetzte freiburger Eisenbahnzug die wackere Schaar, der auch viele Professoren sich angeschlossen hatten, nach Fürstenstein, woselbst Abends ein solenner Commers auf dem freien Platze vor der neuen Burg und im dortigen Restaurationssaale abgehalten wurde. Am Nachmittag desselben Tages rollte die zweite Abtheilung des glanzvollen Gemäldes an den Augen der Breslauer vorüber. Es war der festliche Umzug der landsmannschaftlichen Corps: Lusatia, Borussia, Silesia und Marchia. Im Ganzen zählte dieser Zug 72 Equipagen, und zwar 10 Extraposten mit 4 Pferden, worunter besonders zwei prächtige Schimmelgespanne auffielen, nebst 62 Galawagen. Die Mannichfaltigkeit der Farben, die Eleganz der Equipagen und Kostüme

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Als ihm zur Vermählung des Thronfolgers (1765) von der Universität gedruckte Festschriften, Gedichte und Programme eines Redeactus übersandt worden, antwortete er, daß er es lieber sehen würde, wenn statt dergleichen Universitätsgebräuchen die Zeit vielmehr zum Nutzen der studirenden Jugend angewandt würde.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 349 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 30. Juli 1861.

(Fortsetzung.)

brachten eine überraschende Wirkung hervor. Vor jeder der vier genannten Verbindungen sprengten drei dazu ausersehene Vorreiter, mitteninne fuhren die Präsiden, je zwei in einem Extrapostwagen mit 4 Pferden, zu beiden Seiten ritten Jockey's in den Farben der Corps, ein Musikcorps blies heitere Märsche, und ein paar niedliche Mohren, Mulatten 2c. waren einzelnen Gruppen als Dienerschaft beigegeben. Sonstige Maskeraden blieben ausgeschlossen. Die Vorreiter waren in vollem Wichs, die Füchse im Halbwichs; außerdem trugen fast sämmtliche Theilnehmer die Verbindungsfarben. Mit Einschluß der alten Herren belief sich die Zahl der Theilnehmer auf etwa 150 Personen. Ueberall empfingen dicht gedrängte Zuschauermassen den dahinfahrenden Zug, und bezeigten der akademischen Jugend das lebhafteste Interesse, welches durch manchen gelungenen Scherz und reichliche Blumenspenden erwidert wurde. Im Kutzner'schen Saale waren indeß Vorbereitungen zu einem solennen Commers getroffen. Mit den Festliedern wurde ein Programm ausgegeben, welches u. A. folgende Nummern enthielt: Festreden, Vertheilung der Medaillen, akademisches Potpourri, musikalische Unterhaltung, humoristische Vorträge. Nach einem mehrstündigen heitern Zusammensein wurde der alma Viadrina ein solenner Fackelzug gebracht. Derselbe war über 200 Fackeln stark und mit zwei Musikchören ausgestattet, welche abwechselnd spielten. Nachdem der Senior des präsidirenden Corps „Lusatia" ein dreifaches „Hoch!" der Viadrina, den akad. Behörden, dem Rektor und Senat, ausgebracht, erwiderte Se. Magn. der Rektor Herr Geh. Rath Prof. Dr. Betschler, welcher mit den Vertretern des Senats auf dem Balkon der Universität erschienen war, in deren Namen, dankte für die derselben bereitete glänzende Ovation, und schloß mit einem „Hoch!" auf die studirende Jugend, welches nach allen Richtungen unter den zahlreichen Zuschauermassen stürmisch wiederhallte."

(Fortsetzung folgt.)

≈ [Militärisches.] Der Inspecteur der 3. Artillerie-Inspection, Herr Generalmajor Hindersin, ist von seiner Inspicirungsreise aus Glogau zurückgekehrt. Gegenwärtig inspicirt der Herr General die hier zur Schießübung zusammengezogene schles. Artillerie-Brigade Nr. 6. Am 3. August findet das Nachtschießen statt.

Zu Mitgliedern der Kreisveranlagungs-Commission zur Ermittelung des Reinertrages der Liegenschaften sind auf dem heut Vormittag hier abgehaltenen Kreistage: die Herren königl. Kammerherr Kracker v. Schwarzenfeld auf Bogenau, Rittergutsbesitzer v. Lieres auf Gallowitz, Rittergutsbesitzer Neide auf Seschwitz, Erbscholtiseibesitzer Lucas in Schiedlagwitz, Erbscholtiseibesitzer Grünig in Clarencranst, — und zum Stellvertreter: Rittergutsbesitzer Gläser auf Sägewitz gewählt worden.

m [Wintergarten.] Das zum Besten der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landesstiftung aus Anlaß der glücklichen Errettung Sr. Maj. des Königs veranstaltete Fest ging am Sonnabend unter überaus lebhafter Theilnahme in Scene. Nach einem einleitenden Doppel-Konzert hielt Hr. Kons.-Rath Prof. Dr. Böhmer auf dem etwa im Centrum des Gartens belegenen freien Rondel die Festrede, und die zahlreiche Versammlung stimmte freudig in das ausgebrachte dreimalige „Hoch!" auf Se. Maj. den König ein. Bald nachher stiegen etwa 20 zierliche Luftballons in die Höhe, und sprudelte die von dem ersten Präses der Stiftung Hrn. Kfm. Ed. Groß offerirte Fontaine von wohlriechendem Wasser. Die Theater-Vorstellung wurde mit der Weber'schen Jubelouverture eröffnet, worauf der von Hrn. Kanzlei-Inspector Pedell gedichtete und von Herrn Hahnewald vorgetragene Festprolog folgte, der mit einem Hoch dem „Könige!" endigend, in dem auf allen Plätzen gut vertretenen Publikum kräftigen Widerhall fand. Nach dem Schlusse der Vorstellung wurde der Zapfenstreich von den vereinigten Musikchören ausgeführt, und ein Umzug durch die Gänge des prachtvoll illuminirten Gartens gehalten. Sodann brachte der Stiftungspräses an der unter bengalischer Beleuchtung strahlenden königlichen Büste Ihren Majestäten und dem ganzen erlauchten Hohenzollernhause ein drittes „Hoch!", in das alle Anwesenden unter dem Donner der Kanonenschläge und den Klängen der Volkshymne einfielen. Das Doppel-Concert wurde bis zum späten Abend fortgesetzt, und die Gesellschaft noch lange von den dargebotenen mannichfachen Abwechselungen, zu denen auch eine nette Stereoskopen-Gallerie gehörte, angenehm gefesselt. Die gestrige Doppel-Vorstellung im Sommertheater erfreute sich trotz des ungünstigen Wetters ziemlich starken Besuchs, den wir dem strebsamen Regisseur Herrn Richter zu seinem morgigen Benefize in erhöhtem Maße wünschen.

=ʒ= Von den patriotischen Freudenfesten, welche in letzter Zeit hierselbst gefeiert worden sind, war das gestern im Schießwerder begangene wohl das erhebendste und in seinen Folgen segensreichste. Herr Kaufmann Theodor Jacob Flatau hatte nämlich aus Anlaß der so hoch erfreulichen Errettung Sr. Majestät aus Lebensgefahr veranstaltet, daß gestern 1000 notorisch arme Personen und 22 Veteranen aus dem Kriege 1813/15 auf seine Kosten sehr splendid bewirthet wurden. Es sollte auch der Hütte des Armen ein Strahl der Freude leuchten, die ganz Deutschland ob dieser so wunderbaren und gnädigen Fügung Gottes erfüllt. — Die große Schießwerderhalle war zu diesem Endzweck mit einer großen Masse Fahnen, Flaggen und Wimpeln in allen Farben geschmückt. In der Mitte der nördlichen Seite des Saales war eine sehr geschmackvolle Dekoration angebracht. Eine Draperie in Weiß, Grün und Rosa bildete eine Nische, in der eine sehr schöne Büste Sr. Majestät des Königs auf einem Postament stand. Rechts und links waren mit Säulen garnirte Felder; vor dem einen stand eine Gruppirung der mannigfachsten Schutz- und Angriffswaffen, darüber prangte die Inschrift (schwarz auf weißem Grunde): „Heil dem Könige!"; vor dem andern eine recht hübsche Gruppe Werkzeuge des Ackerbaues, der Industrie und des Gewerbfleißes mit einer Getreidegarbe, darüber die Inschrift: „Segen des Volkes" zu lesen. Das Ganze war oberhalb mit preußischen Fahnen in allen Größen und unterhalb mit einem Walde herrlicher Orangerien dekorirt. Den kolossalen Saal selbst füllten lange Tischreihen, mit netto 1000 Couverts, auf der Orchester-Tribüne war für die 22 Veteranen gedeckt. Gegen 12 Uhr wurden die Armen, die sich einstweilen im Garten angesammelt hatten, in den Saal eingelassen und an die Tische placirt. Nach 12 Uhr stellten sich die eingeladenen Ehrengäste, Mitglieder des Magistrats, der Stadtverordneten, der Armen-Direktion, der Schießwerder-Deputation 2c. im Halbkreis an der Büste des Königs auf und Herr Diakonus Hesse hielt eine in Form eines Gebets gekleidete Ansprache an die Versammelten, die in sehr beredten und tief ergreifenden Worten den Zweck der Festlichkeit darlegte. Darauf brachte Hr. Stadtrath Gerlach Sr. Majestät dem Könige, J. M. der Königin und dem gesammten königl. Hause ein dreimaliges Hoch, in welches alle die tausend Kehlen von Herzen einstimmten. Die auf der Gallerie postirte Kapelle intonirte die Nationalhymne und nach der Melodie derselben ward ein für diesen Zweck besonders verfaßtes Festgedicht abgesungen. Hierauf begann die Bewirthung der 1022 Gäste. Es erhielt jede Person 2 Tassen Suppe, Rindfleisch mit Rosinensauce, Kalbsbraten mit Compot und je 1 Pfd. Brot und 2 Quart Bier. Die meisten der Armen hatten sich Gefäße mitgebracht, um einen Theil des sehr reichlichen Essens in die Behausung mitzunehmen. Die Ehrengäste aber begaben sich in den kleinen Saal, wo eine sehr reiche Tafel für sie gedeckt stand. Die nördliche Seite auch dieses Saales war mit einer thronartigen, rothen mit goldenen Sternen übersäeten Draperie geschmückt, vor welcher ebenfalls eine Büste Sr. Maj. des Königs stand. Toaste und Scherzreden wechselten in dieser kleinen, aber gewählten Gesellschaft, in der gar bald die Idee auftauchte, dem hochgeehrten Festgeber, Herrn Flatau (gegenwärtig in Berlin) einen Dankesgruß der erfreuten Armen telegraphisch zuzusenden. Hr. Dr. Karow entwarf sofort folgendes Telegramm, welches der tausendköpfigen Versammlung im großen Saal vorgelesen wurde und also lautete:

„Des Himmels reichster Segen über Dich,
„So rufen dankend, Edler, tausend Arme,
„Und wünschen, daß sich ewig väterlich
„Wie Du Dich ihrer, Gott sich Dein erbarme."

Nicht eine volle Stunde darauf ging ein freundlicher Dankesgruß von dem Ehrenmanne aus Berlin telegraphisch ein, von dem wackeren Bürger, dessen Lob in manchem Kernspruch und in manchem feurigen Hoch ertönte. — Doch auch Se. Majestät beschloß man, telegraphisch von dem Vorgange in Kenntniß zu setzen, und bald ging auch folgendes, ebenfalls von Hrn. Dr. Karow entworfenes Telegramm ab:

„Sr. Majestät dem Könige von Preußen in Baden-Baden. —
„Den Dank für die glückliche und trostreiche Errettung Euer königl.
„Majestät hat der Banquier Theodor Jacob Flatau in Breslau
„und Berlin durch die festliche Bewirthung von tausend Stadtarmen
„in den Räumen des Schießwerders in edler Weise ausgesprochen,
„Indem die anwesenden Mitglieder des Magistrats und der Stadt-
„verordneten dies Euer Majestät ehrfurchtsvoll aus dem Festlokal
„heraus sich zu melden gestatten, dürfen sie zugleich von dem Jubel
„reden, mit dem die versammelten Armen in ein begeistertes Hoch
„für den wunderbar geretteten Monarchen einstimmten. — Gott
„schütze Euer Majestät zum Heile Preußens und Deutschlands."

Und um ein bleibendes Andenken an diesen schönen Tag zu gründen, verkündete der Stellvertreter des Hrn. Festgebers, Hr. Friedländer, daß Hr. Flatau das lebensgroße Porträt (Oelgemälde in prachtvollem Goldrahmen) Sr. Majestät des Königs dem Schießwerder schenke und zu gleicher Zeit wurde das schöne, an einem westlichen Pfeiler hängende Bild enthüllt. Hr. Stadtrath a.D. und Stadtverordnete Ludewig dankte im Namen des Schießwerder-Vorstandes für diese herrliche Zier eines Ortes, der früher und noch jetzt der Sammelplatz des Bürgers gewesen und noch sei. — Um 5 Uhr endete dieses sinnige und würdige Fest, für dessen zweckgemäßes Arrangement der Stadtverordnete Hr. Hipauf sich ein hervorragendes Verdienst erworben hat. Zu erwähnen ist noch, daß die sehr geschmackvolle Dekoration Herr Tapezirer Otto ausgeführt hat.

♁ Das Gartenfest des Handwerkervereins, welches am Sonnabend im Schießwerder stattfand, lieferte einen neuen Beweis von dem rühmlichen Aufstreben des Vereins, die Betheiligung war trotzdem, daß die ungewisse Witterung am Vormittag Viele abgehalten hatte, Billets zu lösen, doch eine zahlreiche, welche sich bei dem schönsten Wetter in der Abendstunde noch steigerte. Von dem reichen Programm heben wir nur hervor, daß der Anfang durch das Concert einer Militärkapelle gebildet wurde, deren Productionen mit denen der Gesangsklasse des Vereins abwechselten, ferner fand die Errichtung der Victoriasäule, die erst mit Blumen, dann zum Abend mit Lampen bekränzt war, statt. Zum Abend führte nach einem von C. Krause verfaßten, von H. Olscher gesprochenen Bewillkommungsprolog ein Theil der Mitglieder auf dem Theater im Garten „Das Fest der Handwerker" auf. Besonderen Beifall erregte das Wachsfigurenkabinet mit seinem erklärenden Director. Dasselbe wurde gleichfalls durch die Mitglieder des Vereins gebildet, welche interessante und belustigende Gruppen darstellten: Napoleon III. und Eugenie, Rè Bomba und Königin Marie von Neapel, Macdonald, Pepita, der Rector der Universität — Upsala, den Studenten die Statuten vorhaltend, ein ausgerissener Bankbeflissener, die Jungfrau von Orleans. Unterdessen war der Garten schön illuminirt, und nachdem auch das Feuerwerk abgebrannt war, ging es in den mit Fahnen festlich dekorirten Saal zum fröhlichen Tanz, der eine große Zahl Mitglieder bis zum Morgen vereint hielt. Den Damen war durch eine Blumenverloosung eine besondere Ueberraschung bereitet, die Kinder hatten frei Carrousel.

=X= Bei so unliebenswürdigem Wetteraufruhr war von dem sonstigen Sonntagsausfluge nicht viel zu merken. Was sich regenmuthig noch in's Freie und in die größeren Concertgärten gewagt hatte, benutzte nach dem allmählich nachlassenden Regengusse auch die nächste Gelegenheit, vor einer Wiederholung noch in den Stadtmauern anzulangen. Dafür herrschte gegen Abend hier eine besondere Lebendigkeit, und was den auswärtigen Restaurants verloren ging, gewannen die heimischen Wirthe doppelt. Noch spät in der Nacht klangen die Gespräche heimkehrender Gesellschaften über die Straße, deren Lebhaftigkeit ein gebietendes Veto der die Ruhe überwachenden Nachtwächter ein Ziel setzte. Heut fällt der Blick unwillkürlich auf das Thermometer, dessen Quecksilbersäule nicht das Beste verkündet.

=bb= In Bezug auf das gestrige Unwetter (s. die Berichte in dem gestr. Mittagbl. der Bresl. Z.) gehen immer mehr Meldungen von auswärts ein, welche ein tief betrübendes Bild von angerichteten Verwüstungen erblicken lassen. Auf der Chaussee bis nach Trebnitz ist eine große Menge von Fruchtbäumen (meist Kirschbäume) theils aus dem Boden gerissen, theils umgebrochen worden. Die Früchte lagen gestern stellenweise in Haufen am Boden. Je näher an Trebnitz, desto weniger zeigen sich die Spuren der Verheerung, in Trebnitz selbst hat man nur eine gewitterähnliche Erscheinung mit starkem Winde wahrgenommen. — Die mächtige, uralte Eiche am Schlosse zu Lissa ($1\frac{1}{2}$ Meile von hier) ist ebenfalls umgebrochen. — In Pöpelwitz ist eine Windmühle umgestürzt und zertrümmert. Längs der verschiedenen Eisenbahnen sind einige Wärter- und Telegraphenhäuschen umgeworfen. In der Roß-, so wie an der Ufergasse sind die Dächer von 2 Häusern abgedeckt. — Auch in der Pappel-Allee von der Scheitniger-Barriere bis zur Paßbrücke sind mehrere Bäume theils umgebrochen, theils aus dem Boden gerissen und auf's Feld geworfen worden. Letzteres ist ein besonders glücklicher Umstand, da möglicherweise, wenn die Bäume auf die Straße gefallen wären, manches Menschenleben bei der zu dieser Tageszeit noch sehr frequenten Passage hätte gefährdet werden können. — Auf dem Domplatze sind einige Akazien und bei Brigittenthal ein Zaun umgebrochen,

✱ Gestern traf Herr Professor Remak, welcher wegen eines Krankheitsfalles nach Ungarn gerufen ist, auf der Durchreise von Berlin hier ein.

=bb= Gestern Nacht um 2 Uhr bemerkte der Posten der vor dem Artillerie-Depot bei Carlowitz Wache stand, 4 Individuen, die ihm sehr verdächtige Absichten zu haben schienen. Da sie Miene machten, ihr Vorhaben auszuführen, und nicht auf seine Weisungen achteten, wollte er sie verhaften, jene aber fielen den Posten an, überwältigten und mißhandelten ihn, dann entfernten sie sich. Man soll den Thätern schon auf der Spur sein.

=bb= Am Sonnabend Abend spielte ein Knabe am Oderufer unfern der Paulinenbrücke, und fiel in den Strom. Der mit dem Ausputzen einer Gondel beschäftigte Maurerlehrling Cramer bemerkte dies sofort, sprang angekleidet wie er war, in das Wasser, und rettete mit eigener Lebensgefahr den Knaben. Der junge Mensch soll schon mehre dergleichen menschenfreundliche Handlungen ausgeführt haben.

Vorgestern Abend schöpfte ein Dienstmädchen in dem Stadtgraben am Salvatorplatz Wasser, und stürzte von der Treppe in den Fluß. Es sank nicht allzutief unter und schrie dann alsbald herzhaft um Hilfe, so daß es bald von herbeieilenden Personen dem nassen Grabe entzogen wurde. Das erlittene unerwartete kalte Bad dürfte die Betreffende künftig beim Wasserholen vorsichtiger machen.

=a= Laut der amtlich publicirten Rechnung für das Jahr 1860, betreffend die Provinzial-Städte-Feuer-Societäts-Kasse, betrug die Summe der Versicherungen am Schlusse des genannten Jahres 24,275,930 Thaler, wovon auf den Reg.-Bezirk Breslau allein 10,553,110 Thlr. kommen. Das Versicherungs-Capital hat sich gegen das Vorjahr um 168,540 Thaler vermehrt. Bei dem Schlusse des Jahres blieb ein Bestand von 136,029 Thlr. 1 Pf. Das Gesammt-Vermögen der Societät betrug 130,544 Thlr. 15 Sgr. — Im Kreise der ganzen Societät sind 51 Brände vorgekommen und zwar: im Reg.-Bez. Breslau 15, im Reg.-Bez. Liegnitz 18, im Reg.-Bezirk Oppeln 18. Durch diese sind 130 Gebäude gänzlich oder theilweise zerstört worden. Nur bei einem Falle ist absichtliche Brandstiftung nachgewiesen und bestraft worden. Die meisten Brände sind vorgekommen: in Ohlau 3, in Lüben 4 und in Kreuzburg 6. Die bedeutendsten Brände waren: in Neumarkt, wo 1449 Thlr., in Kreuzburg, wo 5391 Thlr., in Raudten, wo 1000 Thlr. und in Neisse, wo 1166 Thlr. vergütigt werden mußten. Im Allgemeinen sind die Brände gegen das Vorjahr von minderer Bedeutsamkeit gewesen, so daß Beiträge niedriger gestellt werden können und zwar: 1. Kl. 4 Sgr., 2. Kl. 8 Sgr., 3. Kl. 12 Sgr., 4. Kl. 16 Sgr., 5. Kl. 20 Sgr. und 6. Kl. 24 Sgr. oder im Durchschnitt 14 Sgr. pro 100 Thlr. der Versicherungs-Summe.

Breslau, 29. Juli. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: im Wintergarten aus der Theater-Garderobe ein goldenes ovales Medaillon mit emaillirtem Rande, ferner eine goldene Brosche in Form eines Zweiges, und eine schwarze Thibet-Taille mit Schooß, breitem Sammtbesatz und Sammtknöpfchen; Altbüsserstraße Nr. 48 ein silberner Eßlöffel, gez. M. R., und ein silberner Kinderlöffel, gez. C. R.; von dem Wäschtrockenplatze am Bernhardiner-Hospital in der Kirchstraße zwei lila geblumte Batistkleider. — Abhanden gekommen ist am 26. d. M. Morgens auf der Teichstraße ein kleiner weißer Hund (Spitz). — Polizeilich in Beschlag genommen: ein Handtuch, gez. W. J. 15, und ein Trensen-Gebiß mit Messing-Ringen.

[Unglücksfall.] Am 25. d. M. gerieth ein mit Brettern beladener zweispänniger Wagen auf der Reuschenstraße mit einem zweirädrigen Handkarren in so heftige Berührung, daß die Deichsel des letzteren den Arbeitsmann R., welcher den Karren zog, zur Erde schleuderte. R. gerieth hierbei unter den Bretterwagen, und erlitt, indem ihn ein Rad des letzteren streifte, eine nicht ganz unerhebliche Quetschung an der linken Seite des Körpers.

Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts excl. 4 todtgeborener Kinder 45 männliche und 62 weibliche, zusammen 107 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervon starben: Im Allgem. Kranken-Hospital 5, im Hospital der barmherzigen Brüder 2, im Hospital der Elisabetinerinnen 2 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt 2 Personen.

(Pol.-Bl.)

---

§§ Schweidnitz, 27. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Gestern Nachmittag fand in dem Park zu Kroischwitz, welcher durch die Munificenz des Grundbesitzers statt des mit dem dortigen Gasthofe in Verbindung stehenden Gartens, der im vorigen Jahre durch das Wasser demolirt worden, dem Publikum zur Benutzung überlassen worden ist, ein Konzert statt zur Feier der Lebensrettung Sr. Majestät des Königs. — Der Platz am Schießhause, welcher eine Woche lang der Zeuge eines vielbewegten Lebens gewesen, ist jetzt völlig geräumt, die Buden sind wieder verschwunden, welche der Sammelplatz der Festgenossen beim Mannschießen gewesen; auch das Sommertheater ist zur Zeit nicht benutzt. — Bald nach Beendigung des Festes hat der hiesige Männerturnverein eine Generalversammlung gehalten, in welcher die Mittel und Wege in Berathung gezogen wurden, wie man am besten das Ziel erreichen könne, welches der Verein sich zur Aufgabe gestellt. — Der Kämmerer und Stadtrath Emerich, welcher sich um das Zustandebringen des Volkofestes oder Mannschießens besondere Verdienste erworben, wurde als Ehrenmitglied des Vereins aufgenommen; ebenso hatte der Vorstand bereits früher dem Oberbürgermeister Glubrecht und dem Prorektor Dr. Schmidt die Ehrenmitgliedschaft zuerkannt.

☒ **Trebnitz,** 27. Juli. [Unwetter.] Auch hierorts stiegen am 24. d. Mts. Nachmittags in der 2. Stunde Gewitter auf, welche bis Abends 9 Uhr ununterbrochen fortdauerten und von den heftigsten Stürmen begleitet wurden. In vielen Ortschaften der Umgegend wurden die Feldfrüchte sehr bedeutend durch Hagel beschädigt, so ist den Gemarkungen Kloch-Ellguth, Werndorf, Massel, Jeschütz, Zirkwitz, Brukotschine, Totschen, Heidewilxen und Raschen besonders wesentlicher Schaden erwachsen. In der Gegend von Heidewilxen ist durch die Wassermassen und Wegschwemmung der Brücken und Stege die Passage gehemmt worden, und zu Kloch-Ellguth war das Dominial-Gehöfte theilweise förmlich überschwemmt. In Totschen zerschmetterte der Blitz einen Baum, ohne jedoch Menschen zu beschädigen. In mehreren Orten wurden die bereits aufgestellten Getreide-Schober so durchnäßt und beschädigt, daß ihre erneuerte Wiederaufrichtung nöthig wurde. In Mühnitz, unter Hochkirch, stand das Wasser 12 Fuß hoch auf den Straßen, die meisten Häuser waren überschwemmt, und die Einwohner mußten die Wohnungen verlassen; sie haben großen Schaden erlitten. Auch in Gr.-Schwendnig bei Zirkwitz hatte der Regen und Sturm vielen Schaden angerichtet. Glücklicherweise hat die Einscheuerung der Feldfrüchte dadurch keinen besonderen Aufschub erlitten, weil Tags darauf sehr günstiges Wetter war. Die Kartoffeln, denen der Regen sehr zu statten kam, stehen sehr gut; am heutigen Wochenmarkte hierselbst wurde die Metze Frühkartoffeln zu 1 Sgr. verkauft, wogegen die Butter auch heut wiederum einen ziemlich hohen Preis — das Quart wurde zu 13—14 Sgr. verkauft — behielt, trotz des vielen Futters, welches auf Feldern und Hütungsplätzen sich befindet. — Unsere Landwirthe versprechen sich eine selten gute Erndte; der Raps hat einen größeren Scheuerraum in Anspruch genommen, als vermuthet worden ist. — Unter Vertheilung der Einquartierung auf die Ortschaften und die darinnen befindlichen Personen des hies. Kreises, ist von der Kreisversammlung ein von der k. Regierung bestätigtes Regulativ vereinbart worden, welches das Einquartierungsgeschäft erleichtern wird. Alle Einquartierung wird auf Soldaten reducirt und daher berechnet: ein Gemeiner als 1 Soldat, ein Unteroffizier als 2 Soldaten, ein Wachtmeister, Feldwebel, Compagnie-Chirurgus 2c. als 3 Soldaten, ein Lieutenant als 4 Soldaten, ein Rittmeister, Hauptmann als 6 Soldaten, ein Major oder Bataillons-Commandeur als 8 Soldaten, ein Oberst oder Regiments-Commandeur als 12 Soldaten — Offizier-Bedienten und Burschen gelten gleich Soldaten. Ebenso wird jedes Pferd als ein Soldat gerechnet. Die Possessionen werden in allen Dörfern in 5 Klassen gebracht, und zwar: 1) herrschaftliche Wohnhäuser, 2) Dominial-Wirthschaftsgebäude, gleichviel, ob sie im Zusammenhange oder in getrennten Gehöften liegen, 3) Bauernhöfe nebst den Scholtiseien und Kretschams, 4) Gärtner- und 5) Häusler-Stellen. Die Mühlen werden so angenommen, wie sie observanzmäßig in der Gemeinde betrachtet werden. Pfarr- und Schulhäuser werden in diese Nachweisung, als von aller Einquartierung befreit, nicht mit aufgenommen. Zur Erläuterung sind in diesem Regulative Beispiele angeführt.

ʒ **Pirschen,** Kr. Neumarkt, 29. Juli. [Unwetter.] Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr wurde die hiesige Gegend von einem heftigen Unwetter, verbunden mit furchtbarem Regenguß und orkanartigem Sturm heimgesucht. Dasselbe hatte sich westlich der striegauer Berge entwickelt und rückte mit solcher Vehemenz heran, daß man sich im Freien nicht auf den Beinen erhalten konnte. Eine Menge von Obst- und anderen Bäumen sind umgebrochen und mitunter weit auf die Felder getragen worden. Das auf denselben liegende Getreide ist oft weit fort getrieben und an Körnern viel ausgeschlagen worden. Die Kirschen fand man in den Alleen wie gesäet. Die Spuren dieses Unwetters haben wir heute bis Striegau verfolgt. Mitunter war durch die umgeworfenen Bäume die Kommunikation auf den Straßen gestört.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie der „Anzeiger" meldet, soll auch die „altconstitionelle" Partei einen Wahlverein gründen wollen. — Die Betheiligung am Nationalverein ist fortwährend im Steigen begriffen. In den letzten Tagen sind wieder 10 Beitritts-Erklärungen erfolgt. Schulze-Delitzsch wird hier erwartet. — Von des Königs Majestät ist der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften ein sehr werthvolles Geschenk zugegangen: Dr. Karsten, florae Columbiae specimina selecta. — Der 38. Band des „Neuen Lausitzischen Magazins" ist nunmehr im Drucke vollendet. Er enthält Recensionsarbeiten, Nekrologe und ausführliche Nachrichten aus der Gesellschaft. Diese zählt gegenwärtig 223 Mitglieder und steht mit 190 Akademien und Gesellschaften in Schriftentausch. Mit dem Drucke des 39. Bandes der Gesellschaftszeitschrift ist bereits begonnen. — Die Sammlungen der naturforschenden Gesellschaft sind wieder durch eine vortreffliche Suite Gesteine aus dem siegener Bergamtsbezirke bereichert. — Die botanische Section der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau hat hierher die Anfrage gerichtet, ob der Gedanke hier Anklang finden werde, in Görlitz eine Versammlung der Mitglieder der wissenschaftlichen Gesellschaften Schlesiens und der Lausitz zu veranstalten. Wahrscheinlich wird diese Idee hier willfähriges Entgegenkommen finden.

+ Lauban. Der Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr unseres Vorschußvereins publicirt sehr erfreuliche Resultate. Die Mitgliederzahl ist von 27 auf 96 gestiegen. Die Beiträge betrugen 254 Thlr. 5 Sgr. Von dem Geschäftsgewinne wurden den Mitgliedern für jeden voll eingezahlten Thaler 7½ Sgr. gut geschrieben. Es sind 80 Darlehne von zusammen 5693 Thlr. bewilligt, und 38 Darlehne zusammen von 2522 Thlr. nach Ablauf der 3monatl. Frist auf fernere 3 Monate prolongirt worden. Zurückgezahlt wurden 3641 Thlr., so daß 2052 Thlr. Darlehne in das neue Geschäftsjahr zu übertragen waren.

△ Bunzlau. Wie unser „Niederschl. Courier" berichtet, verunglückte am 26. d. M. auf der Eisenbahnstrecke zwischen hier und Siegersdorf ein Arbeiter. In Folge allzugroßer Unvorsichtigkeit war er dem heraneilenden

Zuge so nahe gekommen, daß er nicht unbedeutende Quetschungen an den Füßen erlitt. Er wurde in das hiesige Hospital untergebracht. — Ein anderer Fall ereignete sich in Wehrau und hatte einen noch schlimmeren Verlauf. Ein Mann, der am 24. d. M. von Schöndorf mit seinem Fuhrwerk zurückkehrte, wo er das kirchliche Aufgebot seines Sohnes bestellt hatte, erhielt beim Absteigen vom Wagen einen so heftigen Schlag von seinem Pferde an den Kopf, daß er in Folge dessen am andern Tage seinen Geist aufgab. Das nahe frohe Familienfest der Hochzeit hat sich somit in Familientrauer verwandelt.

Grottkau. Die Herbstübungen der königlichen 12. Division finden im hiesigen Kreise in der Zeit vom 13. Augnst bis 11. September statt. Während der Regiments- und Brigade-Uebungen, die vom 13. bis 30. Aug. stattfinden, wird die Stadt Grottkau folgende Stäbe und Truppentheile zu bequartiren haben: Den Stab: der Division v. 17. Aug. ab, des 22. Inf.-Regts v. 22. Aug. ab, des 2. Bat. 22. Inf.-Regts. v. 22. Aug. ab, der comb. Art.-Abth. v. 28. Aug. ab; außerdem 4 Compag. Inf. zu je 3 Offiziere, 114 Mann, 1 Pferd v. 22. Aug. ab.

□ Glaz. Am 25. und 26. d. M. fand hier unter Vorsitz des k. Commissarius, Regierungs- und Schulraths Dr. Stieve aus Breslau die alljährliche Prüfung der Abiturienten des hiesigen kathol. Gymnasiums statt. Zehn Abiturienten erhielten das Zeugniß der Reife, zweien wurde wegen ihrer vorzüglichen Arbeiten und ihrer früheren guten Leistungen die mündliche Prüfung erlassen.

≌ Neisse. Am 21. d. M. ertrank ein Dienstjunge im Neisseflusse beim Baden. — Wie unser (sehr wacker redigirtes) „Sonntagsblatt" berichtet, war in der letzten Sitzung der Stadtverordneten ein von 20 Mitgliedern gestellter Antrag auf Bewilligung von 200 Thlr. zur Stiftung eines Stipendiums aus Anlaß des Universitäts-Jubiläums zu Breslau eingegangen. — Bei der über diesen Gegenstand sich entsponnenen Debatte, in welcher einige Redner sich gegen eine Bewilligung aussprachen, und ihre Gründe dafür entwickelten, müssen dieselben doch so überzeugend gewesen sein, daß selbst von den Unterzeichnern des Antrages ein Theil dagegen stimmte, in Folge dessen denn auch der Antrag fiel. Es ist übrigens in der Stadt das Gerücht stark verbreitet: daß, um den Festlichkeiten, welche mit der Jubiläums-Feier verbunden sein werden — beiwohnen zu können, ein Extrazug von hier nach Breslau arrangirt werden soll.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Verzeichniß der im Monat August d. J. stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staatspapiere und Anleihen, sowie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Actien.

Am 1sten 3te Serienziehung der österr. 5% Anleihe von 1860 (45 Serien, Prämienziehung 4. Novbr.)

Am 1sten Serienziehung der Badischen 50 Fl.-Anleihe (45 Serien, 25ste Prämienziehung am 31. Septbr.)

Am 31sten 63. Serienziehung der Badischen 35 Fl.-Anleihe (50 Serien, Prämienziehung am 30. Septbr.)

Die Ziehungslisten liegen im Control-Bureau für Staatspapiere der Banquiers B. Schreyer und Eisner zur Einsicht aus.

† **Breslau,** 29. Juli. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course der Eisenbahn-Aktien wenig verändert, österreichische Papiere höher. National-Anleibe 58⅝—59—58⅞ bezahlt, Credit 62⅝, wiener Währung 72¼—72⅝. Von Eisenbahn-Aktien wurden Freiburger 114—113⅜ gehandelt. Fonds unverändert.

Breslau, 29. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) gekünd. 3000 Ctr.; pr. Juli 47¼—46½ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 45¼—¼ Thlr. bezahlt, August-September 45—44¾ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 44½—44—44½ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 43¾—43¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember 42½—¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 43½ Thlr. bezahlt.

Rüböl fester; loco, pr. Juli, Juli-August u. August-September 12 Thlr. Br., September-Oktober 12 Thlr. bezahlt, Br. und Gld., Oktober-November 12¼ Thlr. Br., November-Dezember 12¼ Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus fest; loco 19⅚—¾ Thlr. bezahlt, pr. Juli, Juli-August und August-September 19 Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 18$^{11}/_{12}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November 17⅚ Thlr. bezahlt, November-Dezember — —, April-Mai 18 Thlr. bezahlt.

Zink ohne Angebot. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 29. Juli. Oberpegel: 13 F. 5 Z. Unterpegel: 1 F. 8 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

✱ Die Oberschlesische Bahn im Betriebsjahr 1860.

II.

Den in dem vorangeschickten Referate aus dem Jahresberichte der Oberschlesischen Eisenbahn mitgetheilten Grundsätzen, welche als Richtschnur bei der Tarifpolitik der Verwaltung dienten, wird auch gegenüber den erzielten Resultaten der letzten Jahre, bei parteiloser Einschätzung aller besondern Verhältnisse, die Billigung nicht zu versagen sein. Denn es ergiebt sich, gegenüber dem ursprünglichen Bahnkomplexe des Jahres 1847 von 27 Tarifmeilen, im Jahre 1860 eine Erweiterung der Bahnlänge um 17,8 Prozent, nämlich auf 31,7 Tarifmeilen, während die Summe der Centnermeilen mehr als das Zehnfache, des Frachtertrages mehr als das Sechsfache erreichte; und während gleichzeitig der durchschnittliche Frachtertrag der Centnermeile um 76,27 Prozent, nämlich von 4,30 Pfennig auf 2,44 Pfennig herabging, und sich selbst noch im Jahre 1860 um 0,07 Pfennige niedriger, als in den Vorjahren 1859/58 stellte. Es wurden im Jahre 1860: 19,144,171 Centner (309,386,550 Centnermeilen) tarifirtes Gut mit einem Ertrage von 2,139,754 Thlrn., mithin 4,585,348 Centner mehr als im Jahre 1859, und 2,300,598 Centner mehr als im Jahre 1858 befördert, und 380,796 Thlr. beziehungsweise 121,928 Thlr. mehr, als in 1859 u. 1858 eingenommeu. Die erheblichsten Mehrtransporte betrafen: Steinkohlen, Bodenerzeugnisse, Nutzholz, Kalk, Roheisen, Façoneisen, Oelkuchen. Und hat die Frachtbewegung des größten Theiles der Bergwerks- und Hüttenprodukte, ungeachtet der ungünstigsten Zeitverhältnisse, eine wesentliche Steigerung erfahren. So sind transportirt: 2,480,853 Tonnen Steinkohlen, 26,28% mehr als im Jahre 1859, und dafür 758,695 Thaler, also 17,2% mehr als im Vorjahre, vereinnahmt. Sowohl im Binnenverkehr als im direkten Verkehre mit der Niederschlesisch-Märkischen, Neisse-Brieger, Oppeln-Tarnowitzer und Warschau-Wiener Bahn fand diese Erhöhung der Transporte statt, wohingegen im Verkehr mit der Wilhelmsbahn ein Minus von 89,538 Tonnen sich herausstellte. Auch bezüglich anderer Bergwerks- und Hüttenprodukten und bei solchen Frachtartikeln, die in nächster Beziehung zu denselben stehen, als: „Roh- und Brucheisen, Façoneisen, Eisenbahnschienen, Eisen- und Stahlfabrikate, Zink, Zinkbleche, Zinkweiß und sonstige Hütten-Produkte, so wie Erze, Kalk, Thon und Koks" trat im Jahre 1860, im Vergleiche zur vorangegangenen Periode 1855/1859, nur bei den wenigen keine Steigerung ein, auf deren verminderte Versendung entweder Abnahme der Production, oder sonstige außerhalb der Einwirkung der Verwaltung liegende Verhältnisse Einfluß übten. Wenn beispielsweise nach Oderberg die Bezüge von Brucheisen zur Schienenfabrikation in den Jahren 1856/1857 nach österreichischen Hüttenwerken, als die Conjunctur vorüber war, späterhin aufhörten; wenn ferner Eisenbahnschienen nach Vollendung der Bahnen in Schlesien und in dessen Nähe fürder nicht mehr massenhaft verführt wurden; wenn mehr Zink zu Zinkblech verwalzt und daher mehr Zinkblech, jedoch weniger Barrenzink als vordem, versendet ward; wenn die Galmeierz-Importe aus Galizien bei niedrigen Zinkpreisen ausgesetzt wurden; wenn Thon, nach erfolgter Herstellung zahlreicher Fabrik- und Hüttenanlagen, späterhin in geringeren Massen Beförderung fand; wenn Koks, nach Einführung der Steinkohlenfeuerung bei Locomotiven, nur in sehr beschränktem Umfange zur Verwendung und Beförderung gelangte, — so sind dies alles Ergebnisse, die aus den natürlichen Vorgängen und Umwälzungen auf dem Gebiete der industriellen und merkantilen Thätigkeit, nicht aber unter dem Einflusse irgend welcher Bahn-Tarifsätze Gestaltung erhielten. Der Weg des Heils für das Gedeihen und Erstarken der bedrängten Industrie Oberschlesiens ist anderwärts, als in stetigen Klagen über zu hohe Fracht-Tarife zu suchen. Möge dies doch recht bald im Allgemeinen erkannt und mögen alle Industriellen die gewichtigen Lehren, welche aus den Nothjahren der letzten Vergangenheit zu ziehen waren und auch von einem Theile intelligenter Bergwerks- und Hüttenbesitzer gezogen sind, wirklich beherzigen. Vielfach ist bei den Anlagen in Oberschlesien geirrt und gefehlt, wie dies seiner Zeit in England und in Belgien nicht anders geschah. Auch dort führten thatsächliche Irrthümer zum Untergange, während der gesunde Theil der Industrie, trotz der schwersten Kämpfe gegen vorübergehende Nothjahre, Bestand hatte und in Blüthe kam. In Schlesien kann und darf der Verlauf der Dinge kein wesentlich anderer sein. Auch hier wird die Noth erfinderisch und sparsam machen und dahin führen, sich mit kleinem Gewinn zu begnügen. Die gesammte Industrie Oberschlesiens beruht heute vornemlich nur auf Gewinnung von Rohprodukten und Halbfabrikaten, bei denen fast allen der Transportpreis einen sehr vorwiegenden Bruchtheil des Werths von dem Produzirten am Herstellungsorte repräsentirt, sobald aus Oberschlesien, diesem nach Osten hin am äußersten Ende Deutschlands belegenen Landstriche, Versendungen nach namhaften preußischen und deutschen Märkten gemacht werden. Nichts erscheint daher naturgemäßer, als daß, gleichwie in Rheinland und Westfalen, auch in Oberschlesien die Erzeugung von Ganz-Fabrikaten eingeführt werde, woselbst auch für diese Fabrikation so glückliche Verbindungen vorhanden sind, daß es daran nicht fehlen kann, die Herstellung von Metallwaaren in ähnlich hohem Grade zu entwickeln, wie in Iserlohn, Remscheid, Suhl u. a. O. der westlichen Provinzen unseres Vaterlandes. Diesen an sich werthvolleren Fabrikaten würden, trotz der ungünstigen geographischen Lage Oberschlesiens, durch den Transportpreis keine engen Grenzen für den Vertrieb der Waaren entgegenstehen, wie dies mehr oder weniger bei Rohprodukten und Halbfabrikaten durch die natürliche Beschaffenheit der Dinge immer der Fall sein wird. — Außer den durch den Personen- und den Güterverkehr erzielten Erträgen vereinnahmte die Oberschlesische Bahn i. J. 1860 aus anderen Quellen: 313,752 Thaler, zu welcher Summe das Wesentlichste die „Entschädigung für Benutzung von Transportmitteln" (Lokomotiven und Wagen) (165,688 Thlr.) und „die Zinsen der Bestände" (93,440 Thlr.) beitrugen. Die letzterwähnte Einnahmequelle beruht auf der statutarischen Bestimmung, wonach der Baufonds der Aktien-Emission C dem Betriebsfonds das auf den Bau der noch nicht dem Betriebe übergebenen Bahnen verwendete Kapital mit 4% verzinst. Im Jahre 1860 betrug diese Verzinsung nur 16,600 Thlr., dagegen 1859 noch 40,300 Thlr., und 1858: 89,600 Thlr.

Die Gesammt-Betriebs-Ausgabe des J. 1860, im Belaufe von 984,159 Thlr., betrug ohne Berücksichtigung des Reserve- und Erneuerungsfonds: 33,61 % der Gesammt-Einnahme (i. J. 1859: 34,40 %), auf die Meile Bahnlänge: 30,688 Thlr. (i. J. 1859: 33,393 Thlr.); auf die Nutzmeile: 4 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf. (i. J. 1859: 4 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf.); mit Berücksichtigung der gedachten Fonds ergeben sich als entsprechende Zahlen: 48,06 % (1859: 45,24 %), 43,888 Thlr. (1859: 43,919 Thlr.) 6 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf. (1859: 6 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf.)

Im gemeinschaftlichen Betriebe der Oberschlesischen und der Breslau-Posen-Glogauer Bahn sind 137 Personenwagen, 36 Gepäckwagen und 2820 Güterwagen, letztere mit einer Ladefähigkeit von 415,150 Cent., sowie 109 Lokomotiven verwendet und mit 7506 Zügen auf der Oberschlesischen, mit 2522 Zügen auf der Breslau-Posener und mit 2260 auf der Lissa-Glogauer Bahn, im Ganzen 16,357,988 Wagenachsmeilen (1859: 13,732,183 Wagenachsmeilen) und 289,434 (in 1859: 263,787) Nutzmeilen gefahren worden, wobei sowohl für Reparatur und Schmieren der Wagen, als auch der Lokomotiven sehr wesentliche Ersparnisse, gegenüber dem Vorjahre, erzielt wurden, und ferner beim Brennmaterial-Verbrauch sich für die Nutzmeile (beim Fahren) ein Minderaufwand von 15,87 Pfd. Steinkohlen, d. i. 10,7 %, und von 1,66 Sgr. d. i. 16,0 %, herausstellt; so daß die gesammten Kosten der Zugkraft für die Nutzmeile von 1 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf. in 1859 sich auf 1 Thlr. 11 Sgr. 1 Pf. in 1860 ermäßigten, und noch weitere Ersparnisse für die Folge in Aussicht stehen.

b) Die Breslau-Posen-Glogauer Bahn (27,80 Meilen lang) zeigt in den Resultaten des verwichenen Jahres eine durchaus gedeihliche Entwickelung. Es betrug die Gesammt-Einnahme 796,152 Thlr., die Ausgabe 446,402 Thlr., der Ueberschuß mithin: 349,750 Thlr., d. i. mehr als in jedem der Vorjahre. Und zwar sind eingenommen: im Personenverkehr für 385,024 Personen 255,383 Thlr. und außerdem 10,863 Thlr., insgesammt also 266,246 Thlr.; sonach für die Meile Bahnlänge 28,434 Thlr., für die Nutzmeile: 10 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf.; ferner im Güterverkehr: 472,714 Thlr. (1859 nur 395,485 Thlr., 1858: 455,857 Thlr.) für 4,029,278 Cent. (mit 63,785,568 Centnermeilen) tarifirtes Gut (1859: 3,456,298 Ctr. und 50,671,036 Centnermeilen), mithin 1860 mehr: 572,980 Ctr., 13,114,532 Centnermeilen und 77,229 Thlr., als in 1859. Auch die von jedem Centner durchlaufene Bahnlänge stieg von 15,08 Meilen in 1858 und von 14,66 M. in 1859 auf 15,74 M. in 1860. Die Mehrbeförderung betraf wesentlich: Steinkohlen, Bodenerzeugnisse, Kalk, Garne, Oelkuchen. Die Betheiligung Stettins am Gesammmt-Verkehre betrug 24,49 %, in 1859 nur 18,63 %. Zumeist bewegten sich nach Stettin: Boden-Erzeugnisse, Zink, Zinkblech, Façoneisen, Sämereien; dagegen von Stettin: Baumwolle, Heringe, Garne, Oel, Kaffe, Maschinentheile, Flachs und Hanf, Soda, Mühlenfabrikate, Sämereien, Spiritus. Auch der Viehtransport steigerte sich andauernd, so daß sich die Einnahme von 4333 Thlr. in 1858 auf 7101 Thlr. in 1859 und auf 10,696 Thlr. in 1860 erhöhte. Gleicherweise hoben sich die „verschiedenen Einnahmen" aus sonstigen Quellen von 46,798 Thlr. im Vorjahre auf 57,176 Thlr. in 1860. Die Ausgaben hatten sich den Anforderungen der gesteigerten und veränderten Betriebs-Verhältnisse entsprechend gestaltet. Der Staat hatte in Folge der übernommenen Zinsgarantie nur 110,148 Thlr. zur Verzinsung des Anlagekapitals an Zuschuß geleistet, während dieser Zuschuß i. J. 1859 noch 165,567 Thlr. und i. J. 1858 151,157 Thlr. betrug.

c) Die in einer Ausdehnung von 11,81 Meilen seit Okt. 1860 wiederum mit Pferden betriebene schmalspurige Zweigbahn im oberschlesischen Bergwerks- und Hüttenrevier ward seit der angegebenen Zeit in Bezug auf das gesammte Frachtfuhrgeschäft einem Unternehmer auf 12 Jahre in der Art pachtweise überlassen, daß Letzterer verpflichtet ist, alle ihm angebotenen Frachten zu den Sätzen eines Maximaltarifes zu befördern und die ihm zum miethsweisen Gebrauche überlassenen Fahrzeuge in gutem Zustande zu unterhalten und regelmäßig zu erneuern, wogegen der Verpächterin die Verpflichtung zur Unterhaltung und Erneuerung der Bahngeleise sowie die Führung der Bahnaufsicht durch ihre Beamten obliegt. Für die Centnermeile entrichtet der Unternehmer 2 Pf. der Verpächterin. Voraussichtlich wird diese Einnahme für die Verwaltung einen Netto-Gewinn zur Mitverwendung bei der Verzinsung des Anlagekapitals dieser Zweigbahn erübrigen lassen, während die Fortsetzung des Lokomotivbetriebs fortdauernde Zuschüsse zu den Betriebskosten erfordert hätte; wie denn auch noch i. J. 1860 bei einer Einnahme von 162,919 Thlr., die Ausgabe 179,913 Thlr. erheischte, mithin 16,994 Thlr. mehr, als vereinnahmt ward. Jedenfalls steht eine lebhafte Frachtbewegung in Aussicht, sobald die Nachwirkung der Geschäftsstockung überwunden ist; wonächst dann auch, nach Eintritt eines schwunghafteren Verkehrs dieser Zweigbahn, die gegenüber der Oberschlesischen und der Breslau-Posen-Glogauer Bahn lediglich nur als eine Zuführerin von Frachten betrachtet werden darf, auf dem ganzen Bahnkomplex der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft der Frachttransport bedeutend gewinnen wird. In Anbetracht dieses Konnexes der Zweigbahn zu der Hauptbahn wird die Spezial-Rentabilität der ersteren überhaupt nicht beansprucht werden dürfen.

Die Koksanstalt in Zabrze, ausgerüstet mit 1194 Dulaitschen und 20 Kuppelöfen, wurde i. J. 1860 nur mit 16 Dulaitschen Oefen betrieben; da die Eisenbahnen seit Einführung der Steinkohlen-Lokomotivfeuerung Koks nur in sehr beschränktem Maße verwenden, und ein vermehrter Absatz an Private bei der gegenwärtigen Lage der Industie nicht zu erreichen war.

Als Gesammt-Ergebniß der vorjährigen Betriebs-Verwaltung des Oberschlesischen Eisenbahn-Unternehmens ergiebt sich schließlich ein Gesammt-Ueberschuß von 1,950,955 Thlr., von dem verwendet erscheinen:

Zur Dotirung des Reservefonds . .	10,700	Thlr.
„ „ „ Erneuerungsfonds	481,901	„
„ Verzinsung der Prioritäten . .	348,607	„
„ Amortisation der Prioritäten . .	56,486	„
„ Superdividende des Staats . .	158,613	„
„ Eisenbahnabgabe	69,487	„
„ Dividende von 7⅟₁₀ % . . .	823,754	„
als Ueberweisung pro 1861	1,407	„
Zusammen	1,950,955	Thlr.

Amortisirt waren bis Ende 1860: 212,000 Thlr. Stammaktien und 304,900 Thlr. Prioritäten.

Der Bau der Steinkohlengrube Guido, welcher bis Ende 1860 eine Ausgabe von 304,525 Thlr. erforderte, ward planmäßig fortgesetzt.

Von Eisenbahn-Neubauten ist die Vollendung der Flügelbahn von Schwientochlowitz nach Königshütte zu erwähnen, so wie ferner, daß nach erfolgter Schließung des Vertrages zwischen den beiderseitigen Regierungen die Inangriffnahme der das diesseitige Interesse fördernden Verbindungsbahn zwischen dem gegenwärtigen Endpunkte der Oberschlesischen Bahn, Neuberun, und dem österreichischen Grenzorte Oswięcim eingeleitet ward.

[Das deutsche Eisenbahnnetz] Die Länge der gegenwärtig in Deutschland im Bau begriffenen Privat-Eisenbahnen beträgt circa 173¼ Meilen. Davon kommen auf Preußen 77,25 Meilen, auf Oesterreich 70,25 Meilen, auf Holstein und die Hansestädte 9,50 Meilen, auf Luxemburg 8,50 Meilen, auf Baiern 5,50 Meilen und auf Baden 2,25 Meilen. Außerdem sind noch zur Ausführung bestimmt und derselben größtentheils sehr nahe 187,26 Meilen, wovon auf Preußen 61,75 Meilen, auf Oesterreich 52,75 Meilen, auf Baiern 38,46 Meilen, auf Mecklenburg 15,4 Meilen, auf Hessen-Darmstadt 4 Meilen, auf Baden 1,25 Meilen, auf Sachsen 0,65 Meilen, auf die hannover-thüringische Bahn, welche hannoversches, preußisches und sachsen-gothaisches Gebiet durchschneidet, 14,7 Meilen und auf die bremen-brake-oldenburger Bahn 9 Meilen entfallen. Die in Preußen im Bau begriffenen Bahnen sind bekanntlich die Ruhr-Sieg-Bahn, die witten-duisburger Bahn, die köln-gießener Bahn, die ehrenbreitstein-horchheimer Bahn, die bromberg-thorner Bahn, die vorpommersche Bahn, die Harzbahn, die Bahn von Oswiencim nach Neuberun und die Bahn von Dzieditz über Pleß nach Nicolai. Ein großer Theil dieser Bahnen ist bekanntlich schon im Betriebe, während die Eröffnung weiterer Strecken noch im Laufe dieses Jahres bevorsteht. Unter Hinzurechnung der Staats-Bahnen sind demnach überhaupt gegenwärtig in Deutschland ca. 265 Meilen Bahn im Bau und circa 235 Meilen in Aussicht genommen, so daß dem deutschen Eisenbahnnetz nach einiger Zeit eine Ausdehnung um ca. 500 Meilen bevorsteht; Preußen ist dabei allein mit ca. 150 Meilen betheiligt.

Briefkasten der Redaktion.

Dem geehrten S-Correspondenten zu Strehlen: die quäst. Correspondenz steht in **Nr. 342** der Bresl. Ztg. Die gestellte Anforderung ist eine so ungewöhnliche, daß sie wohl von keiner Redaktion genehmigt werden dürfte.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 1. August.

I. Commissions-Gutachten über die aufgestellten Grundsätze, nach denen künftig die Einquartierungslast der hiesigen Stadt vertheilt werden soll, über die projektive Translokation der Elementarschulen 3 und 14 aus dem Grundstücke Nr. 28 der Schmiedebrücke in die Grundstücke 45/46 der Schuhbrücke, über das beabsichtigte Abkommen mit dem Inhaber des concessionirten Packträger-Instituts wegen Verwendung von Packträgern zum Feuerlöschdienst, über die anderweitige Verpachtung des vor dem Ziegelthore belegenen Wäschtrocknenplatzes, über die Bedingungen zur neuen Verpachtung des Zollhäuschens am Ohlauerthore und der Fischerei im Niederwasser der Oder, über die Fortsetzung des Miethsverhältnisses um das alte Schullehrer-Seminargebäude, über die Vorschläge zur Regulirung der Magazinstraße. — Bewilligung der Mittel zur Bestreitung der durch die Umarbeitung der städtischen Feuersocietäts-Kataster erwachsenen Kosten, zur Erhöhung der Remuneration für den Küsterdienst bei der katholischen Seelsorge im Krankenhospital, zur Ausführung verschiedener Bauten auf dem Stiftsgute Luzine, zum Ankauf des Oelgemäldes, „das hiesige alte Leinwandhaus darstellend." — Nachträgliche Genehmigung der bei verschiedenen Verwaltungszweigen gegen die Etats pro 1860 vorgekommenen Mehrausgaben. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Commissions-Gutachten über die Bedingungen für die anderweitige Verpachtung der alt-scheitniger Dominialländereien, über die Cession der Pacht gewisser Rodeländereien zu Herrnprotsch. — Bewilligung der Mittel zur projektirten Verlängerung des Plattensteges auf dem Fußwege der Mathiasstraße bei dem Grundstücke zur Stadt Danzig, zur Verstärkung laufender Ausgabe-Etats und zur Gewährung von Badereise-Unterstützungen. — Erklärung wegen Anstellung von Prozessen. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [729] **Der Vorsitzende.**

Die unterzeichneten Lehrer schließen sich der **Adresse** der Breslauer Lehrer an Herrn Pastor **Löschke** in Zindel bei Brieg aus vollster Ueberzeugung an.

Freiburg, den 27. Juli 1861.

Engelmann. Feyer. Jung. Krug. Pätzoldt. Plischke. Subirge.

Statt besonderer Meldung.

Die am 23. d. M. zu Charlottenbrunn stattgefundene Verlobung meiner ältesten Tochter **Dorothea** mit dem Kaufmann Herrn **Alwin Ball** aus Calau, beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, im Juli 1861.

Henriette verw. **Gradenwitz,** geb. **Braun.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Dorotha Gradenwitz,
[969] **Alwin Ball.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Mathilde Hänisch.
Bernhard Wiggert. [704]

Selben bei Delitzsch. Greiffenberg i/Schl.

Meine Verlobung mit Fräulein **Helene Lieben** aus Wien beehre ich mich hierdurch Verwandten und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, anzuzeigen. [979]

Klein-Peiskerau, den 28. Juli 1861.

Dr. **Otto Marckwald.**

Heute Morgen wurde meine liebe Frau **Emilie,** geb. **Kuntzemüller,** von einem Mädchen glücklich entbunden. [980]

Breslau, den 28. Juli 1861.

Berthold Lehmann, Fleischermeister.

Die gestern Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Bertha,** geb. **Wolter,** von einem muntern Mädchen, beehre ich mich hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [987]

Breslau, 29. Juli 1861. **Moritz Baron.**

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Mittag 1 Uhr erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Pauline,** geb. **Kamitz,** von einem starken Jungen zeige ich entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an. Waldenburg i/Schl., den 28. Juli 1861.

[732] **F. W. Wehner.**

Durch Gottes Gnade ward meine geliebte Frau **Agnes,** geb. **Franke,** heut Nachmittag 1¼ Uhr von einem gesunden Töchterlein glücklich entbunden. **Beyer,** Pastor.

Conradsdorf, den 28. Juli 1861. [961]

Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen, 10¾ Uhr, nahm Gott unsere liebe **Anna,** in einem Alter von 7 Monaten 27 Tagen zu sich. Lieben Verwandten und Freunden zeigen dies mit der Bitte um stille Theilnahme an: [963]

Der Pfarr-Vikar **John** nebst Frau.

Gnichwitz, den 27. Juli 1861.

Todes-Anzeige.

Heut Morgen 6 Uhr entschlief meine innig geliebte Frau **Minna,** geb. **Vorwerk,** nach 9monatlichem schweren Krankenlager.

Im tiefsten Schmerze zeige ich dieses entfernten Bekannten statt besonderer Meldung an. Beerdigung: Donnerstag Vormittags 11 Uhr. Trauerhaus: Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 24. Breslau, den 29. Juli 1861.

[730] **Hänisch,**
königl. Ober-Telegraphist.

Heute Mittag um ½2 Uhr ist meine liebe gute Frau **Agnes,** geb. **Schüler,** am nervösen Kindbettfieber, viel zu früh für meine 5 unerzogenen Kinder, denen sie eine so liebende Mutter war, verschieden, welches ich hiermit den lieben Verwandten und Freunden in tiefster Betrübniss des Herzens anzeige. [728]

Steinau, den 28. Juli 1861.

Oscar Beyer, Buchdruckerei-Besitzer.

Daß unsere innig geliebte Gattin und Schwester **Marie,** geb. **Rothe,** nach jahrelangen Leiden gestern Abend um 10¼ Uhr sanft im Herrn entschlafen ist, zeigen wir hiermit tiefbetrübt an. Glaz, 28. Juli 1861.

Oberlehrer Dr. **Wittiber.**
[977] **Wilhelmine Rothe.**

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß endete Sonnabend Abend 10¼ Uhr ein Schlagfluß das Leben unseres geliebten Vaters, des Erbscholtisei-Besitzers **Gottlieb Winkler** im 61. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten:

[968] **Die Hinterbliebenen.**

Groß-Oldern, den 29. Juli 1861.

Heute, Morgens 8 Uhr, endete ein sanfter Tod die ihm nach Gottes Rathschluß im kräftigsten Mannesalter auferlegten langen und schweren Leiden des Dr. med. **Hugo Gothein.** Dies zeigen tiefbetrübt seinen vielen Freunden hierdurch an:

[958] **Die Hinterbliebenen.**

Neumarkt, den 26. Juli 1861.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Rosalie Wittchow mit Hrn. F. Schwarzenberg, Frl. Marie Wittchow mit Hrn. H. Epple in Potsdam, Frl. Marie Littwitz mit Hrn. Pr.-Lieut. Sievert in Stettin, Frl. Therese Abel mit Hrn. Lieut. Gentz in Prenzlau, Frl. Anna Loose mit Hrn. Ober-Inspekt. Adolph Schubert in Neudörfel, Frl. Anna Weinberg in Bublitz mit Hrn. Predigtamts-Cand. Richard Michael aus Sondershausen, Frl. Anna Hänsel mit Hrn. Julius Reimann in Dresden.

Ehel. Verbindungen: Hr. Apothekenbes. Louis v. Gusnar mit Frl. Bertha Collin in Berlin, Hr. Oscar Giraud in Gotha mit Frl. Johanna Carow aus Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. D. Tobias in Berlin, Hrn. Louis Rode das., Hrn. Stadt-Ger.-Rath Ludwig Neumann in Wilsnack, Hrn. Adolph Pursche in Jüterbogk, Hrn. Adolph Auerbach in Sorau, eine Tochter Hrn. Justizrath Droste in Preuß.-Stargardt, Hrn. H. Rieß in Berlin.

Todesfälle: Hr. Lieut. Erfling in Königsberg, Frau Staatsrath Ribbentrop, geb. Keller, in Berlin, Hr. Ernst Sello in Pankow, Hr. Referendar Kaddatz in Potsdam, Frau Auguste Burgbardt, geb. Baudius, in Zossen, Frl. Laura Steinke in Driesen.

Berichtigung. In der Zeitung vom 28. Juli soll es in der Anzeige über die „Imperiale“ bei Angabe der Agenten heißen: in Schweidnitz: **Julius Schmächtig,** statt Mächtig. [677]

O. Oppeln 31. VII. 6. R. I. Gr.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 30. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Viertes Gastspiel des k. k. Hofburgschauspielers Herrn **Lewinsky,** und drittes Gastspiel des Frln. **Genelli,** vom großherzogl. Hoftheater zu Darmstadt. Neu einstudirt: **„Clavigo.“** Trauerspiel in 5 Akten von Göthe. (Clavigo, Hr. Rohde. Carlos, Hr. Lewinsky. Beaumarchais, Hr. v. Ernest. Marie Beaumarchais, Fräul. Genelli. Sophie Guilbert, Fräul. Cl. Weiß. Guilbert, Hr. Hüvart. Buenko, Hr. Basté. Saint George, Hr. Hahn. Bedienter des Clavigo, Hr. Fischer. Zwei Leichenträger, Hr. Ney, Hr. Puschmann.)

Mittwoch, den 31. Juli. (Kleine Preise.) Letztes Auftreten des Frln. **Günther** auf der hiesigen Bühne. **„Der Prophet.“** Große Oper mit Tanz in 4 Akten, nach dem Französischen des Scribe bearbeitet von L. Rellstab. Musik von G. Meyerbeer. (Fides, Frln. Günther.)

Sommertheater im Wintergarten.

Dinstag, den 30. Juli. (Gewöhnl. Preise.) **Zum Benefiz** für Hrn. Regisseur **Ferdinand Richter.** 1) Zum ersten Male: **„Wenn Einer eine Reise macht,** oder: **Die Lebensretter.“** Neuestes Lustspiel in 4 Abtheilungen, nach dem Französischen von E. Neumann. 2) **Tanz.** 3) Neu einstudirt: **„Der alte Feldherr.“** Heroisches Liederspiel in 1 Aufzuge von Carl v. Holtei. — Anfang des Concerts um 4 Uhr. Anfang der Vorstellung um 6 Uhr.

Universitäts-Jubiläum.

Das unterzeichnete Comité zeigt hierdurch an, daß **am 6. August** ein Zobtencommers stattfinden wird. [965]

Das Programm hierzu ist folgendes:

1) Solenne Ausfahrt durch die Hauptstraßen der Stadt.
2) Commers auf dem Markte zu Zobten.
3) Besteigung des Zobten den 7. August Früh.
4) Nachmittagsconcert in Rosalienthal.

Die Feier des Commerces soll möglichst genau nach den historischen Erinnerungen eingerichtet werden und werden hierzu sämmtliche alte Herrn eingeladen. Jeder Theilnehmer wird ersucht, sich bis zum 2. August bei den Unterzeichneten zu melden und den Beitrag von 2½ Thlr. zu entrichten.

Das Comité zur Feier eines Zobten-Commerces.

J. Auftr.: Th. Thiemann, stud. phil., Ketzerberg 20.
Adolph Kuhn, stud. th. ev., Kupferschmiedestraße 34.
Albrecht Kunth, stud. phil., Breitestraße 4/5.

Universitäts-Jubiläum.

Die **General-Probe** zu den Fest-Gesängen findet [672]
Dinstag den 30. Juli, Vorm. **10** Uhr, auf dem Chore der Aula Leopoldina bestimmt statt, und werden die verehrten Mitglieder der **Singacademie** und der **academischen Liedertafel** gebeten, sich daselbst gefälligst zahlreich einzufinden.

Julius Schäffer.

Ein Knäblein wieder taufen
Läßt Du — ei, das ist gut;
Nun lass' auch bald es laufen,
Und mach' ihm einen Hut! —
Zu fernern frommen Werken
Wird Huhn und Wurst Dich stärken.
[985] Das ist richtig! —

Turn-Verein.

Sonntag, den 4. August, Nachmittags von 4½ Uhr ab

Fahnenweihe mit Turnfest

auf dem Turnplatz und im Schießwerder. Die Mitglieder können die Festauszeichnung täglich Abends auf dem Turnplatze in Empfang nehmen. [722] **Der Vorstand.**

Wiederholte Bitte an edle Menschenfreunde.

Die Bitte des kranken Oekonomen **Eduard Findeisen** in Korgitzsch bei Belgern a. d. Elbe, in Nr. 305 dieser Zeitung, an einen reichen wohlthätigen Herrn oder Dame, durch den Herrn Sanitätsrath Dr. Köppe in Torgau die Mittel zu kräftigen Kuren zu gewähren, hatte den gehofften Erfolg nicht. — Der Kranke wiederholt daher seine Bitte noch einmal, jedoch nicht an einzelne Herren oder Damen, sondern an alle edle und wohlhabende Menschenfreunde und bemerkt, daß jede, auch die kleinste Gabe zu einer kräftigen Kur, die der Kranke so gern unternehmen möchte — gegen Berechnung z. s. Zeit in öffentlichen Blättern — mit Dank angenommen wird. — Der Mangel des Geldes zu kräftigen Kuren, das zu erlangen der Kranke seit Jahren sich vergeblich bemühte, die Hoffnung von seinen nun beinahe siebzehnjährigen ununterbrochenen heftigsten körperlichen Schmerzen, verbunden mit achtjähriger gänzlicher Lähmung der Füße, besonders da er sich, abgesehen von den Schmerzen und Lähmung der Füße, sonst ganz wohl fühlt, erlöst werden zu können, und der feste Glaube, daß der gute Gott, wenn nur nicht alles Vertrauen, aller Muth und alle Hoffnung erlischt, am Ende doch noch hilft, treibt denselben zur Wiederholung seiner Bitte und Demüthigung. Alle diejenigen hier in der Nähe, die des Kranken trauriges und unglückliches Dasein kennen, werden gewiß gern etwa gewünschte nähere Auskunft ertheilen.

Korgitzsch, im Juli 1861. [675]

☞ Ich warne hiermit Jedermann, irgendwelche Werthpapiere von Marcus oder Salomon Schlesinger aus Kempen, worin mein Name zu ersehen ist, ob Wechsel oder anderes Werth-Papier anzunehmen resp. anzukaufen, da ich diese für ungiltig erkläre.

Julius Sonnenfeld,
Lieutenant und Rittergutsbesitzer
auf Aniolka bei Kempen,
[984] Herzogthum Posen.

Der Kfm. **Brichta,** Inhaber einer concess. Handelsschule, App.-Ger.-Transl. und Lehrer der neuern Sprachen, wohnt Tauenzienstraße Nr. 22. Nächsten Donnerstag neuer Cursus.

Diejenigen Civil- und Militär-Personen, welche Bücher aus der unterzeichneten Bibliothek entliehen haben, werden aufgefordert, solche vom 6. bis 13. August in den Stunden von 10 bis 12 Uhr zurückzuliefern. Breslau, den 30. Juli 1861.

Die königliche und Universitäts-Bibliothek.

[1033] Dr. Elvenich.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Vom 1. Juli d. J. ab ist die Gebühr für die Beförderung einer einfachen, nicht mehr als 20 Worte enthaltenden und sich innerhalb des preußischen Verwaltungsbezirks bewegenden telegraphischen Depesche mit dem Eisenbahn-Telegraphen für alle Entfernungen über 25 Meilen auf 1 Thlr. ermäßigt worden.

Berlin, den 25. Juli 1861.

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von **140 Stück Puddelstahl-Achsen zu Güterwagen** im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Sonnabend, den 10. August d. J., Vormittags 10 Uhr,

in unserm Geschäfts-Locale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Puddelstahl-Achsen“

eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen und die Zeichnung liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen, so wie Copien der Zeichnung gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden. Berlin, den 22. Juli 1861. [626]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Bei der **Thierschau** am 2 Oktober d. J. in **Rybnik** wird auch **Pferderennen** stattfinden. Bisher sind folgende Propositionen eingegangen:

1) **Eröffnungs-Rennen** um einen Damen-Ehrenpreis (findet nur unter Vereinsmitgliedern und Kreiseinsassen statt).
2) **Trabreiten.** Pferde aller Länder und jeden Alters. Herrenreiten. 1000 Ruthen. 140 Pfd. Gewicht. Bei Galoppsprüngen Voltereiten. 2 Frd'or. Einsatz. Halb Reugeld.
3) **Rennen um einen Ehrenpreis des Vereins** für Oekonomie- und Forstbeamte des Kreises auf ihren Dienstpferden.
4) **Herren-Jagdreiten.** Pferde aller Länder und jeden Alters. Um einen noch bekannt zu machenden Subskriptionspreis. Distance mindestens ½ deutsche Meile. Das Terrain wird den Mitreitenden 1 Stunde vorher gezeigt. 2 Frd'or. Einsatz. Ganz Reugeld. Das zweite Pferd erhält die Einsätze und Reugelder, wenn der Subskriptionspreis 20 Frd'or. oder mehr beträgt, sonst nur die Hälfte. 160 Pfd. Normalgewicht. 3 Pferde starten, sonst kein Preis.
5) **Bauernrennen.**

Für 1, 2 und 4 sind Zeichnungen bis zum 1. September d. J., die Nennungen bis 20. September d. J. an den Schatzmeister des Vereins, Herrn Bürgermeister Fritze in Rybnik zu richten. Derselbe nimmt auch die Zeichnungen zu dem Subskriptionspreise für Nr. 4 entgegen, eben so wie auch noch zu machende Propositionen. Jedes abgelaufene Pferd zahlt 1 Thlr., jeder Sieger 3 Thlr. Bahngeld in den Rennen 1, 2 und 4.

Das Renn-Comite [705]
des land- und forstwirthschaftlichen Vereins zu Rybnik.

Zu der bevorstehenden Jubelfeier der hiesigen kgl. Universität

erlaube ich mir eine soeben erschienene, von der künstlerischen Hand unsers geschätzten Mitbürgers Koska aufgenommene

Ansicht der Vorderfront des Universitäts-Gebäudes

als ein willkommenes Andenken an obiges Fest den geehrten Theilnehmern an demselben zur geneigten Abnahme zu empfehlen. Dasselbe ist in den hiesigen Buch- und Papierhandlungen zu dem Preise von 5 Sgr. (Prachtexemplare 10 Sgr.) zu kaufen. [966]

G. Michalowicz's Nachfolger, Papierhandlung, Schmiedebrücke 17.

Der größte Gewinn ist im glücklichsten Falle

200,000 Mark.

1 Gew. Mk.		**100,000**	**100,000**
1	à Mk.	**100,000**	**100,000**
1	à „	**50,000**	**50,000**
1	à „	**30,000**	**30,000**
1	à „	**15,000**	**15,000**
1	à „	**12,000**	**12,000**
7	à „	**10,000**	**10,000**
1	à „	**8,000**	**8,000**
1	à „	**6,000**	**6,000**
4	à „	**5,000**	**20,000**
16	à „	**3,000**	**48,000**
40	à „	**2,000**	**80,000**
6	à „	**1,500**	**9,000**
6	à „	**1,200**	**7,200**
66	à „	**1,000**	**66,000**
66	à „	**500**	**33,000**

und viele Andere. ☞

17,300 Gewinne über 2 Millionen Mark ☞ **betragen**

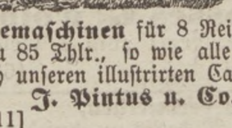
Vom Staate der freien ☞
und Hansestadt ☞
Hamburg garantirte ☞
Staats-Gewinn- ☞
Verloosung, welche ☞
am 4. September d. J. ☞
ihren Anfang nimmt. ☞

Original-Obligationen sind zur 1. und 2. Ziehung giltig à 6 Thlr., **Halbe** à 3 Thlr., gegen Einsendung des Betrages ☞ oder Postvorschuß durch uns zu beziehen.

Amtliche Listen werden gleich nach Ziehung versandt.

L. S. Weinberg u. Co., Bankhaus in Hamburg.

Filial-Häuser in Paris, London und New-York. [414]



Den Herren Landwirthen

empfehlen wir **Howard's Kartoffelgraber,** ganz neu, 25 Thlr., unsere bewährte **Mähemaschine** für **Gras** und Lupinen 140 Thlr., für **Getreide,** Gras und Lupinen 200 Thlr., vorzügliche **Dreschmaschinen** mit Roßwerk 280 Thlr., **Drill-Säemaschinen** für 8 Reihen Getreide **und** Sämereien 150 Thlr., Taylor's **Pferdehacke** dazu 85 Thlr., so wie alle übrigen landwirthschaftlichen Maschinen in solider Ausführung nach unseren illustrirten Catalogen, welche gratis und franko von uns zu haben sind.

J. Pintus u. Co., Eisengießerei und Maschinenfabrik in **Brandenburg a. H.**
[711] und **Berlin,** Bauschule 4.

Annonce für die Herren Baumeister.

Bei Neubauten empfehlen wir uns zur Einrichtung von zweckmäßigen Wasserleitungen in Gebäude, wodurch die Waschküchen, Kochküchen, Closets und Springbrunnen gehörig mit Wasser versorgt werden. Hauptsächlich beachtenswerth ist unser Verfahren bei dergleichen Anlagen, indem auf keinen Fall, selbst durch Unvorsichtigkeit des Personals niemals das Gebäude feucht werden kann. Die Zuleitung und Ableitung geschieht auf eine so zuverlässige Weise, daß die Furcht vor einer Ueberfluthung als gänzlich beseitigt anzusehen ist.

Genaue Zeichnungen und Kostenanschläge liefern wir wie bisher gratis, selbst wenn die projektirte Wasserleitung nicht durch uns ausgeführt werden sollte. [718]

C. F. Ohle's Erben.

Wasserleitungs-Bauanstalt, Breslau; Comptoir: Hinterhäuser 17.

Ich bezeuge hiermit der Wahrheit und meiner eigenen Erfahrung gemäß, daß ich durch den Gebrauch eines Betty Behrens'schen electro-magnetischen Heilkissens von einem schweren peinlichen Kopf- und Zahnreißen in ganz kurzer Zeit befreit worden bin, auch habe ich dieselbe erfreuliche Thatsache an zwei meiner Bekannten wahrgenommen, die durch dasselbe Mittel von derselben Krankheit befreit worden sind. Gott der Herr möge dieses noch an Vielen segnen, die sich vertrauungsvoll dieses Mittels bedienen.

Potsdam, den 10. März 1859.

Möhring, wohnhaft Palast Barberini am königl. Schlosse.

Von meinen **electro-magnetischen Heilkissen,** à Stück 1½ Thlr., à 1⅙ Thlr. und à 25 Sgr., leitet den **General-Debit für Schlesien:**

Handlung **Eduard Gross** in **Breslau,** am Neumarkt Nr. 42.

[713] **Betty Behrens** in Cöslin.

Ring Nr. 3. **Wilh. Engels und Comp.** **Ring Nr. 3.**

aus Solingen,

empfehlen zu billigsten Preisen: [714]

Tafel-, Tranchir- und **Taschenmesser,**
Rasirmesser und **Scheeren,**
Doppelgewehre aller Systeme unter Garantie,
darunter Lefaucheux nebst Zubehör von 28 Thlr. an,
Candaren, Trensen, Steigebügel und **Sporen,**
Revolver, Rappiere, Fechtmasken und **Fechthandschuhe,**
Rappier-schläger und **Säbelklingen.**

Amtliche Anzeigen.

[703] **Proclama.**

Der abwesende Goldarbeiter **Adam Anton August Sylvester Heinrich Schmidt** wird auf Ansuchen seiner Ehefrau **Pauline Wilhelmine,** geb. **Gerlach,** welche behauptet, von seinem Aufenthalte aller angewandten Mühe ungeachtet keine Nachricht erhalten zu haben, hierdurch aufgefordert, sich binnen drei Monaten und spätestens in dem zur Klagebeantwortung und mündlichen Verhandlung, event. zum Schluß der Sache auf **den 2. Septbr. d. J.,** Vorm. 12 Uhr, im Stadtgerichte, Jüdenstraße Nr. 59, Zimmer Nr. 53 angesetzten Termine vor dem versammelten Ehegericht zu gestellen und die wegen böslicher Verlassung angestellte Ehescheidungsklage zu beantworten, widrigenfalls die bösliche Verlassung für dargethan angenommen und auf Trennung der Ehe erkannt und der ausbleibende Ehegatte für den allein schuldigen Theil erklärt werden wird.

Berlin, den 23. April 1861.

Königl. Stadt-Gericht, Abtheilung für Civilsachen, Deputation für Ehesachen.

Bekanntmachung. [997]

Die zwischen Frankenstein und Nimptsch belegene, mit einer Hebebefugniß für zwei Meilen ausgestattete Chausseegeld-Hebestelle zu Kosemitz soll höherer Anordnung zufolge zum 1. Oktober d. J. im Wege der öffentlichen Licitation anderweit verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin auf

Donnerstag, den 22. August d. J.,
Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,

in dem Geschäftslokale des königlichen Unter-Steuer-Amts zu Nimptsch anberaumt.

Die dieser Verpachtung zum Grunde zu legenden Bedingungen können während der Amtsstunden sowohl bei uns als auch bei dem vorstehend genannten Unter-Steuer-Amte eingesehen werden.

Jeder Pachtlustige hat vor Abgabe seines Gebots im Termine eine Kaution von 120 Thlr. in baarem Gelde oder in preußischen Staatspapieren von gleichem Courswerthe zu deponiren. Schweidnitz, den 20. Juli 1861.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Brennholz-Verkauf.

Freitag den 16. August Vormittag 9 Uhr werden im Feige'schen Gasthause zu Maßlisch-Hammer aus den Schußbezirken Groß-Lahse und Burdey des hiesigen Forst-Reviers circa 400 Klftrn. Kiefern- und einige Klftrn. Birken-Scheit- und Knüppelholz öffentlich meistbietend verkauft werden. [1031]

Kuhbrück, den 26. Juli 1861.

Der Königl. Oberförster **Prasse.**

Auktion. Mittwoch den 31. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 7 Vorderbleiche aus einem Nachlasse Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden.

[731] **Führmann,** Auktions-Commissar.

Auf der Domaine Proskau bei Oppeln stehen **120 volljährige Mutterschafe** u. **170** dgl. **Hammel** zum Verkauf. Dieselben sind theilweise noch zur ferneren Haltung, insbesondere aber zum Fettmachen geeignet, und können in einzelnen Posten oder auch im Ganzen abgegeben werden. [563]

Königl. Administration.

Zu Inseraten, Bekanntmachungen, die im Beuthener Kreise in Oberschlesien Verbreitung finden sollen, wird der in Tarnowitz erscheinende [725]

Tages-Anzeiger für den Beuthener Kreis

empfohlen. Insertionsgebühr f. d. 4theilige Petitzeile 6 Pfennige.

Expedition des Tages-Anzeigers für den Beuthener Kreis.

Zu der vom Staate garantirten

Hamburger Staatsgew.-Verlosung

Ziehung 4. September,
in ihrer Gesammtheit enthaltend:

17,300 Gewinne

zum Gesammtbetrage von **Zwei Millionen Mark,** eingetheilt in **Treffer** von **80,000 Thlr., 40,000 Thlr., 20,000 Thlr., 12,000 Thlr.** u. v. a. sind beim Unterzeichneten [567]

ganze Original-Loose à 2 Thlr.
halbe dito à 1 „
viertel dito à ½ „

zu beziehen. Aufträge werden prompt und discret effectuirt. Pläne und Ziehungslisten erfolgen gratis und werden die Gewinne in allen Städten sofort in klingender Münze ausbezahlt.

Salomon Simon, Effektenhandlg. u. Bankhaus, Hamburg.

Schillergewinne

auf Nr. 42,000 bis 600,000 sind angekommen und können von unseren Committenten in Empfang genommen werden. [715]

Breslau, den 29. Juli 1861.

Gornick u. Co., Nikolaistraße 48.

Mein aus 138 Mrg. Acker incl. 12 Mrg. Wiese bestehende Rustikalbesitzung beabsichtige ich, mit lebendem und todtem Inventario und der Gesammterndte zu einem soliden Preise bei 1500 Thaler Anzahlung bald zu verkaufen und theile darauf Reflektirenden das Nähere auf portofreie Anfragen mit.

Biskupice per Skalmierzyce. [707]

A. Beste.

Bei einem **Fabrik-Etablissement** wird die Stelle des Buch- und Rechnungsführers mit 500 Thaler Jahrgehalt und Tantieme vacant. Geeignete Bewerber (wenn auch nicht gerade vom Handelsstande) erfahren das Nähere durch das **Berliner Placirungs-Comptoir** (Berlin, Fischerstr. 24). [662]

Wegen **Aufgabe unseres Wein-Geschäfts** erlauben wir uns hiermit unser Lager von [719]

rothen und weißen französischen und anderen Weinen, Spirituosen,

auf Gebind und in Flaschen, so wie **Lager-Fässer**, zur gefälligen Abnahme in größeren und kleineren Partien, um rascher zu räumen, **zu den Kostenpreisen** ergebenst zu empfehlen.

Burghardt und Comp., Breslau, Junkernstraße 14 u. 15.

Für 2 Thlr. 5 Sgr. ein Ballen Strohpapier,

gewöhnlich Format, empfiehlt die Papier-Handlung **J. Bruck**, Nr. 5 Nicolaistr. 5.

Volksgarten.

Heute Dinstag den 30. Juli: [723]

Großes Erntefest.

Im Garten ist ein, mit zum Feste passenden Emblemen, Transparents ꝛc., prachtvoll dekorirter

Triumphbogen

aufgestellt. Um 9 Uhr:

Die Heimkehr von der Ernte.

Großes lebendes Bild
bei brillant-bengalischer Beleuchtung.
Im Garten sind verschiedene
große Transparents angebracht.

Militär-Monstre-Konzert

ohne Pausen,
ausgeführt von drei Kapellen,
zusammen 90 Musiker,
der Kapelle des kgl. dritten Garde-Regiments, des kgl. dritten niederschl. Infanterie-Regiments (Nr. 50) und der reitenden Abtheilung der kgl. schlesischen Artillerie-Brigade (Nr. 6), unter Leitung der Kapellmeister
Löwenthal, Tholl und **Pohl.**
Um 9¼ Uhr:
Musikalische Erinnerung
aus den
denkwürdigen Kriegsjahren 1813, 14, 15.
Ausgeführt von 90 Musikern und mehreren Tambours und Hornisten.

Großer Illumination.

In Verbindung mit
bengalischer Beleuchtung, Flambeaux, griechisches Feuer ꝛc.

Brillant-Feuerwerk.

Schlußtableau:
Eine Brillant-Verwandlungs-Scene mit Blumenfontainen, Cascaden, Pots à feu, Bombardement
mit Leuchtkugeln und Feuerregen.

Große Prämienvertheilung für Damen.

Hauptprämie:
Ein elegantes Damen-Portemonnaie mit 1 Friedrichsdor.
Jede Dame erhält beim Eintritt gratis ein Billet zur Prämien-Vertheilung.
Gratis-Vorstellungen in der Arena.
Neue **humor. Gesangsvorträge.**
Grand Escamotage
par le Magicien du Nord.
Aufsteigen **aerostatischer Figuren,** u. A. Der Blumenregen.
Zum Schluß:
Wo bleib ich?
oder Heyman Levy als Luftschiffer.
Monstre-Knalleffekte
mit neuen Ueberraschungen.

Um Familien den Zutritt zu erleichtern, sind Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr., in nachstehenden Commanditen zu haben: in Rogalls Restauration, Albrechtsstraße 3; bei Herrn L. A. Schlesinger, Ring- und Blücherplatz-Ecke Nr. 10 u. 11; Herrn Herrm. Fuchs, Papierhandlung, Schweidnitzerstraße Nr. 40; Herrn E. C. Neumann, schrägeüber der Sandkirche, neue Sandstraße Nr. 5; Herrn Schmigalla, Matthiasstraße im russischen Kaiser, und Herrn Carl Achtzehn, Ohlauerstraße Nr. 44.
Anfang des Konzerts präcise 4 Uhr.
Kassenpreis à Person 5 Sgr., Kinder 1½ Sgr.

Seiffert in Rosenthal.

Morgen Mittwoch

großes Garten-Fest,

mit Illumination durch bunte Beleuchtung, neuer Decoration des Gartens, Beleuchtung einzelner Blumen und der Blumen-Anlagen. **Harmonie-Concert,** Restauration à la carte mit frischem Lagerbier vom Eis. Zum Schluß: **Große Retraite** mit bengal. Beleuchtung der Gartenpartien. — Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr., [957]

Für unsere Gemeindeschule wird zum baldmöglichsten Antritt ein **Lehrer,** der zugleich die Befähigung hat, in den Elementen der lateinischen und französischen Sprache Unterricht zu ertheilen, gesucht.

Wenn der anzustellende Lehrer zugleich befähigt ist, den Chor-Gesang beim Gottesdienst zu dirigiren, und in demselben als Bassist mitzuwirken, so dürfte sich sein Gehalt auf volle 400 Thlr. belaufen.

Bewerbungen nebst Zeugnissen sind an den Unterzeichneten franco einzusenden.

Gleiwitz, im Juli 1861. [575]

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Apotheken-Kaufgesuch.

Eine Apotheke in einer freundlichen, verkehrreichen Stadt der Provinz Schlesien, Sachsen, der sächsischen Herzogthümer, mit nicht unter 3000 Thaler reinem Medicinal-Geschäft wird zu kaufen gesucht. Anzahlung 6—8000 Thlr. Frankirte Offerten mit näherer Angabe der Verhältnisse und des Preises erbittet man unter der Chiffre R. M. Nr. 40 poste restante Dresden. Unterhändler bleiben unberücksichtigt. [710]

100,000 St. Ziegeln,

gut gebrannt, sind uns von einer auswärtigen Ziegelbrennerei zu ermäßigten Preisen zum Verkauf übertragen worden, wovon 8000 bereits hier angelangt sind. Hierauf Reflektirende wollen sich in unserm Comtoir, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 71, melden.

[859] **D. Baruch und Comp.**

---

[959] **Subhastation.**

Den 4. September 1861 von Vormittag 11 Uhr ab, wird an der Gerichtsstelle zu Fürstenstein der Sieger'sche Gasthof zu Polsnitz, dicht an der Stadt Freiburg, nahe am Bahnhofe gelegen, nothwendig subhastirt.

Hôtel de Paris in Dresden,

zunächst sämmtlicher Bahnhöfe und aller Sehenswürdigkeiten, schönste Lage der Stadt an der Elbe mit großem Garten, empfiehlt sich dem reisenden Publikum durch billige Preise, gute Küche und eine elegante und bequeme Einrichtung bestens. [7]

Das am 15. Juli übernommene

Hotel garni

Neue-Taschenstraße Nr. 4,

in der Nähe des Central-Bahnhofes und der Promenaden, habe ich der Neuzeit entsprechend **elegant** und **comfortale** eingerichtet, und erlaube mir dasselbe einem hochgeehrten reisenden Publikum bei zeitgemäßen Preisen hiermit bestens zu empfehlen; selbes eignet sich vorzugsweise für Herrschaften, welche wegen des Anschlusses der ersten Frühzüge die Stadt selbst nicht berühren wollen.

Auch erlaube ich noch meine **Küche** einer geneigten Beachtung zu empfehlen, und werden warme u. kalte Speisen, Dejeuners, Diners, Soupers zu jeder Zeit in und außer dem Hause auf Wunsch servirt. [793]

J. Geppert, Stadtkoch.

Am äußern Stadtgraben, in der Nähe der Kür.-Kaserne, ward heute Nachmitt. eine gehäkelte Tasche verloren, um deren Rückgabe Karlsstr. 15, 3 St., gegen Belohnung gebeten wird. [988]

Für Hautkranke!

Sprechstunden Vorm. 9—11, Nm. 3—5 Uhr. Dr. **Deutsch,** Friedrich-Wilhelmsstr. 65.

Damen, welche stille Wochen abhalten wollen, finden freundliche und gewissenhafte Aufnahme. Näheres Kupferschmiedestr. 21, 2 Stiegen bei **Bräuer,** Hebamme.

Gasthofs-Verpachtung.

Mein hierselbst vortheilhaft gelegener Gasthof zur **Stadt Berlin** ist von Neujahr 1862 ab anderweit zu verpachten und Näheres bei mir selbst zu erfahren. [706]

Reichenbach i. Schl. **Most.**

Zehn Stück Bullenkälber,

rein holländer Race, im Alter von 4 bis 16 Monaten, stehen zum Verkauf bei dem Dominium Mosurau bei Ratibor. [708]

Wasserrübensamen

große lange pfälzer Sorte, so wie große englische Riesen-Turnips offerirt billigst: [694]
Julius Monhaupt, Albrechtsstr. 8.

Aus der Ananastreiberei zu Weigelsdorf bei Langenbielau, sind durch den Rechnungsführer **Teschner** circa [630]

150 Pfd. Ananas

in schönen vollsaftigen Früchten abzugeben.

Das Dom. Frohnau pr. Löwen Kr. Brieg offerirt zur diesjährigen Herbst-Aussaat in schöner Qualität [647]

Pobsteier Roggen,
Böhmischen Roggen,
Correns-Roggen und
Weißen Winter-Weizen.

Das Nähere bei dem Wirthschaftsamt daselbst.

Haus-Verkauf in Oppeln.

Ein massives zweistöckiges, herrschaftlich eingerichtetes im besten Bauzustande befindliches Haus, in jeder Etage 6 Stuben, 2 Küchen und Alkoven enthaltend, nebst 4 Giebelstuben mit Nebenkammern, Bodengelaß, schönen trokkenen Kellern, großem Hofraum mit Brunnen und massivem bewohnten Hintergebäude, das bei dem großen Wohnungsmangel über 800 Thlr. Miethe bringen kann, ist für den Preis von 12,000 Thlrn. sofort aus freier Hand zu verkaufen und ist das Nähere unter frank. Adresse H. B. poste rest. Oppeln zu erfahren.

Bestellungen auf [724]

Gebirgs-Himbeer-, Erdbeer- und Kirschsaft

bitte ich mir baldgefälligst zukommen zu lassen.
F. Sonntag in Wüstewaltersdorf.



Empfing und empfehle schönen
geräuch. Lachs,
mar. Lachs, mar. Aale, feine
holländ. Heringe,
aber etwas Ausgezeichnetes nebst Matjes-Heringe nach Belieben.
[975]
G. Donner, Stockg. 29.

Ein gebrauchter, noch im guten Stande, mit eisernen Axen, offener oder halbverdeckter **Jagdwagen,** wird sofort gekauft. Adressen bei Herrn Stöhr im Rautenkranz, Ohlauerstraße 8 abzugeben.

Die vorzügliche **Einrichtung** meiner **Kartoffelstärke-Fabrik,** so wie eine **Dampfmaschine** von 4 Pf. mit Kessel, beides für ein Gut geeignet, verkauft billig:
Ohlau. [726] **W. Schindler.**

---

700 Thaler

werden auf ein hiesiges Grundstück, pupillarsicher, bald gesucht. Auskunft ertheilt Herr **Schneider,** Karlsstraße Nr. 50.

Ein **Lithograph,** der unlängst seine Lehrzeit beendet und sowohl in Feder- als Gravir-Manier, besonders in Current- und englischer Schrift geübt ist, sucht unter soliden Ansprüchen eine Stellung. Geneigte Offerten werden unter der Chiffre C. F. poste restante Sagan erbeten. [709]

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
mit einem lithographirten Plane der Stadt. [318]
Zweite Auflage.
8. Eleg. brosch. Preis **5** Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**

Ein Mädchen aus gebildeter Familie, sucht eine Stelle als Gesellschafterin oder als Gehülfin der Hausfrau. Näheres theilt mit, der Gymnasiallehrer **Königk** in Breslau, Magazinstrasse im „Nordstern." [973]

Une gouvernante allemande désire prendre une place à la **Russie** ou à la **Pologne.** Elle sait enseigner l'allemand, le français, l'anglais, la musique et aussi les autres sciences. Les certificats peuvent être envoyés aussitôt qu'on les demande. L'adresse: A. Z. poste restante Hirschberg franco.

Zwei im Schneidern, Putzmachen, Frisiren ꝛc. perfecte **Kammerjungfern** werden für hochadelige Damen bei hohem Gehalte gesucht durch Frau Dr. **Helmuth** in Berlin, Charlottenstraße 69. [226]

Für ein Tuch-, Herren- und Damen-Garderoben-Geschäft wird zum 15. August d. J. ein tüchtiger Verkäufer, der bereits als solcher in einem derartigen Geschäft fungirte, zu engagiren gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Herr A. C. Wiener in Liegnitz. [976]

Ein Siedemeister,

in den 30er Jahren, welcher 10 Jahre in einer der bedeutendsten Berliner Zucker-Siedereien, sowohl Rüben- als auch indischen Zucker und Candis gekocht hat, sucht in gleicher Eigenschaft eine Stelle. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die **Neue Zuckersiederei** in Berlin.

Ein solider Mann, der ein Kapital von drei- bis viertausend Thaler disponibel hat, und der den **Hopfenbau** gründlich kennt, kann sein Geld außerordentlich nutzen, wenn er sich mit einem deutschen Gutsbesitzer in der Provinz Posen associirt, der große Strecken vorzüglichen Hopfenbodens in der besten Gegend hat. Verschiedene Verhältnisse hindern den Besitzer, diese Kultur selbst auszunutzen, wünscht dieselbe aber mit einem Associe im großen Maßstabe zu betreiben. Darauf Reflektirende wollen ihre Adresse unter C. S. an die Expedition der Breslauer Zeitung zur Beförderung franco senden. [645]

Ein **Koch,** der die Küche in einem bedeutenden Weingeschäft in einer Hauptstadt für eigene Rechnung übernehmen kann, melde sich mit Angabe seines bisherigen Wirkens unter G. H. I. franco in der Expedition der Breslauer Zeitung. Die größte Sachkenntniß, Solidität und einige Mittel zur Uebernahme des Inventariums werden bedungen. [972]

Ein **Knabe** (nur allein) kann bei mir Pension u. sorgfältige Erziehung finden. Lehrer **Jacob Freund,** Zwingerstr. 8.

Ring Nr. 16 sind zu vermiethen und bald oder Term. Michaeli zu beziehen: ein geräumiges Comptoir nebst Keller und Remise, so wie **zwei freundliche Stuben** im zweiten Stock im Hofe. [981]

Eine Werkstelle für Gelbgießer, Gürtler Nadler, Mechaniker, Klemptner, Drechsler, Sattler ꝛc. sich eignend ist zu vermiethen, Weidenstraße 17. Näheres 1. Etage b. Wirth.

Ein grosses Gewölbe ist Ritterplatz Nr. 1 zum 1. October zu vermiethen. [697]

---

[915] **Zu vermiethen,**
und bald oder Michaelis zu beziehen sind Magazinstraße im „Nordstern" zwei herrschaftliche Wohnungen in der 2. Etage von 2 und 4 Stuben nebst Gartenbenutzung. Auskunft daselbst.

---

[914] **Zu vermiethen**
und Michaelis d. J. zu beziehen ist Nikolaistraße Nr. 18 u. 19 ein Verkaufslokal und eine Wohnung in der 1. Etage, bestehend aus 3 Stuben, Entree, Küche und Beigelaß. Auskunft ertheilt Hr. Kaufm. **Fech** daselbst.

Gartenstraße 30a
ist eine **herrschaftliche Wohnung,** aus 4 Stuben, Kochstube, Entree, mit oder ohne Stallung zu vermiethen. [809]

Schweidnitzerstraße Nr. 16
ist ein schöner **Lagerkeller** zu vermiethen. Näheres Junkernstraße 19, im Comptoir.

Wohnungen von 100 bis 145 Thlr. sind sofort oder Michaelis zu vermiethen Grünstraße Nr. 11. [982]

Hummerei Nr. 26 ist der erste Stock, 2 Stuben, 2 Kabinets, Küche und Zubehör, zu Michaelis zu beziehen. [986]

Mehrere möblirte Stuben sind Tauenzienplatz 4 im 1. Stock zu vermiethen.

Reuschestraße Nr. 3

ist die zweite Etage, bestehend in 4 Stuben, Kabinet, Küche, Entree, Keller und Bodengelaß zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.
[978] **Julius Rösler,** Bäckermeister.

Ein großes **Souterrain-Lokal** ist zu vermiethen im neuen Speicher, Salzgasse 2.

Pensions-Anerbieten.

Empfohlen wird von angesehenen Familien die Pension eines **Lehrers,** der schon seit vielen Jahren sich keiner anderen Beschäftigung widmet, als die ihm anvertrauten Knaben **stets zu beaufsichtigen, ihnen nachzuhelfen** und **sie täglich ins Freie zu führen,** wie auch stets **einige** für die höheren Schulanstalten **vorzubereiten,** und bei dem sie gute Kost und jede **Pflege** finden, à 100 Thlr. jährlich. Adressen sub W. K. 42 in der Expedition der Schlesischen Zeitung in Breslau franko. [960]

Unter Garantie der Echtheit und besonderer Concession der Herzogl. Sächsischen Landesregierung.

! Malz-Extract !
— Kraft-Gesundheitsbier —
à Flasche 6 Sgr.

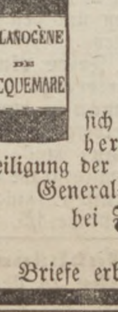
Nach Anleitung und Vorschrift des practischen Arztes Herrn Dr. Stanelli in Potsdam bereitet, bewährt sich dieser, durch wissenschaftliche Prüfungen und **tausendfach** practische Anwendungen rühmlichst bekannte Malz-Extract bei

Verschleimung des Magens, der Brust und des Kehlkopfes, altem Husten, Hämorrhoidal-Beschwerden, Hypochondrie und anderen chronischen Leiden des Unterleibes, anhaltendem Kopfschmerze, allgemeiner Körperschwäche, Magerkeit und bei scrophulösen Leiden der Kinder als **vorzüglichstes Hilfsmittel** in **überraschender Nützlichkeit. Wohlschmekkend und durchaus nicht aufregend,** kann der **Malz-Extract** namentlich **im Sommer** als ein ebenso **erfrischendes** wie kräftigendes Getränk mit gerechter Zuversicht anempfohlen werden. [10]

Depot des **echten** Malz-Extracts in **Breslau** bei

Carl Franz Gerlich, Riemerzeile Nr. 10.

Preis-Medaille der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste in Paris.



Keine grauen Haare mehr!

Melanogène,
Färbemittel für die Haare,
erfunden von Dicquemare ainé in Rouen.

Dieses Färbemittel, das Beste, das bis jetzt dagewesen, zeichnet sich nicht allein dadurch aus, daß es alle Nüancen auf der Stelle hervorruft, sondern daß es geruchlos und sich ohne irgend eine Benachtheiligung der Haut anwenden läßt. Preis 2 Thaler.

General-Depot für den Engros-Verkauf, für die deutschen Staaten, bei **Friedrich Wolff u. Sohn** in Karlsruhe (Baden) und bei den ersten Friseurs in allen Städten.

Briefe erbittet man sich franco. [2]

Wasser- oder Stoppel-, auch Herbst-Rübensamen, lang- und kurzrankigen Knörich,

sowie alle anderen **Feld-** und **Wiesen-Sämereien,** empfiehlt zur Saat zeitgemäß billigst:

Carl Fr. Keitsch, [657]

Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Tapezir-Blei,

als bewährtes Mittel gegen feuchte Wände, angewendet von allen bedeutenden Tapezirern, empfehlen pr. Quadratfuß 5 Pf., im Einzelnen wie bei Partien:

C. F. Ohle's Erben,

[717] **Blei-Waaren-Fabrik in Breslau.**

Beste asphaltirte Dach-Steinpappen,

von der kgl. Regierung als feuersicher anerkannt, aus der **Förster**schen **Papier-Fabrik** in Krampe, empfiehlt in Tafeln und Rollen billigst: [500]

Ferdinand Stephan in Breslau.
Comptoir: Weidenstrasse Nr. 25, Stadt Paris.

Preise der Cerealien ꝛc.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 29. Juli 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	80— 84	75	64—70 Sgr
dito gelber	78— 80	74	62—70 „
Roggen	61— 64	58	53—55 „
Gerste	46— 48	43	36—40 „
Hafer	31— 32	30	26—28 „
Erbsen	50— 54	49	42—46 „
Rübsen, Winterfrucht, pr. 150 Pfd. Brutto	6. 12.	6. 4.	5. 28.
Raps, pr. 150 Pfd.	6. 20.	6. 12.	5. 24.

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19⅔ à 19¾ Thlr. bz.

27. u. 28. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"36	27"7'"21	27"5'"79
Luftwärme	+ 16,3	+ 13,6	+ 22,5
Thaupunkt	+ 12,5	+ 11,9	+ 12,4
Dunstsättigung	74pCt.	87pCt.	46pCt.
Wind	W	O	SO
Wetter	heiter	Sonnenbl.	wolkig
Wärme der Oder			+ 18,7

28. u. 29. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'"75	27"8'"12	27"9'"61
Luftwärme	+ 12,6	+ 10,4	+ 15,2
Thaupunkt	+ 9,7	+ 8,1	+ 7,7
Dunstsättigung	79pCt.	83pCt.	55pCt.
Wind	SW	W	W
Wetter	bed. Regen	bedeckt	wolkig
Wärme der Oder			+ 15,8

Breslauer Börse vom 29. Juli 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142⅓ bz.u.B
dito	2M.	141⅜ bz.u.B
Hamburg	k.S.	150½ bz.
dito	2M.	149⅝ bz.
London	k.S.	6. 24 bz.
dito	3M.	6. 21⅜ bz.
Paris	2M.	79⅔ G.
Wien öst. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		94 G.
Louisd'or		109⅞ B.
Poln. Bank-Bill.		85 5/12 B.
Oester. Währg.		73 5/12 B.
Inländische Fonds.		
Anleihe v. 1853	4	—
Freiw. St.-Anl.	4½	102 7/12 G.
Preus. Anl. 1850	4½	(102 7/12 G.)
dito 1852	4½	(102 7/12 G.)
dito 1854 1856	4½	(102 7/12 G.)
dito 1859	5	108 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	126½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	101¾ G.
dito Kred. dito	4	95 G.
dito Pfandbr.	3½	96¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	91⅞ G.
dito Lit. A.	4	100 5/12 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	100 5/12 B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	100 B.
dito dito B.	4	99½ G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99½ B.
Posener dito	4	96⅜ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	102½ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85¼ B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	59⅙ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	65½ G.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		108¾ G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	113⅔ G.
dito Pr.-Obl.	4	92¾ G.
dito Litt. D.	4½	99 5/12 G.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		99 5/12 G.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	91 B.
Glogau-Sagan	4	.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	124½ B.
dito Lit. B.	3½	112¼ G.
dito Lit. C.	3½	124½ B.
dito Pr.-Obl.	4	93¼ B.
dito dito Lit. F.	4½	100½ B.
dito dito Lit. E.	3½	83¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	34½ B.
dito Pr. Obl.	4	85¾ B.
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	32¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank		83½ B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		62⅝ B.
dito Loose 1860		61 G.
Posen. Prov.-B.		87¼ G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.